

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 20 R.-M., für einen Monat 40 R.-M., 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Direkts haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die erste Zeile in der ersten Spalte und für die ersten
— für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Erstliche Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Nr. 89.

Freitag, 1. April 1932.

80. Jahrgang.

Nur drei Kandidaten.

Der Stimmzettel vom 10. April. — Das Ende des Burgfriedens.
Bereitetes nationalsozialistisches Manöver.

Die Dispositionen des Kanzlers.

as. Berlin, 1. April. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die hellgrünen Stimmzettel für den
zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl werden
nur noch drei Kandidaten auflisten. Die Frist zur An-
meldung der Kandidaten für den zweiten Wahlgang ist
in der letzten Nacht abgelaufen und damit steht nun fest,
daß dem deutschen Volk die Kandidatur des Betriebs-
anwalts Winter erspart bleibt. Winter hat von
seinem gegenwärtigen Wohnsitz, nämlich der Straf-
anstalt Bautzen, aus dem Reichswahlleiter mitgeteilt,
daß er auf die Kandidatur verzichte. Auch die Kandida-
tur des Bauernführers Klaus Heim, von der eine Zeit-
lang gesprochen wurde, ist nicht zustande gekommen. Hier
hätten auch alle Unterschriftensammlungen nichts ge-
nützt, weil Klaus Heim bekanntlich wegen der Bomben-
attentate zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt ist. Für
ihn gilt also die Bestimmung, daß ein zu Zuchthaus Ver-
urteilter weder das aktive noch das passive Wahlrecht be-
sitzt, also weder wählen kann noch wählbar ist. Schließ-
lich kommt auch die Kandidatur Düsterbergs nach
den Beschlüssen der Deutschnationalen und des Stahl-
helms in Fortfall.

Es bleibt also für die Wahl am 10. April bei den
drei Kandidaturen Hindenburg, Hitler und Thäl-
mann, die in dieser Reihenfolge auch auf dem
Stimmzettel erscheinen werden.

Inzwischen sind die Parteien schon mit Wahlvorbereitungen
beschäftigt, denn der eigentliche Wahlkampf be-
ginnt ja am Montag wieder, da am Sonntagmittag der
notwendige Oster-Burgfrieden abläuft. Die Hitler-
Anhänger werden wieder großen Wert auf die Propa-
ganda von Mund zu Mund legen, zumal der Versuch
durch Verstärkung der Zeitungsauflagen, die Bestim-
mungen über die Flugblätter zu umgehen, als gescheitert
betrachtet werden kann.

Der Reichsinnenminister hat gegen die getarnte
Flugblattverteilung der Nationalsozialisten
durch Erhöhung der Presseauslage Stellung
genommen.

Nach der letzten Notverordnung müssen nämlich Flug-
blätter 24 Stunden vor dem Erscheinen der Polizei vor-
gelegt werden, die sie dann eventuell verbieten kann.
Die Anordnung Hitlers, daß die nationalsozialistische
Presse in verkleinertem Umfange, aber in verdreifachter

bis verzehnfachter Auflage erscheinen sollte, ließe also auf
eine Umgehung dieser Bestimmung hinaus.

Auch im Lager der Hindenburg-Parteien ist man
nicht untätig gewesen. Man wird diesmal dem
Land größere Aufmerksamkeit schenken,

das bei der Agitation im März stark vernachlässigt
wurde. Der Kanzler Dr. Brüning beginnt seinen
Wahlfeldzug für Hindenburg am Montag in Karlsruhe,
wohin er sich direkt von seinem Osterurlaub begibt. Dann
geht die Wahlreise des Kanzlers über Stuttgart, Erfurt,
Weimar nach Hannover und von dort über Stettin nach
Ostpreußen. Am 9. April spricht der Kanzler in Königs-
berg und fährt von dort aus nach Berlin zurück. Er
wird allerdings nicht lange in Berlin bleiben, da er
bald nach den Wahlen, voraussichtlich am 14. oder 15.
April, nach Genf gehen will, wo dann die eigentliche
Donau-Konferenz beginnen soll.

Keine Hindenburg-Spende für Dietramszell.

Eine Falschmeldung des „Völkischen Beobachters“.

Berlin, 31. März. Die Hauptgeschäftsstelle der Hinden-
burg-Ausschüsse teilt mit: Der „Völkische Beobachter“ in
München schreibt in seiner Nr. 91 vom 31. März folgendes:
„Wie wir erfahren, wurde am Karfreitag in Dietramszell
aus der „Hindenburg-Spende“ jedem Bauern die „uner-
hörte Summe von 5 Mark (in Worten fünf Reichs-
mark) ausbezahlt. Warum wohl? Stimmenfang, Ihr
Herren vom Hindenburg-Ausschuß?“

Wir stellen hierzu fest, daß von keinem der Hindenburg-
Ausschüsse eine solche Auszahlung pensiert worden ist. Wir
stellen ferner nach Erkundigung der zuständigen Stelle fest,
daß auch von der „Hindenburg-Spende“, d. h. dem Ertrag
der Volksspende, der dem Herrn Reichspräsidenten an seinem
80. Geburtstag für besondere Unterstützungszwecke zur Ver-
fügung gestellt wurde, Auszahlungen nach Dietramszell nicht
erfolgt sind. Ferner stellen wir nach Erkundigung in
Dietramszell selbst fest, daß dort von der im „Völkischen Be-
obachter“ behaupteten Aktion überhaupt nichts be-
kannt ist.

Auf zum Endsieg!

Aufruf des Kartells der Republikanischen Verbände.

Berlin, 31. März. Das Kartell der Republikanischen
Verbände Deutschlands hat folgenden Aufruf erlassen:
„Auf zum Endsieg! Die Feinde der Demokratie sind ge-
schlagen. Eine Schlacht ist gewonnen, jetzt muß der Sieg er-
rungen werden. Je gewaltiger Hindenburgs Sieg, um so
gesicherter Deutschlands Zukunft. In unserem Lager ist
Deutschland. Alle Stimmen am 10. April für Hindenburg!“

Polen gegen Italien.

Hestige Angriffe gegen Graf Gracina in der Danziger
Zollangelegenheit.

as. Berlin, 1. April. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die für Danzig günstige Zwischenentschei-
dung des Völkerbundskommissars, des italienischen Grafen
Gracina, in dem Zollstreit mit Polen hat in Warschau



Graf Gracina.

einen Entrüstungsrummel sondergleichen hervor-
gerufen. Die polnische Presse ist vollständig aus dem Häus-
chen und selbst die Regierungsbürokratie vermag ihre Wut
über diesen Spruch nicht zu verbergen. Den Höhepunkt er-
reicht wohl das Blatt „Głos Poranny“, das u. a. schreibt,
Graf Gracina benehme sich, als ob er nicht Kommissar des
Völkerbundes, sondern Adolf Hitlers sei. Die Wut richtet
sich aber nicht nur gegen die Persönlichkeit des Grafen
Gracina, sondern auch gegen Italien, das man mit wirt-
schaftlichen Maßnahmen treffen will. So sprechen
die polnischen Blätter davon oder verlangen, daß die pol-
nischen Auswanderer nicht mehr den Hafen von Triest be-
nutzen; weiter kündigt man die Kündigung des italie-
nisch-polnischen Handelsvertrags und die
Sperrung der Einfuhr italienischer Früchte an. Durch diesen
Zwischenfall bekommt auch Italien einmal eine Vorstellung
von den Methoden polnischer Politik.

Deutscher Frühling.

Es erscheint verständlich genug, daß in einem Augen-
blick politischer Hochspannung, wo sich lebenswichtige
Entscheidungen auf einen kurzen Zeitraum zusammen-
drängen, die Erörterungen grundsätzlicher Art nicht
mehr vertommen. Wer es mit unserem Volke gut meint,
darf sich nicht darauf beschränken, die Tagesfragen auf-
merksam zu verfolgen und Stellung zu ihnen zu nehmen,
er muß tiefer schürfen und versuchen, die eigentlichen
Probleme ans Licht zu fördern. Gewiß liegen uns die
materiellen Sorgen näher als die seelischen, zumal jeder
einzelne mit ihnen zu ringen hat. Aber die seelische No-
turmühsamer ist die finanzielle. Sie hat die Nation
in diesen vierzehn Jahren seit Abbruch des Weltkrieges
müde und damit aufnahmefähig für alle möglichen
Phantasiegebilde gemacht. Der Verzweifelte greift eben
nach jedem Strohhalme. Daher die vielen Versuche
Christlichmeiner, irgendwo eine Grundlage für den geist-
lichen Wiederaufbau zu schaffen. Wir begreifen es durch-
aus, daß in diesen Tagen, da sich wieder Bismarcks
Geburtstag jährt, die Blide zurückzuweisen zu dem Alten
aus dem Sachsenwalde, in dem sich nicht nur der Erfolg,
sondern auch das beste deutsche Wesen am sinnfälligen
verkörpert. Das Reich, um dessen Erhaltung wir
kämpfen, ist seine Schöpfung. Trotzdem ist es falsch,
wenn man in ihm nun den Hüter vergangener Zeiten
sehen will, dazu war er selbst zu beweglich. Sein ganzes
politisches Dasein ist eine einzige Kette von Wandlungen
gewesen. Und darin liegt seine Größe, daß er nicht
starr an einem Ziele festhielt, sondern sich den Umständen
anzupassen wußte. Der Junker, der als Erzreaktionär
im Vereinigten preussischen Landtage von 1847 nur
Worte des Hasses und der Verachtung für Liberalismus
und Demokratie fand, schloß mit beiden seinen Frieden,
um Versailles und das Kaiserreich zu errichten. Der
Mann des Kulturkampfes hat am Ende seiner Laufbahn
mit dem Zentrum zusammengearbeitet. Der Monarchist,
der seinem Könige Weltgeltung verschaffte, äußerte in
der Verbannung recht lehrerliche Ansichten und erhoffte
eine neue Blüte auf dem Boden der Republik.

Gerade in diesem Sinne sollten wir von ihnen lernen.
Es gibt keine Normen, mit denen man Weltgeschichte
machen kann. Von allen Herrschern, sagte schon Schiller,
ist der Mächtigste der Augenblick. Seltsam, daß gerade
jene, die sich so gern auf ihn berufen, das immer ver-
kennen. Was uns fehlt und zu so schweren Mißgriffen
Veranlassung gegeben hat, ist die Schwerfälligkeit im
Umdenken. Wir haften immer am Vergangenen. Darin
find wir Erben der Romantiker geblieben. Vor genau
100 Jahren war jene Richtung in Deutschland beinahe
unbestritten an der Macht, die alles Heil von einer
Wiederaufnahme längst erloschener Ideen erhoffte. Was
wurde da nicht aus den Sagen und Hohenstaufen ge-
macht, obwohl sie auch bei redlichstem Bemühen und per-
sönlich überragender Größe doch die Totengräber des
alten Reiches geworden sind. Südlich der Alpen haben
sie ihre Heimat gesucht und breite Ströme deutschen
Blutes vergossen, während im Norden allmählich alles
drunter und drüber ging. Etwas von der Sehnsucht
nach der blauen Wunderblume steht noch in uns, eine
Eigenschaft, die uns im Kampfe mit anderen Völkern
hat unterliegen lassen. Die denken nüchterner, real-
politischer, und streifen Träume leichter ab als wir. Als
der Zusammenbruch erfolgte und es galt, auf den Trüm-
mern etwas Neues zu errichten, haben wir uns zunächst
einmal um Begriffe geschlagen, die inzwischen auch über-
holt sind. Man lese einmal die Flugblätter bei den
Wahlen 1920 nach, wo noch die Frage Monarchie oder
Republik eine so vordringliche Rolle spielte. Heute
spricht kein Mensch mehr davon.

Ähnlich ergeht es uns auf fast allen Gebieten. Was
in Weimar noch von ausschlaggebender Bedeutung er-
schien, wird heute überhaupt nicht mehr besprochen. Das
bedeutet aber nicht, daß wir innerlich etwa vorwärts
gekommen wären. Wir haben lediglich geschickliche
Überlieferungen über Bord geworfen, aber keine neuen
herausgestellt. Deshalb sind wir ja auch so arm gewor-
den. Niemand weiß, wohin die Kiste geht. Was die
Hitler-Bewegung in die Massen hineingekammerte, war
lediglich eine vernichtende Kritik an dem Bestehenden.
Es genügt aber nicht, Schutt fortzuräumen, man muß
auch neu bauen. Das aber hat die Hitler-Bewegung
verabsäumt. Deshalb wurde sie auch gezwungen, alles
auf eine Karte zu setzen und die Macht durch einen
Sturmangriff zu erobern. Etappen waren unmöglich.
Sie konnten nur Ernüchterung herbeiführen. Am Kar-
freitag hat das Dr. Goebbels im Reichstag ausgesprochen,
als er die Reichspräsidentenwahl die Entscheidung
nannte. Wahrscheinlich ist er sich der ganzen Tragweite
seiner Prophezeiung nicht einmal bewußt gewesen. Tat-
sächlich aber bedeutet der 13. März bereits mehr als eine
der üblichen Niederlagen, wie sie jede Partei einmal er-
fährt. Die Trumpfarte hat nicht gestochen. Nicht der

Rothaushalt für das Reich.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 31. März. Die Haushaltsführung
des Reiches für die Zeit vom 1. April 1932 bis 30. Juni
1932 ist durch Verordnung des Reichspräsidenten vom
29. März 1932 dahin geregelt worden, daß die persön-
lichen Ausgaben im Rahmen des Haushaltsplans 1931
geleistet werden dürfen und daß im übrigen, von ein-
zelnen Ausnahmen abgesehen, in diesem Vierteljahr
nur bis zu einem Fünftel der für 1931 bewilligten
Beträge ausgegeben werden darf. Als Reichszuschuß an
die Gemeinden für die Erleichterung der Wohl-
fahrtslasten ist ein Betrag von 75 Millionen vorge-
sehen.

Vor neuen Arbeitskämpfen?

Die Gewerkschaften zu den Tarifkündigungen.

as. Berlin, 1. April. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Durch die Notverordnung vom 4. Dezember
wurden die Lohnsätze im ganzen Reich nach der angeord-
neten Lohnsenkung bis zum 30. April d. J. für unfindbar
erklärt. Die Arbeitgeber haben in einigen wichtigen In-
dustrien von der Freigabe der Kündigungsmöglichkeit vom
1. bis zum 30. April Gebrauch gemacht. Das hat zu einer
lebhaften Beunruhigung bei den Gewerks-
chaften geführt und sowohl die freien wie auch die chris-
tlichen Gewerkschaften haben gegen jede weitere
Lohnsenkung Stellung genommen. Der „Vorwärts“
unterstreicht heute diese Stellung der Gewerkschaften noch da-
durch, daß er darauf verweist, daß der Lebenshaltungsindex
sich im März gegenüber dem Februar kaum verändert hat.
Das sozialdemokratische Blatt kommt deshalb zu dem Er-
gebnis, daß sich der Ausgang der Lohn- und Preis-
senkungssaktion folgendermaßen darstellt: Die Löhne
sind durchschnittlich um 11 bis 12 Prozent, die Gehälter der
Angestellten durchschnittlich um 12 Prozent seit Dezember ge-
senkt worden, während der Lebenshaltungsindex nur etwa
um 6 Prozent zurückgegangen ist. Der „Vorwärts“ unter-
streicht daher, daß von irgend einer weiteren Lohnsenkung
nicht die Rede sein könne.

10. April, sondern erst die folgenden Wochen und Monate werden das verdeutlichen.

In einem sehr geistvollen Artikel hat die Münchener katholisch-konservative Wochenschrift, „Das Hochland“, die Verhältnisse von heute mit denen am 9. November 1918 verglichen und gemeint, dieselben Kreise, die damals den Kaiser und damit das alte Preußen fallen ließen, um nachher über Berrat zu klagen, hätten jetzt ihre Handlungsweise wiederholt. Sie hätten Hindenburg genau so wie dem letzten Hohenzollern die Treue gebrochen und würden auch das sehr bald zu bereuen haben. Es ist schon etwas Richtiges daran. Man soll aber nicht nur schelten, sondern auch zu begreifen versuchen. Diese Kreise haben sich mit dem neuen Werden nicht abfinden können. Da sie jedoch selbst nichts Positives erstreben, blieben sie auf ohne Einfluß auf unsere Geschicke. Und darin gerade liegt ihre tragische Schuld. Ihre Kräfte sind brach liegen geblieben. Sie haben anderen den Wiederaufbau überlassen und sind mit dem höchsten Unzufrieden, was nun entstand. Das wollen sie wieder beseitigen, namentlich durch die Eroberung Preußens. In Wirklichkeit aber würden sie einfach durch die Folgerichtigkeit alles Geschehens gezwungen werden, das Werk Brauns und Seoderings mit kleinen Veränderungen fortzuführen. Zwangsläufig gehen wir der Reichsreform entgegen. Man mag sich aus Gefühlsgründen oder sachlichen Erregungen dagegen sträuben, die Ereignisse sind stärker. Die leeren Kassen sind die besten Bundesgenossen derer, die jede Vereinheitlichung als Fortschritt begrüßen.

Was für die innere Politik gilt, trifft auch auf die äußere zu. Die Gegner Stresemanns haben mit ihm im Kabinett zusammen gefessen und die Vorbereitungen für Locarno gebilligt. Sie haben im Reichstage sogar die Annahme des Dawes-Planes ermöglicht. Alles Spätere folgte logisch daraus. Wir haben es ja erleben müssen, daß Dr. Fried in seiner partei-offiziellen Erklärung den Wunsch nach Ausöhnung mit Frankreich, wenn auch etwas verbrämt, zum Ausdruck brachte. Der Journalistenempfang durch Hitler im „Kaiserhof“ und zahlreiche Interviews haben das noch unterstrichen. Wenn man aber feststellen muß, daß zunächst die Linien der inneren und äußeren Politik festgelegt sind, erscheint es erst recht erforderlich, Fernziele zu errichten, die nicht in einem nebelhaften Dritten Reich stehen, sondern geistige Forderungen schaffen, die auch in der Gegenwart erfüllbar sind. Wir haben oft genug daraufhin gewiesen, daß nicht nur die Parteien sich neu gruppieren müssen, und zwar mit veränderten Programmen, sondern, daß es vor allem gilt, einen eigenen Lebensstil herauszubilden, der die Not der Zeit auffängt. Aus dem Vergangenen selbst können wir nicht mehr schöpfen. Wer dazu rät, übersteht die unheimliche Entwicklung der Technik, die das Tempo früherer Jahrhunderte geradezu verspottet. Wir können nur versuchen, ein neues Geschlecht heranzuziehen, das ein neues Deutschland will. Eines, das auf verengtem Raum gedrückt und ausgehöhlet, dennoch ein widerstandsfähiges Haus werden kann. Dazu ist aber erforderlich, daß man phantastische Wünsche einspart und alles auf Arbeit und Entbehrung begründet. Das auszusprechen, erfordert Mut, den leider unsere Führer nicht besitzen. Es hat keinen Zweck, von Athen zu träumen, wenn man in Sparta leben muß. Aber auch dort war Größe, war Vaterlandsliebe, und auch dort kann es zufriedene Menschen gegeben haben. Der deutsche Frühling hat nicht den Farbenreiz, den wir im Süden so begeistert grüßen, aber schön kann er auch sein, es kommt nur darauf an, mit welchem Auge man ihn betrachtet.

Die Reichsbahn im Februar 1932.

Ungedeckter Monatsfehlbetrag von 57 Millionen.

Berlin, 31. März. Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn zeigt im Februar gegenüber dem Rekordtiefstand des Januar 1932 nur geringe Veränderungen. Der Personenverkehr war durchweg geringer als im Vormonat und im Februar 1931. Die Ausgabe von Bezirks- und Reiharten, Ausdehnung der Sonntagsruckschiffarten und Einlegung von Sportsonderzügen brachten da und dort wohl gewisse Erfolge, den gesamten Verkehr vermochten sie indessen nicht zu beeinflussen.

Aber die Betriebsergebnisse im Februar wird berichtet, daß die Einnahmen insgesamt 219,7 Mill. Mark (Vormonat 216,2 Mill. Mark) betrugen. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen und der festen Lasten ergeben sich Ausgaben von insgesamt 284,5 (295,6) Mill. Mark. Im Personen- und Gepäckverkehr weisen die erzielten Einnahmen einen Ausfall von 18,7 Prozent gegenüber 1931 auf; sie erreichten nicht einmal das an sich außergewöhnlich niedrige Januarergebnis. Die im Güterverkehr aufgetragenen Einnahmen waren infolge des Schalltages etwas höher als im Januar. Immerhin bleibt das Ergebnis um 26,2 Prozent hinter 1931 und um 47,1 Prozent hinter 1929 zurück. Der Gesamteinnahmeausfall beträgt im Berichtsmonat gegenüber dem Vorjahr 65,7 Mill. Mark und gegenüber 1929 149,9 Mill. Mark. Trotz größter Sparmaßnahmen schließt die Rechnung im Februar mit einem durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckten Fehlbetrag von rund 57 Mill. Mark ab.

Infolge weiterer Sparmaßnahmen und Entlassung von Zeitarbeitern ernährte sich der Personalstand auf 607 619 (im Vorjahre 609 812) Köpfe.

Der Ältestenrat des Reichstags einberufen.

Zum 11. April.

Berlin, 31. März. Der Ältestenrat des Reichstages ist für Montag den 11. April, nachmittags 5 Uhr, also unmittelbar nach der Wahl des Reichspräsidenten, einberufen worden, um über den Wiederzusammentritt des Reichstages Beschluß zu fassen. Die Mehrheitsparteien werden sich bei diesem Beschluß wesentlich von den Wünschen der Regierung leiten lassen, die im Augenblick noch nicht bekannt sind, da Reichskanzler Dr. Brüning noch fern von Berlin weilt.

Die Londoner Biermächte-Konferenz.

Eröffnung am 6. April.

Finanzminister Gladin vertritt Frankreich.

London, 1. April. (Sig. Drahtmeldung.) Wie eine amtliche Mitteilung bezeugt, ist der Beginn der Biermächtekonferenz zur Vorbereitung der Beratungen über die Donaupläne nunmehr endgültig auf Mittwoch, 8. April, festgesetzt. Der französische und der italienische Botschafter, die im Außenministerium vorsprachen, haben das Einverständnis ihrer Regierungen bereits übermittelt. Auch die deutsche Reichsregierung hat nach einer Meldung aus Berlin diesem Zeitpunkt zugestimmt. Die Abreise des Außenministers Sir John Simons nach Genf zur Abrüstungskonferenz ist bereits früher auf 9. April festgesetzt worden, so daß der Konferenz der Biermächte etwa drei bis vier Tage zur Verfügung stehen werden.

Tardieu, der bereits Dienstag nach Paris zurückgekehrt ist, wird an der Konferenz nicht teilnehmen, sondern sich durch Finanzminister Gladin vertreten lassen. Außer dem deutschen Staatssekretär v. Bülow kommt auch der italienische Außenminister Grandi nach London.

Die Hauptthemen der Beratung werden die Fragen der gegenseitigen Zollvergünstigungen der fünf Donauländer und die ihnen zu gewährenden Finanzhilfen bilden. Die notwendigen Finanzmaßnahmen werden durch den Umstand beleuchtet, daß der Völkerbundsrat auf den 12. April einberufen worden ist. Der Hauptstreit bei den kommenden Beratungen wird wohl darüber gehen, ob den Donauländern neue Anleihen gegeben und damit neue Verpflichtungen auferlegt werden sollen, oder ob es ratsam ist, sie von vornherein von einem Teil der ihnen obliegenden Verpflichtungen zu befreien.

Tardieu Londoner Besprechungen.

Keine Vereinbarung zu erwarten.

London, 31. März. Von englischer Seite wird besonderer Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Initiative zu dem Besuch Tardieu in London von Paris ausgegangen ist. Es wird für nicht unmöglich erachtet, daß diese Besprechungen zum Teil auf Erwägungen innenpolitischer Charakter zurückzuführen sind. In englischen Kreisen wird

angesichts der Zweifel, die in Deutschland und Italien bezüglich der Zweckmäßigkeit vorheriger französisch-englischer Erörterungen gehegt werden, betont, daß keinerlei Vereinbarung zwischen den Vertretern Englands und Frankreichs über die Donaufrage getroffen werden könne, da sie hinsichtlich der Donaufgabe, sobald Deutschland oder Italien ihr nicht zustimmen. Man ist in Downing Street entschlossen, bei den Erörterungen mit den französischen Ministern sich auf das Donauproblem zu beschränken, allerdings hält man sich vor Augen, daß es schwierig sein würde, den Raum zu verlassen, wenn Tardieu oder sein Kollege andere Fragen aufs Tapet bringen sollten.

Keine Wiederbelebung der „Entente cordiale“.

Eine Warnung des „Petit Parisien“.

Paris, 1. April. In vielen französischen Blättern wird die Frage aufgeworfen, ob die Aussprache zwischen den englischen und den französischen Ministern nicht eine Wiederbelebung der „Entente cordiale“ mit sich bringen könnte. Hiervor warnt der die englischen Verhältnisse scharf beurteilende Londoner Korrespondent des „Petit Parisien“. Man dürfe sich nicht einbilden, so schreibt er, daß von der Wiederbelebung der „Entente cordiale“ die Rede sein könne. Die englische Regierung wünsche mit Frankreich und nötigenfalls unter Beteiligung anderer Mächte nach den bestmöglichen Lösungen für die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu suchen. Vielleicht würden die Ereignisse England zeigen, daß sein wohlverstandenes Interesse ihm gebiete, daß England sich Frankreich anschließe. Für diese eng-lich-französische Zusammenarbeit arbeite die Zeit.

Ein Reuter-Dementi.

England und die Lausanner Konferenz.

London, 31. März. Reuter ist offiziell ermächtigt worden, die im „Daily Herald“ veröffentlichte Meldung zu dementieren, daß die britische Regierung bei der Lausanner Konferenz lediglich ein neues Moratorium vorschlagen werde.

Empfang des spanischen Botschafters beim Reichspräsidenten.

Spanien und die Weimarer Verfassung.

Berlin, 31. März. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den neuernannten spanischen Botschafter Luis Araquistain y Quevedo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter, der in Deutschland



Luis Araquistain y Quevedo,

der neue spanische Gesandte in Deutschland, nach dem Verlassen des Reichspräsidenten-Palais.

studiert hat und sich der deutschen Sprache bediente, erklärte in seiner Ansprache, daß das neue Spanien ganz besondere Gründe zur Freundschaft und Erkenntlichkeit gegenüber Deutschland besitze. Die Weimarer Verfassung mit ihrem Ausgleich von Freiheit und Autorität sei für die Verfassung des republikanischen Spaniens voll fruchtbarer Anregungen gewesen.

Reichspräsident v. Hindenburg erwähnte in seiner Erwiderung, Deutschland habe die Genugtuung der Gerechtigkeit und der Achtung, die ihm Spanien in der schweren Zeit des Weltkrieges und der Nachkriegszeit entgegengebracht habe, stets dankbar empfunden. Er hoffe zuversichtlich, daß im Geist der gegenwärtigen Achtung und Freundschaft das deutsche und spanische Volk dem gemeinsamen Ziele der Gestaltung einer glücklichen Zukunft Europas zustreben werden.

Preissenkung in der Seeschifffahrt.

Eine Verständigung auf der Atlantik-Konferenz.

Brüssel, 31. März. Die Atlantik-Konferenz der am transatlantischen Verkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten beteiligten Schifffahrtsgesellschaften hat ihre Arbeiten beendet. Sie gelangte zu einer Verständigung auf der Grundlage einer 50prozentigen Preissenkung für die Beförderung von Reisenden der 1. und 2. Klasse sowie der 2. Touristenklasse und einer 10prozentigen Senkung für die 3. Klasse und die 3. Touristenklasse.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben mit sofortiger Wirkung beträchtliche Ermäßigungen der Fahrpreise der Klassen der im Verkehr zwischen Europa und Nordamerika befindlichen Passagierschiffe vorgenommen. Diese Ermäßigungen betragen in der 1. Klasse, Kajütklasse und Touristenklasse 20 v. H. auf die Mindestfahrpreise, in der 3. Klasse 10 v. H.

Rotbilanz der deutschen Landwirtschaft.

14. Hauptversammlung der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer.

Berlin, 31. März. Im Mittelpunkt der 14. Hauptversammlung der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, die heute hier zusammentrat, standen Referate über die Lage der preussischen Landwirtschaft. Präsident Dr. D. Brandes stellte fest, daß sich rund 60 000 Betriebe unter Sicherungshaft begeben mußten. Bei allen Maßnahmen müsse die Wiederherstellung der Rentabilität in der landwirtschaftlichen Betriebsführung maßgebend sein; Kredite könnten die Rentabilität nicht ersetzen.

Landrat v. Reden-Reden gab eine Darstellung über die Lage der nordwestdeutschen, namentlich der hannoverschen Landwirtschaft.

Fehr v. Lüninck-Bonn berückichtigte in seinem Referat besonders die Lage der westdeutschen Landwirtschaft. Die Situation sei etwa die gleiche wie im Osten, da die gleichen Ursachen für die Unrentabilität vorhanden seien. Ganz katastrophal habe sich im Laufe der letzten ein- einhalb Jahre in Westdeutschland die Lage der Geflügelwirtschaft und insbesondere der Farmbetriebe entwickelt. Der Gemüsebau leide schwer unter der Auslandskonkurrenz. Die Auslandskonkurrenz werde noch dazu durch die deutsche Industrie gewissermaßen gefördert, da sie billiger beliefert werde als die deutsche Landwirtschaft. Das gelte sowohl für Baumaterialien für Treibhäuser als auch insbesondere für Düngemittel. Besonders schwer habe der Weinbau zu leiden. Die Weinpreise deckten gerade die Barauslagen für die Betriebsführung. Ein Betrag für die Arbeit des Winzers und seiner Familie bliebe dagegen nicht übrig.

Die Hauptversammlung nahm eine Entschließung an, in der u. a. gefordert wird, daß den Vorschlägen der Grünen Front auf Kontingentierung der Einfuhren schleunigst Rechnung getragen werde, und daß insbesondere die Butter- und Käsefälle so zu gestalten seien, daß eine dauernde Rentabilität der Milchwirtschaft gewährleistet werde. Das preussische Landwirtschaftsministerium wird in der Entschließung weiter gebeten, alle auf früheren Vereinbarungen beruhenden Befolgungszuschüsse den Landwirtschaftskammern weiter zur Verfügung zu stellen.

Verstärkte Grenzkontrolle durch Litauen.

Nacht Reichsdeutsche im Memelgebiet verhaftet.

Kowno, 31. März. Im Memelgebiet sind acht Reichsdeutsche verhaftet worden, die sich auf Grund eines Grenzpaßierscheines dort in den Osterferien aufgehalten hatten. Zu ihrer Verhaftung wird von der Direktion der litauischen Kriminalpolizei in Kowno folgendes mitgeteilt: Kurz vor den Osterferien sind acht junge Leute aus Deutschland mit Grenzpaßierscheinen nach dem Memelgebiet gekommen und haben sich dort vier bis fünf Tage lang, ohne sich bei den Ortsbehörden anzumelden, aufgehalten, was im Widerspruch zu den Bestimmungen steht. Außerdem haben einige von ihnen die auf Grund der Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr gezogene 10-Kilometer-Zone überschritten. Erst bei ihrer Rückkehr wurden diese Überschreitungen der Bestimmungen festgestellt. Die Grenzpolizei verhaftete die jungen Leute und übergab sie nach Verhör den örtlichen Amtsrichtern, so daß jetzt die Behörden der Zentralregierung mit ihnen nichts mehr zu tun haben.

Wie eine Kownower Zeitung berichtet, hat das Bürger-schutzdepartement eine Verordnung erlassen, wonach eine verstärkte Kontrolle an den Grenzübergängen im Memelgebiet durchgeführt werden soll.

Die neuen amerikanischen Steuern.

Eine Börsensteuer.

Washington, 1. April. (Kabeldienst.) Vom Repräsentantenhaus werden weiter neue Steuern in Höhe und Güte angenommen, um das Budgetgleichgewicht herzustellen. Das Haus billigte eine Steuer auf Börsenverkäufe, Obligationen und Aktien in Höhe von einem Viertel Prozent. Man hofft, daß diese Steuer dem Staatsfiskus etwa 75 Millionen Dollar zuführen wird.

Ausländischer Ministerbesuch in Berlin.



Der belgische Verkehrsminister van Isacker (rechts) ist in Berlin eingetroffen, um die deutschen Verkehrs-Verhältnisse zu studieren.



Der österreichische Vizekanzler Winkler (links) bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt, wo er an einer deutsch-österreichischen Agrar-Tagung teilnimmt. Neben ihm rechts: Dr. Brüning, der österreichische Gesandte in Berlin.

Kurze Umschau.

Reichspräsident v. Hindenburg hat die Ehrenpatenschaft bei dem 10. Kinde einer Arbeiterfamilie in Arncliffe im Kreise Deutsch-Krone übernommen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf Grund des Berichtes des Finanzausschusses, in dem auf die außerordentlich ernste Finanzlage der Donaustaaten hingewiesen wird, den Rat zum 12. April einberufen.

Der ständige Vertreter Polens beim Völkerbund, Sokal, ist gestern in einer Klinik in Bern, im Alter von 51 Jahren, gestorben. Sokal war vor dem Antritt seines Genfer Postens polnischer Arbeitsminister.

Der Papst empfing den deutschen Prälaten Dr. Schreiber in Audienz. Dr. Schreiber berichtete über die Organisation des katholischen Kongresses, der im September d. J. in Effen stattfinden soll.

Nach Meldungen aus Brasilien hat der brasilianische Finanzminister am Donnerstag einen Vertrag unterzeichnet, nachdem 300 000 Sad Kaffee gegen deutsche Kohle eingetauscht werden.

Die Budgetberatungen im französischen Parlament.

Tardieu stellt zweimal die Vertrauensfrage.

Paris, 1. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Kammer und Senat haben die ganze Nacht über die Budgetberatungen fortgesetzt. Um 6 Uhr morgens WEZ. haben die beiden Häuser sich immer noch nicht einigen können; die Debatte dauerte fort. Das Budget befindet sich gegenwärtig in dritter Lesung in der Kammer, wo Ministerpräsident Tardieu in den frühen Morgenstunden zweimal gezwungen war, die Vertrauensfrage zu stellen. Einmal gegen einen Plan, der die Schaffung gewisser Kontrollstellen im Postwesen vorseht und Mehrausgaben von einigen Millionen Franken verursacht würde, später wegen Angleichung gewisser Militär- und Zivilpensionen an die erhöhten Lebenshaltungskosten. Mit der Erteilung des Vertrauens wurden die zwei größten Steine des Anstoßes, über die Senat und Kammer seit gestern aneinanderstolpern, aus dem Wege geschafft. Man hofft, daß das Budget in einigen Stunden erledigt sein wird. Die Kammer 1928/32 wird damit endgültig ausgelebt haben.

Mit 446 gegen 60 Stimmen nahm die Kammer ein Projekt über die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen von 1933 ab an. Für die am 1. und 8. Mai stattfindenden Kammerwahlen hat diese Neuregelung noch keine Gültigkeit. Im übrigen muß sie erst noch vom Senat gebilligt werden.

Schaffung einer Rüstungsabteilung im französischen Kriegsministerium.

Ein Korps von Militäringenieuren.

Paris, 31. März. Der Kammerausschuß für Heereswesen hat sich für die Schaffung eines Korps von Militäringenieuren und für die Schaffung einer besonderen Abteilung für Rüstungsfabrikation beim Ministerium für nationale Verteidigung ausgesprochen. Es soll ein Korps von Militäringenieuren geschaffen werden, von denen jeder mindestens acht Jahre bei der Truppe Dienst getan haben solle.

Das Landvolk und Hugenberg's Vorschlag.

Die Abrechnung mit dem Nationalsozialismus.

Berlin, 31. März. Geheimrat Hugenberg hat, wie die „Landvolk-Nachrichten“ schreiben, seinen bekannten Vorschlag, die bürgerlich-nationale Rechte bei den Preußenwahlen auf der Landesliste der Deutschnationalen zu vereinigen, in einem zweiten Artikel kommentiert und erläutert.

In diesem zweiten Artikel ist, so bemerken die „Landvolk-Nachrichten“, abgesehen von den Sammlungsbestrebungen, besonders bemerkenswert die angekündigte Abrechnung mit dem Nationalsozialismus und die Schärfe, mit der sich Geheimrat Hugenberg sichtlich von seinen ehemaligen Harzburg-Freunden absetzt. Hugenberg geht so weit, daß er selbst von einem „neuen Harzburg der gemeinsamen politischen Arbeit“ spricht und damit offen zugibt, daß die alte Harzburger Front endgültig begraben ist. Dr. Hugenberg dürfte inzwischen eingesehen haben, daß der ursprüngliche Weg, den er beschritten hat, zu keinem Ziel führen konnte. Er stellt deshalb jetzt die Abrechnung mit dem Nationalsozialismus an und kündigt bei der Gelegenheit Enthüllungen über die Vorgänge innerhalb der Harzburger Front an, die zweifellos zur Klärung der politischen Verhältnisse auf der Rechten beitragen dürften.

Weiter sagen die „Landvolk-Nachrichten“: Auch wenn man sich den guten Willen zur Sammlung der bürgerlich-nationalen Rechten auf deutschnationaler Seite voraussetzen kann, so geht es doch nicht an, daraus wiederum ein Privileg der deutschnationalen Parteiführung zu machen und diejenigen, die man sammeln will, in die Rolle von Hospitanten zu verweisen.

An den diktatorischen Ansprüchen der deutschnationalen Parteiführung ist die alte Rechte gescheitert. Die Ausräumung der sachlichen und persönlichen Gegensätze zwischen den einzelnen auseinandermandierten Gruppen wäre in jedem Falle zu begrüßen.

Eine Möglichkeit, daß der Vorschlag Dr. Hugenberg's noch während der Preußenwahl irgendwelche konkrete Formen annehmen könnte, sehen die „Landvolk-Nachrichten“ jedoch noch in keiner Weise.

Verzögerung der irischen Antwort.

Meinungsverschiedenheiten im Kabinett.

London, 31. März. Nach einer Neuter-Meldung aus Dublin ist es nicht ausgeschlossen, daß die Antwort des Irischen Freistaates an die englische Regierung nicht vor Anfang nächster Woche in London eintrifft. Wie man annimmt, deutet diese Verzögerung in der Abendung der Antwort darauf hin, daß das Kabinett des Irischen Freistaates sich der Verantwortung bewußt ist, die es durch radikale Änderungen auf sich laden würde. Wie verlautet, herrschen im Kabinett Meinungsverschiedenheiten. Der ursprüngliche Wortlaut der Antwort de Valeras soll von Grund aus abgeändert worden sein. Einige Minister sollen Gegner zu großer Hartnäckigkeit sein und sich für größere Mäßigung einsetzen. Ihrer Meinung nach dürfe nichts geschehen, was den guten Glauben des Freistaates in einem zweifelhaften Punkte erscheinen lassen könnte. Die Forderungen nach Abschaffung des Treueides und Annulierung der Jahreszahlungen würden als ein gefälschtes begründetes Recht hingestellt und gleichzeitig wiederholt werden, daß weder die eine noch die andere einen Vertragsbruch darstelle.

Wieder eine Spionage-Affäre in Elsaß-Lothringen.

Zwei Personen verhaftet.

Paris, 1. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Eine neue Spionageaffäre bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in Elsaß-Lothringen. Ein luxemburgischer Staatsangehöriger und eine junge Frau tschechoslowakischer Nationalität sind verhaftet worden und eine dritte Verhaftung wird für heute erwartet. Die Verhafteten sollen häufig die Grenze passiert und die Befestigungen in der Gegend von Lunéville ausspioniert haben. Das Paar gehöre einer weitverzweigten Spionageorganisation an, die verschiedene Städte Lothringens bearbeitete. Man fand im Besitz der Verhafteten verdächtige Pläne und Briefe.

Berliner Notizen.

Osterfreuden.

Daß man im Goethejahr nichts über Ostern schreiben kann, ohne den Faust zu zitieren, versteht sich eigentlich von selbst, wenn gleich die Staatstheater in Berlin es bekanntlich nicht einmal zu einer Faust-Aufführung brachten. Aber die Berliner Ruderer, die sich noch ihres Faust erinnern und sich zu sehr auf Goethes Osterpaziergang „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“ verlassen, mußten die Erfahrung machen, daß auch Goethe irren kann. Es gab auf den zahlreichen Gewässern der Berliner Umgebung noch genug Eis und an einigen Stellen gerieten sogar durch die Eisschollen Ruderer in eine so peinliche Situation, daß man das Mädchen für Alles, die Feuerwehr, alarmieren mußte, die dann mit einem ihrer Löschboote Hilfe leistete. Da aber der Himmel blaute und die Sonne schien, so war wieder einmal ganz Berlin auf den Beinen. Wer Geld hatte, leistete sich eine richtige Reise und die vorzügliche Reichsbahn hatte für diese Menschenart nicht weniger als 166 Sonderzüge bereit gestellt. So hatten etwa 300 000 Berliner der Reichshauptstadt den Rücken gefehrt. Die weniger anspruchsvollen und diejenigen, in deren Geldbeutel große Eide herrschten, begnügten sich mit einem kleinen Osterausflug in die Umgebung oder mit einem Spaziergang durch den Tiergarten oder einem Besuch des Zoo. Dieser hatte sich ganz östlich hergerichtet. An jedem der Eingänge hatte die Direktion ein Gehege mit richtigen, lebenden Osterhasen — deren Existenz damit wissenschaftlich erwiesen ist, — und mit Osterlammern aufbauen lassen. Die Berliner Kinder hatten ihre Freude daran, konnten sie doch unter Aufsicht eines freundlichen Wärters mit den Osterlammern spielen, die ihrerseits gewiß wieder froh waren, als der Festtrubel vorbei war. Es war also, wie gesagt, überall Hochbetrieb, aber wenn Goethe sagt, daß es an Blumen im Revier fehlt, die Natur aber gepugte Menschen dafür nimmt, so lagen die Konfektionshändler jedenfalls, daß alles noch Winterputz war. Sie flagen über ein schlechtes Ostergeschäft, da Ostern allzu früh fiel und das Thermometer noch immer mehr auf Wintermantel als auf lustige Frühlingssachen stand.

Schupo mit Ruß.

Wer am zweiten Ostertag nur einen „Lindenbummel“ machte, der konnte eine kleine Überraschung erleben. Mit „Klingling, klingling“ und „Bautenkrach“ zog nämlich zum ersten Mal die Polizeibildung für die Brandenburger Tor-Wache auf. Der Ruhm der Reichswehr, die ja ihre Wachabteilung Sonntags mit Ruß die Linden entlang mar-

schieren läßt, hat die preussische Polizei nicht schlafen lassen. Montags und Donnerstag marschiert jetzt die Schupo-Abteilung mit Ruß auf. Man tut also etwas für die Linden, die alte Prachtstraße, die in den letzten Jahren an Anziehungskraft verloren hat. Man tut auch etwas für die Schupo, denn die Harmonien, die die aufmarschierende Wache umschweben, werden weiter günstig auf die Gemüter einwirken. Sag es in Liedern, wird vielleicht die Parole unserer Blauen werden. Fragt man ihn nach einer Strafe, die er zufällig nicht kennt, wird er in die Lüste schmettern: „Nie sollst Du mich befragen“ und selbst die Aufforderung „Auseinanderzugehen“ wird künftig melodisch seinem Munde entfliehen. Die alten Linden aber wundern sich vorerst, daß wieder Militärmärsche erklingen, der Berliner aber strömt zu dem Schauspiel, das ihm Reichswehr und Schupo mit ihren Wachabteilungen bieten.

Eine Stadt zieht um.

Es gab auch Berliner, die saßen in den Feiertagen zwischen halb verpacktem Mobiliar, zwischen Kisten und Kisten, denn ganz abgesehen davon, daß das Jahr 1932 das Osterfest recht knapp vor den Ultimo legte, also in eine Zeit, in der man noch weniger Geld hat, als ohnehin, fielen die Feiertage ja auch in den großen Aufmarsch zum Umzug. Man wußte es ja schon seit langem, daß diesmal die Spediteure alle Möbelwagen mobil machen mußten, da halb Berlin umzieht. Nun, ganz so schlimm ist es nicht gekommen. Immerhin schätzt man, daß etwa 15 000 bis 20 000 Familien umziehen, d. h. es zieht eine kleine Stadt um, denn diese 20 000 Familien bedeuten doch etwa 60 000 bis 70 000 Menschen. Dabei machen sich die Wirtschaftsnöte sehr stark fühlbar. Alles flüchtet aus den großen Wohnungen in kleinere Behausungen. Am Kurfürstendamm und in den guten Wohnstraßen des neueren Westens zeigt fast jedes zweite Haus, oft sogar Haus an Haus, das berühmte Schild, daß eine 6-, 7- oder mehr Zimmer-Wohnung zu vermieten ist. Dabei hält der Zug nach dem Westen noch immer an. Die westlichen Vororte sind nach wie vor stark bevorzugt, obwohl die Wohnungen dort relativ am teuersten sind. Im Norden und Osten entdoßern sich ganze Neubau-Blöcke, während im Westen, abgesehen von den großen Wohnungen mit mehr als 5 Zimmern, ausnahmslos starke Nachfrage besteht. Auch die Innenstadt scheint sich weiter zu entdoßern, es stehen unglaublich viel Läden bereits in better Verfallsgegend leer und mit einigem Bangen fragt man sich, wie man eigentlich das jetzt seiner Vollendung entgegengehende Columbus-Hochhaus am Potsdamer Platz vermieten will, da doch Raum für Büros und anderen Zwecke in Hülle und Fülle überall zu haben ist.

Wieder schläft ein Café.

Während im Berliner Westen noch immer neue Cafés entstehen, Pleite machen und wieder eröffnet werden, wird jetzt Berlins ältestes Caféhaus geschlossen, nämlich die Konditorei Josty. Sie hat früher einmal — ihre Gründung liegt 129 Jahre zurück — eine große Rolle gespielt, war doch Josty im 19. Jahrhundert die erste Konditorei, in der Zeitungen ausgingen, die der öffentlichen Lesart dienten. Im vormärzlichen Berlin haben sich dadurch die Konditoreien, die im alten Berlin eine große Rolle spielten, ihre Gäste herangezogen, so sagt der Berliner Schilderer jener Zeiten, Glasbrenner. „Das ausgebildete Konditorienwesen basiert auf der Besessung des Berliner, denn er ist und trinkt oft nur, um zu lesen“. Freilich hat Josty in den unruhigen vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohl nicht die Rolle für die politische Entwicklung gespielt wie etwa Stehli, wo die Berliner Berichte der Korrespondenten auswärtiger Blätter entstanden. In dem umfangreichen Buch von Dronke, das 1846 erschienen ist, und das das damalige Berlin schildert, heißt es von Josty nur: „Bei Josty unter der Stechbahn ist der Versammlungsort der reicheren Bourgeoisie, der Bankiers und Rentiers“. Nun, in den letzten Jahren, da war Josty das Café, in dem man sich traf, wenn man mehr oder minder wichtige Vereinbarungen besprechen wollte, und auch mancher Fremde hat von der Terrasse des Cafés Josty aus sich den Betrieb am Potsdamer Platz angesehen. Vor einiger Zeit wurden dem Café diese Räume zu teuer, es zog von der Ecke der Bellevuestraße herüber in das Palasthotel, während ein anderer mutigerer Cafetier die alten Räume Jostys bezog und dort wohl im ganzen keine schlechten Geschäfte macht. In den neuen Räumen hat sich für Josty kein richtiges Geschäft mehr entwickelt. Man war an die alte Josty-Ecke gewöhnt und ließ sich eher in dem neuen alten Café nieder, als daß man über die Straße hinüberging. Nun schlägt Josty seine Pforten, ein Opfer der Zeit. Ihm gegenüber steht das neue Columbus-Hochhaus, das ja auch ein Café beherbergen soll, ein Café mit allen Chikanen der Neuzeit. Es wird wahrscheinlich weniger seriös sein, als es Josty war, aber vielleicht werden die Leute 50 oder 70 Jahre nach uns einmal in den Berliner Geschichten herumködern, sowie wir versuchen, uns ein Bild des vormärzlichen Berlin zu machen, und werden dann mit Staunen feststellen, was es einst alles am Potsdamer Platz gab, als der Verkehrsturm noch eine Sehenswürdigkeit war und als die ersten Verkehrsampeln aufleuchteten, über die man vielleicht nach 50 Jahren ebenle lächeln wird, wie wir es heute tun, wenn wir Bilder der alten Pferdebahn sehen.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Senkung der Hauszinssteuer und die Frage der Mieterleichterungen.

Die zum 1. April eintretende 20prozentige Senkung der Hauszinssteuer und ihre Auswirkung auf die Mieten für die bedürftigen Mieter haben in der Öffentlichkeit eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen.

Von zuständiger preussischer Regierungsseite erfahren wir dazu, daß in Preußen im Jahre 1930 im Höchstfalle 48 Prozent der Friedensmiete als Hauszinssteuer erhoben worden sind. Im Jahre 1931 erfolgte eine 5prozentige Senkung, so daß höchstens 43,6 Prozent der Friedensmiete auf die Hauszinssteuer entfielen. Auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember, die eine Gesamtsenkung der Hauszinssteuern in Höhe von 20 Prozent anordnet, sind nunmehr vom 1. April ab noch weitere 15 Prozent der Hauszinssteuer zu senken, so daß für das Jahr 1932 mit 38,4 Prozent der Friedensmiete als Hauszinssteuer zu rechnen ist. Da nun die 10prozentige Senkung der Mieten bereits am 1. Januar eingetreten ist, also vor der Senkung der Hauszinssteuer, tritt jetzt für die sogenannten bedürftigen Mieter, die von der Hauszinssteuer befreit sind, eine geringfügige Erhöhung der Miete gegenüber dem ersten Vierteljahr 1932 ein, da die diesen Mietern erlassene Steuersumme geringer wird. Gegenüber dem Herbst vergangenen Jahres sind die Mieten für die bedürftigen Mieter aber immer noch erheblich geringer.

Die preussische Staatsregierung beabsichtigt im Interesse der bedürftigen Mieter, die durch diese Regelung eine wenn auch unbedeutende Neubelastung erfahren, die ganze Frage der Mieterleichterungen auf eine andere Grundlage zu stellen, und zwar in Zukunft die Mieterleichterungen nicht mehr durch Steuererläß zu gewähren, sondern durch die Fürsorgeverbände erfüllen zu lassen. Die zuständigen Ministerien sind beauftragt worden, die notwendigen Vorbereitungen für die Regelung der Mieterleichterungen durch die Fürsorgeverbände zu treffen.

Auf Goethes Spuren in Frauenstein.

Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. V.“ machte am Mittwoch eine Nachmittagsfahrt nach dem benachbarten Frauenstein. Über 100 Mitglieder wurden von Herrn Bürgermeister Schneider (Frauenstein) begrüßt und begaben sich zum „Kürnbberger Hof“, über dessen Geschichte Regierungsbaumeister Zigner nähere Mitteilungen machte. Da man auf den Spuren Goethes in der Umgebung Wiesbadens wandelte, interessierte außer der mittelalterlichen Geschichte des Hofes besonders, daß der 1816 verstorbene Herzog Friedrich August von Nassau, dessen Gast in den Jahren 1814 und 1815 Goethe verschiedentlich im Schloß zu Weidrich war, noch zu seinen Lebzeiten diesen Hof seinem ehemaligen Leibkuch Sebastian Kira, vordem Küchenmeister des letzten Kurfürsten von Mainz, geschenkt hat, der dort dann eine Sommerwirtschaft einrichtete, die von Einheimischen und Kurgästen viel besucht wurde. Auch Goethe war am 6. Juli 1815 dort zusammen mit Bergrat Cramer und anderen Bekannten, woran fortan der oberhalb des „Kürnbberger Hofes“ errichtete „Goethestein“ erinnern wird. Die Bauarbeiten am „Goethestein“, der bald seiner Vollendung entgegengeht, und am 8. Mai eingeweiht werden soll, wurden eingehend besichtigt und dabei festgestellt, daß die Treppen zu beiden Seiten der Terrasse nicht nur aus ästhetischen, sondern besonders aus praktischen Gründen unbedingt angelegt werden müssen, was der ebenfalls anwesende Vorsitzende des Verschönerungsvereins, Herr Dr. Kurt Hoffmann, auch zusagte. Allen Teilnehmern bot sich von der Aussichtsterrasse bei dem prächtigen Wetter der auch von Goethe schon bewunderte unvergleichliche Fernsicht auf Mainz und die Rheingauorte, in die überaus herrliche Landschaft, wie Goethe sagt, „der

Aus Kunst und Leben.

* **Blech geht nach Stockholm.** Nach Meldungen Stockholmer Blätter soll der bekannte Kapellmeister Leo Blech einen Vertrag unterschrieben haben, der ihn für fünf Monate an Stockholm bindet. Sollte sich diese Nachricht — woran leider wenig zu zweifeln ist — bewahrheiten, so würde dies einen schweren Verlust für das Opernleben der Reichshauptstadt bedeuten. Leo Blech ist trotz seines berühmten Namens, trotz seiner Weltgeltung stets ein Mann gewesen, dem die Primadonnenlaunen berühmter Dilettanten fernlagen. Nie hat er eine Sonderstellung für sich beansprucht, besondere Vergünstigungen verlangt. Über Aachen und Prag war er schließlich nach Berlin gekommen, wo er seit 1906 wirkte. Jede Aufführung, die er leitete, stand auf einem hohen Niveau, denn er brachte nicht nur sogenannte Festaufführungen heraus, sondern er achtete auch streng darauf, daß in den Repertoire-Aufführungen keine Nachlässigkeit, keine Senkung des Niveaus eintrat. 1923 ging er von der Staatsoper fort, um am Deutschen Opernhaus zu wirken, das später bündig wurde. Aber auch dort fand er nicht die gebührende Anerkennung, denn seit 1924 gastierte er nur noch. 1925 wurde er fest an die damals neugegründete Große Volksoper verpflichtet, die sich aber nicht lange halten konnte. Später leitete er wieder an der Staatsoper zurück. Leo Blech ist der einzige Generalmusikdirektor, der für das ganze Jahr der Berliner Staatsoper verpflichtet war, und dem bisher nur ein Monat Urlaub zugestanden hatte.

* **Beatrice Sutter-Kottlar zieht sich von der Bühne zurück.** Eine der gefeiertsten Künstlerinnen der Frankfurter Opernbühne, Beatrice Sutter-Kottlar, hat ganz plötzlich in aller Stille von der Bühne Abschied genommen. Die Künstlerin, die von Karlsruhe nach Frankfurt kam, hatte hier ihre Hauptrolle als Interpretin der Richard Straußschen Werke. Aber auch als Wagner- und Verdi-Sängerin bot sie vollendete Leistungen. Die Künstlerin wird in Zukunft als Konzertsängerin und Gesangspädagogin tätig sein.

* **Bildende Kunst und Musik.** Elly Ren hat vor kurzem mit den beiden Mendelssohn-Brüdersträgern Willy Ströck (Violine) und Ludwig Höpfner (Violoncello) ein Trio gegründet. Das Elly-Ren-Trio will ganz besonders die Aufführung geklassifizierter Sollen der klassischen Trioliteratur pflegen. Die Künstler sind im April und Mai für solche Zyllus-Abende u. a. auch nach Wiesbaden verpflichtet.

* **Wissenschaft und Technik.** Das preussische Staatsministerium hat zu außerordentlichen Mitgliedern der Akademie des Bauwesens u. a. wieder ernannt den Geheimen Baurat Dr.-Ing. Carl Janßen in Wiesbaden-Biedrich und den Direktor Dr.-Ing. Petersen in Frankfurt a. M.



Fröbelskinder feiern den 150. Geburtstag des großen Pädagogen.

Kinderchor während der Fröbel-Gedenkfeier in Bad Blankenburg. Anlässlich des 150. Geburtstages des großen deutschen Pädagogen Friedrich Fröbel, der am 21. April 1772 geboren wurde, fand eine Gedenkfeier in Blankenburg (Thüringen) statt, wo Fröbel 1827 den ersten Kindergarten gründete.

schönsten Deutschlands, wo sich in Urzeiten Rhein und Main drehten.“ Über die Geschichte Frauensteins, insbesondere über die der Ritter von Broomstein und der Burg Frauenstein, eine Art mittelalterliches mainzisches Sperrfort gegen den feindlichen Nachbar Nassau, gab Regierungsbaumeister Zigner auf der Burg einen kurzen Überblick. Mit dem Erwerb des halben Burganteils seitens Kurmainz im Jahre 1300 ist denn auch die Geschichte des Ortes und der Kirche auf das engste verknüpft, über die Herr Pfarrer Joth in der Pfarrkirche sehr ausführliche Nachrichten mitteilte, bis in die allerjüngste Zeit, wo die kleine Kirche renoviert worden ist.

Auf einem kurzen Rundgang durch Frauenstein besichtigten verschiedene Teilnehmer die prächtigen Fachwerkhäuser, vermutlich größtenteils die Häuser der ehemaligen Burgmannen, woran anschließend dann noch der nahegelegene „Hof Grorod“ besucht wurde. In dem malerischen, teilweise noch mit der mittelalterlichen Befestigung umgebenen Hofe erzählte Regierungsbaumeister Zigner von dem einst mächtigen und reichen Geschlechte der Herren und Ritter von Grorod, die mit den bedeutendsten Familien am Rhein und im Mainzischen, wofür besonders die anwesenden Mainzer Mitglieder Interesse hatten, verwandt waren; Ritter von Grorod finden sich als kurmainzische Statthalter in Aachenburg, auf dem Eichsfeld, im Lahntal, als Bischof des Rheingau, bis im Jahre 1635 infolge der Pest in kurzer Zeit auf tragische Weise das Geschlecht im Mannesstamm erlosch. 1694 gelangt der Hof in den Besitz Anton von Schierus, dessen und seines Enkels Grabstein man vorher in der Frauensteiner Kirche besichtigt hatte. Nach einem kurzen Hinweis auf die wechselvollen Schicksale des Hofes in den letzten anderthalb Jahrhunderten betrachtete man noch die verschiedenen Denkmäler, Wappen und Portale, besah dann wieder die Autos und fuhr höchstbedeutend und erfreut über das viele Interessante, das man in so unmittelbarer Nachbarschaft gesehen hatte, durch den prächtigen Abend über Schierstein nach Wiesbaden zurück.

M. K.

Der Seidelbast ist da!

Zum ersten Tropfenschlag die erste farbige Blüte des Waldes! Ein Glück, daß sich der unscheinbare Strauch an Orten ansiedelt, die nicht gerade von der großen Menge der Spaziergänger betreten werden, denn sonst wäre er in der Umgebung unserer Stadt wahrscheinlich schon längst überhaupt verschwunden. Gar zu auffällig leuchten die purpurnen Blütenstrahlen aus dem sonst noch lahen Gebüsch, besonders, wenn die flutende Sonne zwischen den Stämmen die Zweige freisetzt und die Verführung ist groß, ein allererstes Sträuchlein mitzunehmen. Es soll dagegen auch nichts gesagt sein, wenn es mit scharfem Messer abgehackt wird. Es abzuhacken ist ganz unmöglich, da der Bast ungewöhnlich zäh ist. Es wird dann höchstens die Pflanze jämmerlich zerrissen und beschädigt, und das wäre bei ihrer verhältnismäßigen Seltenheit wirklich schade. Aber auch die Hände könnten sich verletzen und sehr unangenehme Wirkungen des Saftes spüren. Der Strauch ist nämlich in allen Teilen giftig. Die Blüten duften betäubend, die roten Beeren verursachen hartes Brennen (in Böhmen heißt der Strauch „Tollkirsche“), der Saft wirkt wie Pfeffer in einer Wunde. („Pfefferblümchen“ in der Eifel). Bitter heißend und brennend vernehmen sie den Hals und den Mund“, heißt es im Kräuterbuchlein von Camerarius.

Der Name Seidelbast, früher Zeidelbast, hängt wohl mit den Bienen zusammen, die die Blüten gern aufsuchen. (Unter Zeidler in der Lüneburger Heide.) Vielleicht aber geht er gar, wie Grimm angibt, auf den altgermanischen Jiu, den Gott des Lichtes, Frühlingshimmels, zurück: „Zwifunde“ in Österreich, „Zilande“ in der Schweiz, „Zeiland“ bei Gottfried Keller machen es in hohem Grad wahrscheinlich. Was aber bedeutet der Name „Kellerhals“? Die Blüten haben ja, ganz wie die Fliederblüten, einen langen Hals, aber man denkt dann doch an seinen Keller. Der Name soll von dem althochdeutschen hellen = quälen, plagen herkommen, dann wäre also der Seidelbast das Kraut, das den Hals quält und brennt, und das stimmt schon. Braucht nur die Blüten eine zeitlang im Mund zu tragen. Der rote Glanz der Blumen ist übrigens rasch vergänglich. Bald liegen sie am Boden, und dann bedeckt sich erst der Strauch mit Grün und wird völlig unauffällig im übrigen Gebüsch. Sein Blattkleid hat ihm den lateinischen Namen „Daphne“ eingetragen. Daphne war eine Begleiterin der Jagdgöttin Artemis, und wurde einst gegen Apollons Jüdringlichkeit in den Lorbeerbaum verwandelt. Lorbeerähnlich sind die Blätter des Seidelbastes, „Wald-Lorbeer“ heißt er noch in Siebenbürgen. Die besonderen Eigenschaften des „Giftbäumchens“ (Schweiz) haben es natürlich auch in die volkstümliche Heilkunde eingeführt. Als „Wurzenbast“ bezeichnet es die Wurzeln, als „Eindobblume“ (an der Nahe) hilft es gegen das Elend, d. i. die fallende Sucht, gegen Krämpfe und sogar gegen den Teufel selbst.

Viel Besonderes spinnt sich somit um diesen ersten Frühlingsboten. Schöne ihn!

— **Wiesbadener Gäste.** Der holländische Minister für Verkehr und Wassertechnik Herr P. A. Kemmer und Gemahlin sind aus dem Haag (Holland) zu längerem Aufenthalt in Wiesbaden eingetroffen und im Hotel Nassauer Hof abgestiegen.

— **Reichsindexziffer im Monat März 1932.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März 1932 mit 122,4 gegen 122,3 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Eine geringe Erhöhung der Ausgaben für Ernährung ist durch einen ebenfalls geringen Rückgang der Ausgaben für Bekleidung, Heizung und Beleuchtung und sonstigen Bedarf annähernd ausgeglichen worden. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 114,4, für Wohnung 121,5, für Heizung und Beleuchtung 136,6, für Bekleidung 119,1 und für sonstigen Bedarf 166,7.

— **Aus den Wiesbadener Kuranlagen.** Der Weiher im Kertal, der in den Wintermonaten völlig verschlammt und mit Blattwerk angefüllt war, ist am Donnerstag abgelassen und gereinigt worden. Sobald der Wasserspiegel seine normale Höhe erreicht hat, sollen auch die Enten dort wieder einziehen. Außerdem erhält der Weiher im Kertal den im vergangenen Sommer auf dem Diätenmühlteich geborenen jungen Schwan, dem man noch ein Weibchen zur Seite geben wird. — In den Kuranlagen weiteten sich zurzeit im Blüten mit dem Krotus der Schneeglaz (Chionodoxa) und der Blaustern (Scilla). Besonders zahlreich sind die Blüten des letzteren vertreten, in dichten Kreisen umschließen sie die großen Baumstämme. Weißlich leuchtet ihre himmelblaue Farbe, die sich prächtig vom dem grünen Hintergrund abhebt und so das Entzücken der Spaziergänger bildet.

— **Milchabgaberecht.** Auf Grund der Bestimmungen der Preussischen Durchführungsverordnung vom Dezember 1931 zum Milchgesetz vom 31. Juli 1930 hat der Regierungspräsident für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden bestimmt: Der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes bedarf zur Abgabe der darin gemonnenen Milch, auch wenn er außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebsstätte Milch unmittelbar an den Verbraucher abgibt, nicht der Erlaubnis, wenn die Milchmenge dreißig Liter täglich nicht übersteigt und die Abgabe der Milch im Gemeindebezirk der Betriebsstätte erfolgt.

— **Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933.** Nachdem die eigentlich im Jahre 1930 schon fällige Volkszählung weder in jenem Jahre noch im vergangenen und diesem Jahre auf Grund der Wirtschaftskrise durchgeführt werden konnte, trägt man sich, wie verlautet, mit dem Gedanken, sie im nächsten Jahre stattfinden zu lassen. Zugleich wird dann auch eine Berufs- und Betriebszählung vorgenommen werden, da sich die Aufwendungen für alle drei Zählungen zusammen wesentlich geringer gestalten als wenn sie im einzelnen durchgeführt werden.

— **Reichspostflüge Berlin-London.** Vom 1. April an werden zwischen Berlin und London wieder Reichspostflüge eingerichtet, die nur werktags verkehren. Luftpostsendungen aus unserer Gegend erhalten Anschlag in Köln, wenn sie spätestens mit der Bahnpost Frankfurt-Rhein im Zug 1357, Frankfurter Hauptbahnhof ab 19.27, abgeliefert werden. Solche Luftpostbriefsendungen werden in den anderen Bezirken um die Mittagsstunde abgetragen, also fast einen Tag früher als bei gewöhnlicher Beförderung.

— **Privattelegrammverkehr der Reisenden im Zuge.** Um den Reisenden bei den nur kurzen Aufenthaltszeiten der Schnell- und Eilzüge auf den Fernverkehrsstationen die Aufgabe von Telegrammen zu erleichtern, können ab 15. April 1931 in diesen Zügen gemöblichte Privattelegramme in offener Sprache mit nicht mehr als 14 Wörtern nach Bestimmungsorten in Deutschland durch Vermittlung des Zugführers oder Schaffners aufgegeben werden. Die Annahme der Privattelegramme im Zuge erfolgt gegen Zahlung der tarifmäßigen Wortgebühr und einer Sondergebühr von 20 Pf. für das Telegramm.

— **Überseische Pakete im April.** Pakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden im April befördert von Bremerhaven am 5., 7., 12., 14., 19., 21., 27., 28., Hamburg 6., 13., 17., 20., 27.; nach Kanada von Hamburg am 3., 8., 13., 22., 28., Bremerhaven und Bremen 14., Liverpool oder Southampton zweimal wöchentlich; Ruba Hamburg 16., Bremerhaven 6., Brasilien Hamburg 2., 9., 12., 14., 16., 20., 22., 23., 28., 30.; Kolumbien Hamburg 2., 9., 16., 23., 30., Bremen 2., 12., 13., 23., 27.; Britisch Indien Hamburg 9., 16., 21., 23., 30., Marseille und London Freitags; China Hamburg 6., 13., 20., 27., Marseille Freitags; Japan Hamburg 2., 9., 16., 23., 27., 30., Marseille Freitags; Niederländisch-Indien Hamburg 6., 13., Bremen 16., 27., Marseille oder Genua Freitags; Australischer Bund Hamburg 6., Bremen 14., 30.; Ägypten Hamburg 2., 6., 9., 13., 16., 20., 23., 27., 30., Genua Mittwochs, Triest Samstags; Südafrikanische Union mit Südwest Hamburg 16., 23., 30.

Jubiläumsversammlung des Allgemeinen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden in Ufingen am 31. März und 1. April 1932.

1. Tag (Hauptversammlung).

Sechzig Jahre sind ins Land gezogen seit jenem 21. August 1871, als zu Hadamar der Allgemeine Lehrerverein gegründet wurde. Zutreffend und bis in die heutigen Tage richtungsgebend kennzeichnete der damalige Vorsitzende Becker (St. Goarshausen) Ziel und Aufgabe der neugegründeten Organisation mit den Worten:

„Wir wollen weder den Umsturz noch die Überstärkung. Erhalten wollen wir, was die Jahre gereift und die Erfahrung erprobt: die gesunden Prinzipien, auf denen unser nassauisches Schulwesen aufbaut; unsere Staatsschule in ihrem simultanen Charakter, der sich durch mehr als ein halbes Jahrhundert bewährt und unserem Volke ins Fleisch gewachsen ist, und wir wollen abwehren jeden Angriff auf diesen Charakter.“

Auch heute noch ist der Allgemeine Lehrerverein der Zusammenschluß aller Lehrer und Lehrerinnen auf politisch und religiös neutraler Grundlage, und die Ideen, die eine jahrzehntelange Tradition treu gepflegt und überliefert hat, waren lebenskräftig und jung wie am ersten Tage und bestimmten den Geist der Jubiläumsversammlung in der alten Seminarstadt Ufingen, in der so mancher nassauische Lehrer seine berufliche Vorbildung gefunden hat. Als ein Ergebnis zur Freude gegen unsere alten Ziele und ein Dank gegen unsere Vorgänger erklang deshalb der Beifall der über 400 Teilnehmer jährländenden Versammlung, als der 1. Vorsitzende Hauptlehrer Jung (Dellheim) den 91-jährigen Lehrer-Veteran Reichhöfer (Soden) begrüßte, der es sich auch heute noch nicht nehmen läßt, an der Arbeit der jungen Berufsgenossen teilzunehmen. Nach den üblichen Begrüßungen nahm dann der 2. Vorsitzende des Vereins Groß (Wiesbaden) die Leitung der Versammlung und Herr Jung hielt den Festvortrag zur Jubiläumsgedächtnisrede. Die Feier des 50-jährigen Bestehens des Vereins wurde durch die mit der feierlichen Begehung verbundenen Verhältnisse unmöglich gemacht; um so mehr gebietet dieses Jahr, sich der Arbeit des Vereins und seiner Leistungen zu erinnern, damit die Älteren, die Mittelalterlichen und die Jungen in unserer Mitgliedschaft sich erneut auf das Gemeinwohl und für die Zukunft Wegweisende befinden. In tiefstehender Weise verstand es der Vortragende, in nahezu einstündigem Vortrag die Bewegung im Vereinsleben in Beziehung zu setzen zu der gesamten pädagogischen Bewegung der letzten sechs Jahrzehnte einerseits und den herrschenden geistigen Strömungen dieses Zeitraums andererseits. Die enge Verflechtung des Wirtschaftslebens mit unserer Kulturentwicklung hat zwangsläufig einen Zustand geschaffen, in dem der Mensch, der Schöpfer eines beispiellosen Fortschritts, zum Sklaven seiner Erfindungen wurde, und damit die wirtschaftliche Katastrophe zu einer Kulturkrise von unabsehbarem Ausmaß zu werden droht. Für die durch die materielle Notlage geschaffenen Maßnahmen hat die Lehrerschaft weitgehendes Verständnis, aber ihr Protest richtet sich mit allem Nachdruck gegen die kulturelle Reaktion, die das gepflegte Erbe von Geschlechtern ohne Not preisgibt. In dieser Zeit harter Entbehrung bekennen wir uns deshalb aus tiefer Überzeugung zu dem Erziehungsideal des Deutschen Lehrervereins:

Ausbildungsmöglichkeit aller ohne Rücksicht auf Stand, soziale Lage und Konfession nach dem Maßstab ihrer

Begabung zu sittlicher Tüchtigkeit in nationaler Kulturverbundenheit.

Nach diesen von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen ergriff der 1. Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins Schulrat Wolff (Berlin) das Wort, um in glänzender, von hoher Begeisterung getragener Rede das Verhältnis des Deutschen Lehrervereins zur deutschen Jugend darzulegen. Ausgehend von dem politischen Vermächtnis Friedrich Raumanns, seinem Glauben an ein wachsendes, deutsches Volk, wies der Redner auf die moralischen Zerkleinerungen hin, die sich in dem zunehmenden Geburtenrückgang offenbaren und bedenkliche Schlässe zulassen über den Bestimmungswandel in dem Verantwortungsbewußtsein des deutschen Volkes. Mag wirtschaftliche Not in dieser Frage auch stark mitbestimmend sein, so bedeutet diese Lebensbeschränkung auf dem Grund des Lebens doch in letzter Linie Nachlassen der Arbeitskraft. Wenn nicht in kurzer Zeit die Kurve des Geburtenüberschusses von der des Sterblichkeitsüberschusses überschritten werden soll, muß viel mehr als jetzt die Erziehungslast von der Allgemeinheit getragen werden. Doch zu dem Bewußtsein der Volkszugehörigkeit im Staat ist das deutsche Volk noch nicht durchgedrungen, und heute noch, wie vor mehr als 100 Jahren, ringen unsere besten Geister um das Ziel, den einheitlichen Wurzelgrund unserer Kultur bei aller Vielgestaltigkeit ihrer Entfaltung zu sichern. In dieser Aufgabe ist auch die Weimarer Verfassung vorübergegangen, indem sie sich einer Reichsregelung des Erziehungswesens verweigerte. Es bleibt das Verdienst des Deutschen Lehrervereins, vor vielen Jahren bereits die Fahne der deutschen Kulturpolitik gehißt und bis heute getragen zu haben. In diesem Kampf für seine Ideale ist heute der Deutsche Lehrerverein auf verständnisvolle Mitarbeit der Lehrerjugend angewiesen. In seiner Weise charakterisierte der Redner dann die drei Lehrertypen, die vor dem Kriege noch ihre Ausbildung und ihre Berufstätigkeit fanden, die in ihrer Bildungslaufbahn unterbrochen, aus dem Felde zurückkehrten, und endlich die, welche in die gewaltigen wirtschaftlichen, sozialen und parteipolitischen Kämpfe hineingeworfen, allem Überdies mit schärfster Skepsis gegenübertraten. Dem Gedanken der Freiheit, der Erziehung zur Mündigkeit und Selbstständigkeit gegenüber steht sich ein für Bündertum, Einorden, Gehorsam gegen Befehle von oben. Mit ihnen muß die ältere Generation in fruchtbringender Aussprache zum Ausgleich kommen im Hinblick darauf, daß jede Erziehung sich selbst überflüssig machen muß; das ist Menschen- und Erziehergeschick. Dann wird neben dem alten Bundeslied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“ in schöner Harmonie das neue Glaubensbekenntnis erklingen: „Mit uns zieht die neue Zeit.“ Rauschender Beifall bezeugte dem Redner, wie sehr er in dieser Schicksalsfrage des deutschen Volkes der Zustimmung der Zuhörer versichert sein durfte.

An die Hauptversammlung schloß sich eine stimmungsvolle Feier in der Aula des alten Seminars zum Gedächtnis der gefallenen Seminaristen, und danach tagten unter dem Vorsitz von Freidank (Wiesbaden) die Mitglieder der Pädagogischen Klasse, die sich in gesunder Entwicklung befindet und auf eine leistungsfähige Tätigkeit zum Wohle der Lehrerswitwen und -waisen zurückblicken kann. W. S.

Wiesbaden-Viebrich.

In der vergangenen Nacht haben unbekannte Täter erst vor wenigen Tagen in der Rheinallee aufgestellte Ruhebänke verhandelt, indem sie mit einem Messer in etwa einem Meter Länge das Holz an der Rückenlehne heraus schnitten.

Wiesbaden-Dogheim.

Vor 100 Jahren (1818—1836) lebte hier in Dogheim der durch seine geologischen und hauptsächlich Altertumsforschungen weithin bekannte Pfarrer Lutz, 1767 als Sohn des Kantors Gottfried Lutz in Wiesbaden geboren. Von seinem früheren Wirkungskreis Altentirchen aus hatte er bereits im Jahre 1811 zur gründlichen Erforschung des von den römischen Kaisern als Schutz- und Grenzwall errichteten Pfahlgrabens, dessen interessantester und am besten erhaltener Teil durch Lutz aufgefunden und gleichzeitig die Freunde römischer und deutscher Altertümer zu gemeinsamer Arbeit angeregt. Durch diesen Aufbruch war der Grundstein gelegt zu dem heutigen Wiesbadener Altertumsverein, freudig begrüßt von dem damaligen Herzog und einer großen Anzahl wissenschaftlich gebildeter Männer, von denen einer der ersten Mitglieder auch Goethe war. Wenn auch durch die Ungunst der damaligen politischen Verhältnisse sich die offizielle Gründung des Vereins bis zum Jahre 1821 verzögerte, so hat doch Lutz mit seinem Aufbruch die Veranlassung dazu gegeben, und ist auch dessen wichtigstes Vorstandsmitglied von Anfang an gewesen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Motorsportklub Wiesbaden-Sonnenberg begann seine Fahrten mit einem Ausflug nach Mainz, Groß-Gerau, Kierstein. Ferner wurde eine Fuchsjagd veranstaltet. Der Fuchs (Herr R. Bach) wurde von Herrn Oskar Gilles aufgeschloßert durch Überwindung einer schönen Kletterei ausgezeichnet wurde. Eine Veranstaltung im Café „Walder“ in Rambach bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Curt Bois, der bekannte Berliner Komiker, ist von der Intendantur für ein zweites Gastspiel am Mittwoch, 6. April, verpflichtet worden. Zur Aufführung kommt der Schwan „Charles Tante“, in welchem Curt Bois die Rolle des „Lord Babberley“ spielen wird. Das Gastspiel findet im Kleinen Haus statt. Vorverkauf ab 2. April.

* **Wochenplanplan des Staatstheaters.** Großes Haus: Sonntag, 3. April (12.30): „Barthol“. Montag, 4. April: „Geschloß“. Dienstag, 5. April (12.30): „Andine“. Mittwoch, 6. April (12.30): „Oberon“. Donnerstag, 7. April (außer Stammtische): „Was ihr wollt“. Freitag, 8. April (6.30): „Die Bürgschaft“. Samstag, 9. April (12.30): „Samson und Dalila“. Sonntag, 10. April (6.30): „Lohengrin“. — Kleines Haus: Sonntag, 3. April (12.30): „Iphigenie auf Tauris“. Montag, 4. April (12.30): „Der Triumph der Empfindsamkeit“. Dienstag, 5. April (12.30): zum erstenmal: „Freie Bahn dem Tüchtigen“, Lust-

spiel in 3 Akten von August Strindberg. Mittwoch, 6. April (außer Stammtische): Gastspiel Curt Bois (Berlin): „Charles Tante“. Donnerstag, 7. April (12.30): „Signor Bruchino“. Freitag, 8. April (12.30): „Morgen geht's uns gut“. Samstag, 9. April (12.30): in neuer Inszenierung: „Eiga“. Schauspiel in 6 Akten von Gerhart Hauptmann. Sonntag, 10. April (außer Stammtische): „Freie Bahn dem Tüchtigen“.

* **Kurhaus.** In dem bunten Abend am Samstag „Troß allem — heute geht's uns gut“ wird Erlo Körner, Harry Gohler und Anton Tiller ein amüsantes Zwiegespräch, auf einem deutschen Sender spielend, bringen. Die „Ladies Singers“ fingen Schläger aus den neuesten Tonfilmen, Reta Donalies wird mit ihren „Kelson-Girls“ Grotesken aufzuführen; Lilly Kühn begleitet und singt moderne Chansons. — Am Montag findet um 16 und 20 Uhr im kleinen Saale eine Vorführung des Tier- und Kulturfilms „aus Indien, Kuri, der Elefant“ statt. — In der letzten Veranstaltung der „Literarischen Gesellschaft“ in Verbindung mit der Kurverwaltung am Dienstag, 5. April, wird der berühmte Schauspieler Paul Wegener (Berlin) in freier Rede vom Geiste Alt-Chinas sprechen, nicht als Sinologe, sondern als Amateur.

* **Das April-Programm der Kurverwaltung** ist erschienen. An Sonderveranstaltungen sind vorgesehen: 2. April: Bunter Abend „Troß allem — heute geht's uns gut“. 3. April: Wiener Abend. 4. April: Filmvorführung „Kuri, der Elefant“. 5. April: Vortragsabend Paul Wegener. 7. April: Sinfonie-Konzert, Leitung Paul Beller, Solist: Marie-José Groth. 8.—11. April: Tagung der deutschen Pharmakologischen Gesellschaft. 8. April: Operettenkonzert. 9. April: Modette. 10.—14. April: 44. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin. 11. April: Festkonzert aus Anlaß des Kongresses für innere Medizin, Leitung: Karl Schürich, Solist: Mitja Nijisch (Klavier). 12. April: Filmvorführung: a) Graf Zeppelin, b) aus der tropischen Heimat des Golfstromes. 13. April: Gesellschaftsabend. 15. April: Sinfonie-Konzert, Leitung: Karl Schürich, Solist: Grete Alstadt (Klavier). 16. und 17. April im Paulinenschloß: Wohltätigkeitsveranstaltungen für die Wiesbadener Nothilfe. 16. April: Gastspiel der „Comedian Harmonists“. 17. April: „Heilige Elisabeth“, Volksoratorium von Joseph Haas, Dirigent: Domkapellmeister H. Bahr (Limburg). 20. Uhr im kleinen Saale: Konzert des Mandolinenslubs „Lannhäuser“. 18. April: Professor Albert Schweitzer spricht über „Goethe als Denker und Mensch“. 20. April: Sinfonie-Konzert, Leitung: Herbert Albert (Kaiserslautern). 21. April: „Kamerad Tier“, ein Abend der Tierkristall. 22. April: Der Tanz in der Sinfonie. 23. April: Internationales Tanz-Turnier. 24. April: Stalienne Musik. 25. April: Filmvorführung: a) Paris, b) Auf griechischen Meeren. 26. April: Konzert des Wiesbadener russischen Kirchenchors, Leitung: M. Theodoroff. 27. April: Leber-Abend. 30. April: Bunter Abend des Südwestfunks.

* **10. Volksbildungsabend.** Als letzter Volksbildungsabend 1931/32 findet am Samstag um 8 Uhr abends im Paulinenschloß ein Sinfoniekonzert des städtischen Kurorchesters unter Leitung von Musikdirektor Hermann J. mer statt. Zur Aufführung gelangt die „Militärsinfonie“ und das Cellokonzert von Joseph Haydn mit Kammermusikern Anton Hoigt als Solisten. Anschließend folgt Beethoven's Heldeninfonie, die „Eroica“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Der in Berlin mit großem Erfolg gestartete neue Ufa-Film „Der Sieger“, mit Hans Albers und Käthe von Nagy, läuft ab Samstag. — Eine Wanderung vom Bodensee bis zu den bayerischen Hochalpen wird im Ufa-Palast vorgeführt. Die Reise beginnt am Bodensee und führt durch den Schwarzwald über Singen nach Heilbrunn i. Br., weiter am Main zum Hohenloher Wald, über Sigmaringen, Bruchsal, Schwetzingen nach Heidelberg. Nach kleiner Pause geht es das Neckartal entlang über Heilbronn, Würzburg, Rothenburg, die alte Kaiserstadt Nürnberg nach München, über die bayerischen Seen und die Königschlösser der Zugspitze entgegen. Dieser Film läuft unter dem Titel „Grüß mir die Heimat“ Sonntagsvormittag 11.30 Uhr in Morgenfeier. Jugendliche haben Zutritt.

* **Das Rathaus-Theater** bringt heute Freitag einen neuen Spielplan. Die deutsche Militärhumoreske aus der Vorkriegszeit „Der schönste Mann im Staate“ bringt unter der meisterhaften Regie Carl Boesjes ein Feuerwerk von Witz und Humor. Es handelt sich um einen Mann aus einem Dorf, der zunächst bei der Aushebung für untauglich erklärt wird und zuletzt doch noch zum besten Soldaten des Bataillons aufrückt. Die Darsteller: Siegfried Arno, A. A. Roberts, Hugo Fischer-Röske, Camilla Spira, Lissa Arna und Curt Bepmann. Hierzu eine erstklassige Bühnen-Revue: die Weltnummern „Vittie Biola und Martin Koles“. Dann „Perle“, das große Rätsel, ein musikalisches Wunder. Die Jugend hat zu diesem Spielplan Zutritt.

* **Film-Palast.** Am Sonntagvormittag 11 Uhr läuft der Kulturfilm der Schopauer Motorenwerke „Das kühnste Pferd“, verbunden mit einer Sonderfahrt. In den Hauptrollen dieses Sportfilms treten auf: Erich Körner und Hans Thurnau. Außer der Fabrikation der Motorträger usw. werden Rennen mit prachtvollen Landschaftsaufnahmen gezeigt.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Wiesbadener Militärverein“ hält am Samstagabend 8.30 Uhr im Vereinsheim, Hellmuthstraße 25, seine Jahreshauptversammlung ab.



Völkerbundskommissar durch Flugzeugabsturz getötet.

Oberst de Regnier, der Vorsitzende der Völkerbundskommission für die Grenzfestlegung zwischen Syrien und dem Irak, ist auf einem Flug von Bagdad nach Damas-lus im Sturm mit dem Flugzeug abgestürzt und wurde ebenso wie der Pilot und der Bordmonteur getötet.

— **Erste Hilfe bei Unglücksfällen.** Wie alljährlich, so veranstaltet auch dieses Frühjahr die Samariter-Abteilung des Vaterländischen Frauen-Vereins Wiesbaden einen Lehrgang in erster Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen und in der Krankenpflege mit Verbandübungen. Der Unterricht findet Montags und Donnerstags, abends pünktlich 8 Uhr bis 10 Uhr, im Saal 1 am Schloßplatz, Eingang von der Mühlgasse aus, statt und umfaßt 20 Doppelstunden. Er ist unentgeltlich, doch wird zur Deckung von Nebenkosten ein Beitrag von zwei Mark erhoben. Junge Frauen und Mädchen (nicht unter 18 Jahren), die sich beteiligen wollen, mögen sich Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr, im Zimmer 19 des Saals 1 einfinden.

— **Teilnahme eines Versicherungsbetrügers.** Der in mehreren Städten Süd- und Westdeutschlands u. a. auch in Wiesbaden aufgetretene Betrüger Karl Stein, geboren 5. August 1907 in Kassel, wurde am 28. März im Mühlheim/Kuhle festgenommen. Stein hatte hier und in den anderen Städten Personen, die Bezüge von Zeitschriften, mit denen Lebensversicherung verbunden ist, ausgereicht und dieselben in betrügerischer Absicht geschädigt. Stein wurde von mehreren Behörden stadtbüchlich gesucht.

— **Die Amtsräume des Kreisarztes** befinden sich ab 1. April Rheinstraße 33/35 (Börsenhause). Sprechstunden: Montag, Dienstag, Freitag, 11—13 Uhr.

— **Geschäftsjubiläum.** Am 1. April sind es 25 Jahre, daß die Firma Julius K. Rachenberger Nachf., Elektro-mech. Werkstatt, in dem Hause Westendstraße 10 besteht. Die Firma wird seit 1917 von dem Bruder des Verstorbenen, Herrn Emil K. Rachenberger, weitergeführt, der das „Wiesbadener Tagblatt“ seit 27 Jahren bezieht.

— **Dienstagjubiläum.** Herr Bankprokurist Wolfgang Ettinghaus, Weidenburgstraße 6, begeht heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bank.

— **Niederjubiläum.** Fräulein Adele Samann, Damen-schneiderin, wohnt am 1. April 25 Jahre im Hause Seerodestraße 13.

— **Die Biemarzfeier der Volkspartei** findet am Samstag, abends 8½ Uhr, im großen Saale der Kohnogelgesellschaft, Friedrichstraße 22, statt. Unterhaltungsprofessor Dr. Künkel (Frankfurt a. M.) wird sprechen.

— **Alt-kathol. Gemeinde.** Beim Festgottesdienst anläßlich der Firmung, am Sonntagvormittag 10 Uhr, wird Fräulein Jagshilf (Violine) F. Mendelsohn-Bartholdy, „Andante“ spielen, und Herr Kurt März zwei Lieder singen, nämlich: G. F. Handel: „Arioso“ und J. S. Bach: „Kommt Seelen, dieser Tag muß heilig sein“.

— **Freireligiöse Gemeinde.** In Viebrich im kleinen Saal des Turnvereins am Rathausplatz, findet am 3. April, vormittags 10 Uhr, die Frühjahrsfeier statt mit dem Thema: „Von der schöpferischen Kraft“. Nach der Predigt wird eine Kinderweide vollzogen. Es werden mitwirken: Kapellmeister Krosch, Kammermusiker Anderson, Opernsängerin W. Wondel.

— **Die Ev. Muhammedaner-Mission Wiesbaden** feiert wie alljährlich am Sonntag nach Ostern ihr Jahresfest mit Festgottesdienst vormittags 10 Uhr in der Marktkirche unter Mitwirkung der christlichen Chörevereinigungen. Im Vereins-haus Blatter Straße 2 finden statt: nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung und abends 8 Uhr Missionsversammlung mit verschiedenen Ansprachen. Eintritt frei.

Die Herolde des Frühlings.

Aus dem Vogelzug-Kalender von Kossitten.

Wenn auch der Winter in den letzten kalten Mähtagen noch keineswegs verschwunden ist, so zittert doch ein Frühlingshauch in der Luft. Nicht nur der wärmere Glanz der Sonne, nicht nur der lichtere Ton des Himmels, auch das schon am frühen Morgen anhebende Geirp eines zwar noch schwachen, aber doch schon recht vernehmlichen Vogelchors kündigt uns das Nahen des Lenzes an. Wenn der eigentliche Vogelzug, die Rückkehr der gefiederten Sänger aus dem fernen Süden in großen Scharen einsetzt, das läßt sich nicht auf den Tag genau bestimmen. Doch die frühesten Heimkehrer kommen im März, und darüber gibt uns reichlich Aufschluß der Vogelzug-Kalender, den der bekannte Ornithologe Prof. J. Thienemann lange Zeit auf der Vogelwarte in Kossitten geführt hat. Er teilt aus diesen Aufzeichnungen einiges mit in seinem bei J. Neumann (Neudamm) erschienenen neuen Buch „Der Vogelzug in Kossitten“. Unter den durchziehenden Wanderern, die im März in größerer Zahl erscheinen, sind die Kiebitze und die Schwäne am auffälligsten. Aber auch die weiße Kackelbube darf nicht vergessen werden; nach einem alten Jägerglauben soll sie die Schneepfen mitbringen, die aber erst im April einfallen. Die ersten Kackelbuben in der Luft, die durch ihre Rastigkeit Erkennen hervorrufen, treten gewöhnlich um den 20. März auf. Dafür gibt es eine auffallende Übereinstimmung in den einzelnen Jahren. Ein recht lehrreicher Tag war z. B. der 30. März 1923: „Vormittags Nebel bis Stärke 2. Alle Vögel rasteten: Krähen auf den Bäumen und auf den Feldern, viele Singdrosseln auf den Wiesen und Triften, auffallend viel Amseln in den Vorgärten, ebenso Kackelbuben. Gegen Mittag schwand der Nebel, es folgte sogar Sonnenschein, und sofort zog die ganze gefiederte Gesellschaft los. Dazu verregnete man sich folgende Tatsache: in starker Nacht ziehen die Vögel; dagegen am Tage einziehender Nebel bringt sie gleich zur Erde herunter.“

In den ersten Tagen des April folgt dann gewöhnlich eine Zugpause, meist hervorgerufen durch die schlechte Witterung, die uns in diesem Monat so oft heim sucht. Nichts desto trotz, die Zeit verstreicht, und es kann vorkommen, daß die Zugperiode vorübergeht, ohne daß man viel beobachtet. Das ist dann der „geheimnisvolle Vogelzug“, dessen Wesen so schwer zu erfassen ist. Der größte Teil der Vogelwanderungen spielt sich in solch versteckter Weise ab, und das hat viel zu der Rätselhaftigkeit beigetragen, die noch immer diese Erscheinung umgibt. Nicht immer aber erfolgt die Wiederkehr unserer gefiederten Freunde so heimlich, sondern sie kommen gerade im April in Massen. Um die Mitte dieses Monats kann man, besonders an warmen Tagen, die herrlichen Raubvogelzüge bewundern, unter denen besonders die Seeadler auffallen, und die zahllosen Sperber. Die Kleinvogelzüge, die im April in der Luft vorüberwandern, bestehen in der Hauptsache aus Buchfinken, und wenn sich diese Schwärme zur Rast niederlassen, dann kann man an schönen Frühlingstagen gute Schläger hören und den Finkenchor singend studieren. Dieses Studium des Finkenchorals wurde ja früher mit besonderem Eifer betrieben, und man unterscheidet gegen 50 verschiedene Schläge, die stets nach der letzten Silbe genannt wurde, wie sie der Fink am Ende seiner Strophe ausspricht. Diese Reichhaltigkeit des Finkenchorals sollte man bei Spaziergängen aufmerksam beachten, denn man erhält dadurch so manche Freude, und das Gehör wird für das Verstehen des Vogelgesanges überhaupt geschärft. Das Singen der Dorschvögel im Frühjahr bietet dem Beobachter der Vogelzüge eine reizvolle Abwechslung. Was für ein herrliches Konzert vollführen zuweilen die rastenden Drosseln, und wie vermag der Gesang der durchziehenden Kackelbuben im Herzen so recht die Frühlingsschwingung aufzuwecken, wenn auch sonst noch ringsum der Winter drückt! Die Schwalben passieren die Kurische Hehrung, auf der Kossitten liegt, erst in der zweiten Hälfte des April, meist gegen Ende April und Anfang Mai. Die Raubvogelzüge erscheinen zuerst, und etwas später kommt die Kackelbube. Dann sind auch die Stare schon da. In Kossitten kann man im April nur Weniges vom nächsten Vogelzug wahrnehmen. Doch kommen die Wasserfahnen, die Weißschwänze, in dieser Zeit von ihrer Winterreise zurück. Zuweilen habe ich dabei die Flügelschläge gehört“, schreibt Thienemann, „ein Zeichen dafür, daß die Reise nicht hoch vor sich geht...“

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Überfall per Motorrad.

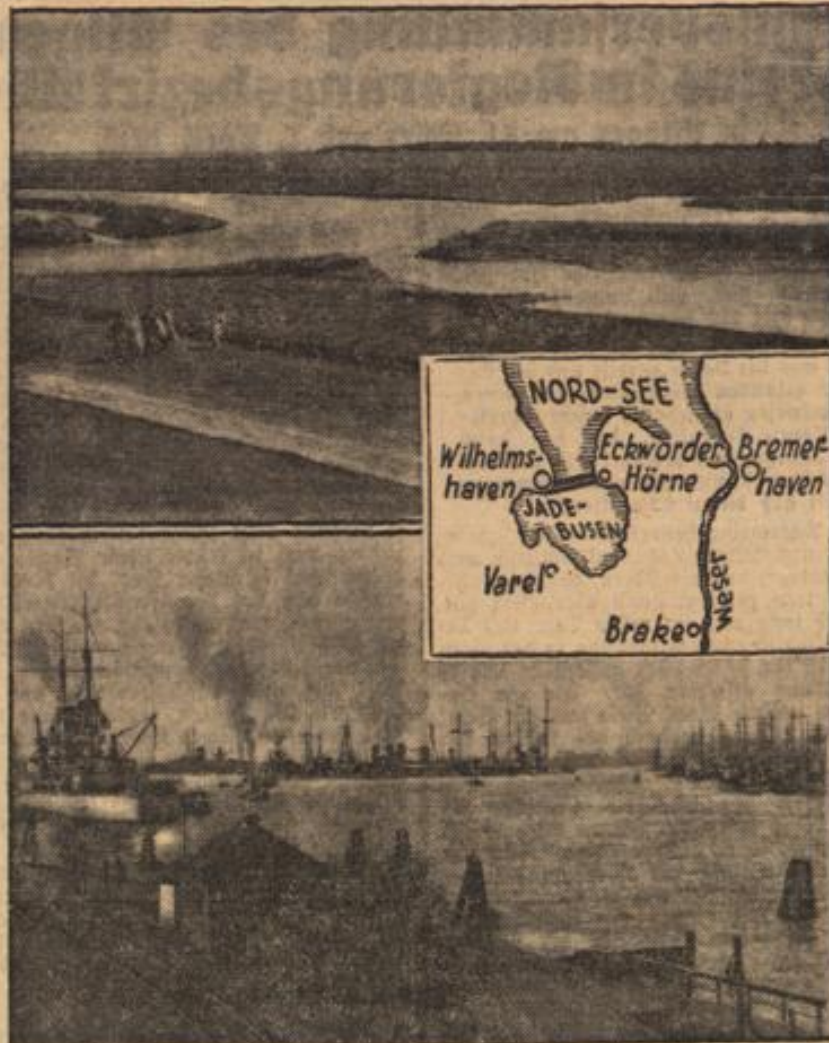
— Mainz, 31. März. Ein Filialleiter, der abends mit seinem Motorrad nach Hause fuhr, wurde von einem Motorradfahrer überfallen. Dabei erhielt er von dem Soziusfahrer mit einem eisernen Gegenstand einen Schlag auf den Hinterkopf. Der Schlag wurde durch den Hut fast gemildert, so daß der Radfahrer mit einer Beule am Hinterkopf seinen Weg fortsetzen konnte. Die Motorradfahrer konnten in der Richtung Gonsenheim entkommen.

Fingierter Kassenraub in Mörsbach.

— Bad Kreuznach, 31. März. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Kassenraub bei der Spar- und Darlehnskasse Mörsbach fingiert gewesen. Die gestohlenen 1300 M. hatte der Geschäftsführer der Kasse Peter W. i. d. R. an sich genommen und den Einbruch vorgetäuscht. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt und das Geld wieder zurückbezahlt. Schon seit längerer Zeit waren Bestrebungen im Gange, W. i. d. R. wegen seines Lebenswandels seines Amtes zu entheben.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 31. März. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in ein Uniform- und Stoffgeschäft in der Kiedstrasse ein, nachdem sie an der Hausfassade emporgestiegen und eine Fensterscheibe eingeschlagen hatten. Sie stahlen ein größeres Quantum Stoffe. Sie hatten auch bereits einen Tresor zum Abtransport hergerichtet, sind aber anscheinend gestört worden, sodaß sie den Kasseninhalt zurückließen. — Der 36 Jahre alte Kaufmann Franz Müller aus Kienzingen ist von der hiesigen Kriminalpolizei wegen umfangreicher Falschmünzdelikten festgenommen worden. Müller hatte Anfang dieses Jahres einem Mädchen die Ehe versprochen und es unter Vorspiegelung falscher Tatsachen verheiratet, das Mädchen um 1000 Mark zu erlösen. Als er das Geld hatte, suchte er sich eine neue Braut. Auch eine dritte junge Dame hat er geschädigt, wie überhaupt sein Sündenregister noch weit größer sein dürfte. — Seit mehreren Wochen hat eine 14jährige Angestellte aus Hainstadt eine ganze Anzahl von Landwirten hereingelegt. In allen Fällen bietet sie am Quartier und bei dieser Gelegenheit spült sie den Aufbewahrungsort für Geld und Wertgegenstände. In mehreren Fällen ist es ihr auch gelungen, später das Geld zu hehlen und in aller Stille zu verschwinden. In einem Falle holte sie einem nicht gerade begüterten Landwirt 83 Mark aus dem Kasten.



Die Jade-Bucht soll trocken gelegt werden.

Ober: Küsten-Ausschnitt der Jade-Bucht mit angeschwemmtem Gelände im Hintergrund. Im Vordergrund fließt ein Briel, ein Wasserlauf aus dem Landinnern. — Unten: Der Kriegshafen Wilhelmshaven. — Mitte: Lagerte der geplanten Dammes zwischen Wilhelmshaven und Emden. In den Ortschaften um den Jade-Busen hat sich ein Ausschlag gebildet, der die Trockenlegung eines großen Teils des Landeinschnitts anstrebt. Von dem Reichskriegshafen Wilhelmshaven soll über die Jade nach Emden ein mehrere Kilometer langer Damm aus Beton und Erde gebaut werden, der die südliche Jade-Bucht trockenlegt. Die so gewonnene Fläche soll 3000 bis 4000 Erwerbslosen-Familien durch Stehertätigkeit einen Lebensunterhalt geben. Gegen diesen Plan werden in Wilhelmshaven, dem Sitz der Marinestation der Nordsee, Stimmen laut, die betonen, daß durch die Eindeichung des Jade-Busens der Kriegshafen vor Verschammung nicht mehr geschützt werden könne.

Keine Anklage gegen Groenhoff.

Nur ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

— Darmstadt, 31. März. Die Meldung, daß gegen den Segeflieger Groenhoff Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden sei, trifft nicht zu. Es schwebt lediglich, wie bei allen ähnlichen Unfällen, die zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangen, ein Ermittlungsverfahren. Es liegen noch keinerlei Anhaltspunkte vor, daß irgend ein strafbares Verschulden Groenhoff trifft. Wie verlautet, ist Günther Groenhoff auf Einladung von Fräulein Kiedel in dem Wagen ihres Bruders mitgefahren und Groenhoff hat in diesem Falle nicht die Pflicht gehabt, zu prüfen, ob Fräulein Kiedel einen Führerschein besaß oder nicht.

Schließung der Heilischen Heilstätte für Nerventränke in Gießen.

— Gießen, 31. März. Unter dem Druck der Wirtschafts- und Finanznot mußte auf Anordnung der heilischen Regierung die seit zwölf Jahren in Gießen bestehende, vom heilichen Staat eingerichtete Heilische Heilstätte für Nerventränke mit Wirkung vom 1. April ab geschlossen werden. Die Heilstätte war am 1. April 1920 als Fortsetzung des während der Kriegsjahre in der Giesener Heil- und Pflegeanstalt untergebrachten Lazaretts für nerventränke Kriegsgefallener entstanden. Die Patientenfrequenz der Heilstätte war sehr hoch, die Zahl der Betten mußte von 30 bei der Gründung bis auf 85 im Laufe der Zeit gesteigert werden. Ärzte und Pflegepersonal der Heilstätte wurden in den Dienst der Heil- und Pflegeanstalt Gießen übernommen, dagegen mußten eine Anzahl Angestellte freigestellt werden.

Das Schicksal des Kasseler Staatstheaters noch nicht entschieden.

— Kassel, 31. März. Am Mittwoch und Donnerstag fanden zwischen dem Kasseler Oberbürgermeister, dem Oberpräsidenten und dem preussischen Finanzminister Klepper in Berlin Besprechungen über die Aufrechterhaltung des Kasseler Staatstheaters statt. Nach Meldung eines Kasseler Blattes haben die Verhandlungen noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Es wurde vor allem der Spezialetat besprochen. Wie der Oberbürgermeister mitteilte, sollen die abschließenden Besprechungen in Berlin Mitte April stattfinden, wo dann endgültig festgelegt werden soll, in welcher Weise und auf welcher finanzieller Basis das Staatstheater weitergeführt werden kann.

Eine furchtbare Tat.

Die Hausangestellte getötet und die Leiche zerstückelt.

— Kassel, 31. März. Vor einigen Tagen waren auf dem Heuboden des Viehhändlers Meyer Kleidungsstücke einer vermählten, bei Meyer beschäftigten Hausangestellten gefunden worden. Einige Zeit später fand man in einem Wald Fleischstücke eines menschlichen Körpers. Die von der Kriminalpolizei durchgeführten Ermittlungen führten jetzt zur Verhaftung des Meyers und dessen Sohnes. Beide haben eingestanden, die Hausangestellte ermordet und ihre Leiche zerstückelt zu haben.

— Bredenheim, 31. März. In der letzten Versammlung der hiesigen Ortsbauernschaft am Mittwochabend wurde die Gründung der vom Reichsmilchgesetz vorgesehenen Milchabgabengesellschaft im Anschluß an die Milchverwertungsgesellschaft Wiesbaden G. m. b. H. beschlossen. Die Wahl des Vorstandes soll in einer besonderen Versammlung erfolgen. Des weiteren nahm die Versammlung Stellung gegen die vom Preis-Kommissar angeordnete Milchpreis-

senkung von 2 Pfennig je Liter, zu Lasten der Händler. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, daß der Preisabschlag je zur Hälfte von der Händlerschaft und von dem Produzenten getragen wird.

— Selters, 31. März. Der langjährige stellvertretende Vorsitzende und seit 1919 Vorsitzender des 6. Bezirksvereins des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte, Bürgermeister Friedrich Wilhelm Reu in Selters im Oberlahnkreis, kann am 6. April 1932 auf ein 80jähriges arbeits- und erfolgreiches Leben zurückblicken. Herr Reu, der seit 32 Jahren den Posten eines Bürgermeisters seiner Heimatgemeinde inne hat, hat sich auf dem Gebiete der Nassauischen Landwirtschaft besonders in der Tierzucht große Verdienste erworben, auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und die Ausbildung der Landjugend gefördert. Er war Mitbegründer der jetzigen Höheren Landwirtschaftsschule in Weilburg.

— St. Goarshausen, 31. März. An Stelle des nach Wiesbaden verlegten Medizinalrats Dr. Klein ist der Medizinalassessor Dr. Nordmann in Radesheim (Rhein) zum Kreisarzt ernannt worden.

— Neuwied a. Rh., 31. März. Ein Lastkahn, der mit Senfsteinen beladen war, wollte dicht bei der Neuwieder Anlegestelle der Fähre Neuwied-Weienturm wenden. Dabei geriet der Kahn in die Fahrbahn des vom Weienturmer Ufer kommenden Fährbootes (Motorboot), das zur Seite die Wagenponte hatte. Obwohl das Motorboot sofort abstoppte und dann rückwärts fuhr, war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Dabei erhielt der Kahn etwa in der Mitte ein kleines Loch, sodaß Wasser eindrang. Er kam aber bis ans Ufer, wo die Steine umgeladen wurden. Das Motorboot ist ohne Schaden zu nehmen bei dem Zusammenstoß davongekommen.

— Gelnhausen, 31. März. Infolge vermehrten Auftrags-eingangs ist es der Frankfurter Baustoffbeschaffungs-Ges., Abteilung Klinker- und Ziegelwerke Meerholz, möglich, die Tätigkeit in ihren seitlich hiesigen Betrieben mit 60 Mann wieder aufnehmen zu können. Hoffentlich gelingt es, die Belegschaft wieder auf den früheren Stand zu erhöhen, wodurch eine Entlastung des hiesigen Arbeitsmarktes herbeigeführt werden könnte.

Gerichtssaal.

* Erhöhte Berufsstrafen in einem Weinfälshungs-prozess. Am 30. September v. J. verurteilte das Mainzer Bezirksgericht wegen Weinfälshung u. s. w. den 50jäh. Kaufmann Karl Bauer in Bubenheim (Rheinhausen) zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis, die Witwe des Landwirts H. Reichel aus Bubenheim zu einem Monat einer Woche Gefängnis, sowie 25 M. Geldstrafe und die Witwe des Landwirts Th. Kaller 3. aus Bubenheim zu 100 M. Geldstrafe. Außerdem wurde seinerzeit die Einziehung von drei Stück und 322 Liter „Wein“ ausgesprochen. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Berufung ein, die vor der Mainzer Großen Strafkammer verhandelt wurde. Wegen Erkrankung wurde das Verfahren gegen die Witwe Reichel abgetrennt. Die Berufungsinstanz erkannte gegen Bauer auf vier Monate Gefängnis und gegen Frau Kaller auf zwei Wochen Gefängnis. Letzterer wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen.

* Anklageerhebung gegen Landgerichtsdirektor Arndt. Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht Berlin hat gegen den Vorsitzenden des Stinnes-Prozesses erster Instanz, Landgerichtsdirektor Arndt, Anklage wegen Verletzung der Verpflichtung zur Amtverschwiegenheit erhoben. Über diese Anklage wird der Dienststrafsenat befinden. Im Ehren-gerichtsverfahren befinden sich die Anträge, die die an dieser Affäre beteiligten Anwälte betreffen, in Vorbereitung.

Seltfame Menschen und Schickfale.

Wem gehört Paris? — Ein populärer Staatspräsident. — Die allzu wirksame Zirkusnummer. — Der letzte Brief an Briand. — Das Motorboot als Opiumhöhle.

Ein interessanter Prozeß wurde dieser Tage vor einem Pariser Gericht verhandelt. Ein Photograph namens Vollitt hatte einen Ansichtsartenverlag verlag, weil dieser Photographen von Paris, die der betreffende Photograph aus einem Flugzeug gemacht hatte, ohne seine Erlaubnis vervielfältigt hatte. Die Verhandlung nahm lange Zeit in Anspruch, aber schließlich wurde der Kläger abgewiesen. Das Gericht entschied, daß Ansichten von Paris, mögen sie von der Erde oder vom Flugzeug aufgenommen sein, keinerlei Urheberrecht genießen können. Einen solchen Schutz gäbe es nur für Gemälde oder andere Kunstschöpfungen, die eine geistige Arbeit des Künstlers erfordern. Eine Ansicht von Paris aber ließe sich nicht unter diese Bestimmung, denn der Anblick dieser Stadt und das Recht, einzelne Stadtheile zu photographiren, könne unmöglich einzelnen Leuten vorbehalten werden. Aufnahmen von Paris seien Allgemeinut, und daher hätte der Photograph kein Recht, eine besondere Erlaubnis zur Vervielfältigung solcher Photographien zu erteilen.

Ein Bewohner von Prag hat sich dieser Tage der Mühe unterzogen, seinen Volksgenossen die Popularität des greisen Staatspräsidenten Majarok vor Augen zu führen. Er hat auf einer Karte von Europa all die Orte mit Fähnchen bezeichnet, in denen anläßlich des 80. Geburtstags des Präsidenten die Zeitungen dieses Ereignisses gedachten. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß dieser Geburtstag fast in allen größeren europäischen Städten eines Gedenkartikels gewürdigt worden ist. Aber damit noch nicht genug, hat dieser Patriot eine lange Liste sämtlicher Auszeichnungen angelegt, die Präsident Majarok im Laufe der Jahre erhalten hat. Nicht weniger als 23 Orden sind ihm verliehen worden, außerdem ist er Ehren doktor von 22 ausländischen Universitäten und Ehrenmitglied von 26 wissenschaftlichen Akademien. In seinem Lande selbst ist der Präsident überaus populär. Seinem beschiedenen Wesen liegt es gar nicht, seine Auszeichnungen, Orden und Titel vor aller Welt auszubreiten, und so wird er denn dem übereifrigen Patrioten nicht viel Dank für seine Zusammenstellung wissen.

In einem Zirkus, der seinen Wohnsitz in London aufgeschlagen hat, trat ein Künstler namens Rogerion auf. Der Artst hatte Abend für Abend eine ebenso sensationelle wie schaurige Darstellung gebracht. In die Arena wurde eine große Kiste geschleppt, in die eine Frau stieg. Rogerion stieg nun etwa dreißig lange Messer in die Kiste, sodas das Publikum annahm, die Frau müsse tödlich verwundet sein. Aber nach Schluß der Vorstellung tauchte sie wohlbehalten wieder auf. Eines Abends nun brachte der Artst wieder seine schaurige Sensation, aber mit einer neuen Variante: Die Frau kam nicht mehr wie früher zum Vorschein, sie war — als Rogerion die Kiste öffnete — verschwunden. Dieser Schluß war für die Nerven der Zirkusbesucherinnen zu schroff. Einige Damen fielen sogar in Ohnmacht, und es hagelte bei

den Direktor Beschwerden über die grauliche Darstellung. Darauf ließ dieser den Artisten zu sich kommen und forderte ihn auf, die betreffende Dame am Schluß der Vorstellung wieder auftreten zu lassen. Der Artist aber weigerte sich. Er behauptete, daß er die Schaustellung so, wie er sie jetzt arrangierte, für wirksamer halte. Darauf entließ ihn der Direktor sofort mit der Bemerkung, daß für sein Publikum derartige nervenauflösende Sensationen nicht geeignet seien. Der Artist hat darauf die Klage gegen seinen Direktor eingereicht, und es bleibt abzuwarten, wer von beiden recht bekommen wird.

Ein rührendes Zeichen von Anhänglichkeit konnte man dieser Tage am Grabe Briands bemerken. Täglich pilgerten viele Hunderte zu dem Friedhof, aus dem die Leiche des Staatsmannes provisorisch beigelegt wurde, um die Ruhestätte mit Blumen zu schmücken. Neben prächtigen, kostspieligen Kränzen sieht man bescheidene Weidenkränze, deren Anschaffung den Spenden sicherlich nur unter Entbehrungen möglich waren. Am rührendsten wirkte wohl eine kleine Gabe, die man dieser Tage am Grabe entdeckte. Ein einfaches Sträußchen lag mitten auf dem Grabhügel, und daneben lag ein Brief, auf dem mit ungelener Kinderhandschrift stand: „Ich bin hergekommen, um mit Dir meine Geburtstagsblumen zu teilen.“

Einem gefährlichen Kaulschiffthändler ist man dieser Tage in Buenos Aires auf die Spur gekommen. Seit einiger Zeit hatte man einen geheimnisvollen Fremden bemerkt, der sich überall als Ander bezeichnete hatte. Man wußte nicht, wovon er lebte, aber Eingeweihte mutmaßten, daß er einen schamlosen Handel mit Kaulschiffen betriebe. Das war auch natürlich der Fall. Wertwürdigerweise aber starben diejenigen, die einige Zeit von ihm Kaulschiffen bezogen hatten, unter unerklärlichen Vergiftungsercheinungen. Nicht weniger als fünf Fälle waren in letzter Zeit von der Polizei registriert, ohne daß es gelungen wäre, den geheimnisvollen Fremden zu verhaften, noch zu ermitteln, welche Gifte er seinen Opfern verabreicht hatte. Man ist sich nicht einmal klar über die Motive, die ihn zu seinen Mordthaten veranlaßten. Vielleicht wollte er unbequeme Mitwisser aus der Welt schaffen. Die Nachforschungen nach dem Aufenthaltsort des Anders ergaben, daß er seinen festen Wohnsitz besaß. Jetzt endlich ist es gelungen, ein Motorboot zu beschlagnahmen, das ihm als eine Art Wohnung gedient hatte. Auf diesem Boot fand man ein ungeheures Lager von Kaulschiffen, das besonders das gefährliche Gift Heroin enthielt. Wie mit Bestimmtheit verlautet, sollen auf diesem Boot nächtliche Orgien stattgefunden haben, an denen namhafte Persönlichkeiten der Gesellschaft teilnahmen. Von dem Ander selbst fehlt jede Spur, und so wird es denn wahrscheinlich geraume Zeit dauern, bis die geheimnisvolle Angelegenheit wenigstens einmorgeln gelöst werden dürfte.

fanischen Gesellschaft für die Bewertung der Erbschaft des früheren türkischen Sultans Abdul Hamid.

Als Präsident sei ein gewisser Gerhard Deussen aus Deutschland aufgetreten, der dieser Tage in Bregenz verhaftet worden sei und voraussichtlich nach Bern ausgeliefert wird. Die Verhafteten behaupten, die Erbschaftsansprüche seien durch den Friedensvertrag von Lausanne (1924) anerkannt worden. Ihre Bemühungen führten bisher zu keinerlei greifbaren Erfolgen. Wachsende finanzielle Schwierigkeiten haben dann Vembach offenbar zu größeren Betrügereien verleitet, so daß jetzt verschiedene Strafanzeigen wegen Betruges gegen ihn vorliegen. Veranlassung zum Eingreifen der Behörden sollen besonders die Angaben des Sekretärs von Vembach gegeben haben.

Kraubüberfall in Dresden. Am Donnerstagnachmittag kurz vor 3 Uhr wurde auf das städtische Steueramt an der Kreuzstraße in Dresden ein Raubüberfall verübt. Dabei wurden zwei ältere Steuerbeamte, die sich zur Wehr setzten, durch Schüsse verletzt und mußten ins Feuerwehrraio ins Krankenhaus transportiert werden. Der eine von ihnen hat einen Kopf, der andere einen Schulterhieb davongetragen, doch soll bei keinem der Verletzten Lebensgefahr bestehen. Der Räuber, der ein Taschentuch vor das Gesicht gebunden hatte, soll ein Paket Banknoten an sich gerissen haben und ist unerkannt entkommen.

Beim Kartoffelstechen vom Bliz erschlagen. Beim Kartoffelstechen wurde in Kempen ein Landarbeiter vom Bliz erschlagen.

Massenhinrichtung mexicanischer Banditen. „Daily Express“ meldet aus Mexiko-Stadt, daß in Celana (Staat Guanajuato) die Hinrichtung von 48 Räubern erfolgt, die an dem Eisenbahnübergang bei Mariscala am 19. März beteiligt waren. Von der ursprünglich 65 Köpfe starken Bande wurde 17 teils bei dem Überfall selbst getötet, teils unmittelbar nach ihrer Festnahme standrechtlich erschossen. Durch die Massenhinrichtung, die gleichfalls durch Erschießen erfolgt, wird die gesamte Räuberbande ausgerottet. Wie man erfährt, hat Kriegsminister Calles persönlich den Vorsitz des Kriegsgerichts geführt, das das Todesurteil über die letzten 48 Mitglieder der Bande aussprach.

Wetterbericht.



☉ wolkenlos ☉ heiter ☉ leicht bedeckt ☉ wolkig ☉ bedeckt ☉ Regen
☉ Schnee ☉ Graupeln ☉ Nebel ☉ Gewitter ☉ Windstille ☉ sehr
leichter Gas ☉ massiger Seelwostein ☉ stürmisch nordwest
Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde. Die beiden Stationen stehenden
Zeilen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem
auf Meeresspiegel umgerechneten Luftdruck.

Von dem jetzt vor der skandinavischen Küste liegenden Tiefdruckwirbel reichen Tiefausläufer bis nach der Biskaya. Dabei strömen kältere Luftmassen auf einem großen Umweg von der Rückseite des Wirbels auf den Kontinent, wobei sie sich unterwegs etwas erwärmen, aber noch immer Schauer- tätigkeit hervorrufen. Mit der Fortdauer des unbefriedigten, zu Niedererschlagsauern neigenden Betters kann auch fernerhin gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: kühler und veränderlich, mit einzelnen Schauern, westliche Winde.

Man ist nur so alt, wie man aussieht.

deshalb benutze man das weltberühmte „Exlepäng“. Gibt ergrautem Haar die Jugendfarbe auf natürliche Wege wieder. Wirkt nach und nach. Völlig unbeschädlich. Seit 33 Jahren Weltruf. Von tausenden Ärzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. Preis Mk. 5.70. Für schwarze Haare „Extra stark“ Mk. 9.70. Erhältlich in Parfümerien, Friseurgeschäften, Drogerien usw. wo nicht direkt zu haben, Parfümeriefabrik „Exlepäng“, Berlin SO 157, Muskauer Straße 9. F374

Der Ursprung des Aprilschickens

ist noch nicht endgültig geklärt. Die Einen sehen darin einen Hinweis auf das launische Wortwetter; andere suchen das Vorbild in dem Karrenfest der Römer. Endgültig geklärt ist aber, daß die Kernschuß, die fabelhafte 10-Jahres-Zigarre, die nur in den bekannten August Engel-Zigarrenläden zu haben ist, eine Sonderleistung darstellt, die alle Erwartungen übertrifft. 232

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Esfild, für Anzeigens, Sticht-
nachrichten und den übrigen Schriftteil: S. G. Balthar; für die Anzeigen und
Beilagen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des L. Schellensberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

Ein dreizehnjähriger Knabe verschwunden.
Geheimnisvoller Erpressungsversuch in einem hannoverschen
Dorf.

Die Kriminalbehörde von Hildesheim sowie die Landjägerzei von Harzum und der umliegenden Bezirke unteruchen seit einigen Tagen eine aufsehenerregende Angelegenheit, die in ihren Weiterungen an die Entführung des Lindbergh-Kindes erinnert.

Seit dem 19. März wird der 13 Jahre alte Schüler Ludolf Algermissen aus Hatzum vermißt. Vor einigen Tagen ist nun ein Erpressungsversuch unternommen worden, wobei ein oder mehrere Personen in einem Brief die Zahlung von 1000 Mark forderten, wenn die Eltern ihr Kind lebend wiedersehen wollten. Den Erpressern muß bekannt gewesen sein, daß der Vater des Knaben Verwalter der Poststelle in Hatzum ist, also immer bares Geld zur Hand hat. Der Vater setzte sich sofort mit der Landjägerei in Verbindung. Ein Beamter, der etwa die Statur des Vaters des Knaben hatte, hinterlegte auf dem genannten Platz einen Umschlag, der allerdings keine echten Scheine enthielt, sondern altes Notgeld. Man wartete etwa eine Stunde, als plötzlich aus einem Straßengraben ein Mann auftauchte. Ein Landjäger rief ihn an. Der Unbekannte lief jedoch rasch zu dem Umschlag und entloß dann in der Dunkelheit. Die Beamten feuerten eine Anzahl von Schüssen hinter dem Fliehenden her. Man hörte mehrere Aufschreie und nimmt daher an, daß der Erpresser getroffen worden ist.

Veruntreuungen eines Stadtoberinspektors.

Schädigung von Wohlfahrtsempfängern.

Beim Bezirksamt Weissensee in Berlin sind Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die der im Wohlfahrts- und Jugendamt als Kontrollbeamter für Unterstützungsauszahlungen beschäftigte Stadtoberinspektor Senfert begangen hat. Senfert, der seit 1920 in städtischen Diensten ist und aus dem abgetretenen Osten nach Berlin versetzt wurde, ist sofort seines Amtes entbunden worden. Außerdem hat das Bezirksamt Beschlag auf sein Gehalt gelegt. Die Unregelmäßigkeiten wurden dadurch ans Licht gebracht, daß eine Wohlfahrtsempfängerin eine Unterstützung beantragte und den Bescheid erhielt, daß ihr Gehalt abschlägig beschieden werden müsse, weil sie erst vor kurzer Zeit eine Unterstützung erhalten hatte. Als die Frau dies in Abrede stellte, kam man zu der Feststellung, daß die Quittung der betreffenden Wohlfahrtsempfängerin in Höhe von 36 M. von Senfert gefälscht war, der diesen Betrag für sich selbst verwendet hatte. Der dringende Verdacht besteht, daß es sich dabei nicht um einen Einzelfall handelt, ist sofort eine eingehende Nachprüfung eingeleitet worden, die noch nicht abgeschlossen ist. Senfert hat sich krank gemeldet und wegen angeblicher Nervenzerrüttung ein Sanatorium aufgesucht. Er verteidigt sich damit, daß er sich früher im Tropendienst eine schwere Malaria zugezogen und bei einem Anfall die Tat begangen habe.

Eine neue Devisenaffäre.

Verhaftung eines Direktors und eines Profuristen.

Beamt der Zollfahndungsstelle Berlin-Brandenburg haben unter dem dringenden Verdacht des Verstoßes gegen die Devisenordnung den Direktor der Auslandsabteilung der Bergmann-Elektřizitätswerke A. Hähler und den Proturisten einer Berliner Bank Arnheim selbstgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt, die beide dem Vernehmungsrichter des Amtsgericht Schöneberg zum Erlaß eines Haftbefehles zuführte. Hähler und Arnheim sollen deutsche Wertpapiere im Betrage von etwa 225 000



Neue Zierthier-Underten im Zeughaus in Berlin.

Die Zietzen-Erinnerungen im Berliner Zeughaus, wo schon bisher die historische Pelzmütze und das Tigerfell des friedricianischen Husaren-Generals Zietzen aufbewahrt wurden. Nunmehr hat die Zietzensche Familien-Stiftung dem Zeughaus auch den Säbel überwiesen, den Zietzen in der Schlacht bei Kunersdorf am 3. Nov. 1760 gebraucht haben soll. Unter den sonstigen überwiesenen Andenken ist Zietzens kostbare Uhr, eine Tabakdose und ein Medaillon mit Bildnissen des Husaren-Generals hervorzuheben.

Markt unerlaubterweise für Rechnung von Ausländern verkauft und ihren Auftraggebern den Gegenwert ausgeliefert haben, statt ihn auf Sperrkonto zu legen. Weber die Vermögens-Elektrizitätswerke noch die betreffende Bank sollen mit diesen Privatgeschäften der beiden etwas zu tun haben.

Um die Erbschaft des früheren Sultans
Abdul Hamid.

Verhaftung eines ungarischen Hochstaplers in der Schweiz.

Die Polizei verhaftete in Bern einen Ausländer wegen Betruges. Es handelt sich um einen angeblichen ungarischen Baron Lemhens, der in Bern eine Gesellschaft mit dem angeblichen Zweck gegründet hatte, die Erbschaft des früheren türkischen Sultans Abdul Hamid zu verwerten. Bekanntlich hatte der frühere Sultan Abdul Hamid bei seiner Abhebung auf eine Reihe von Gütern und Schätzen verzichtet müssen, die ungeheure Summen repräsentieren. Es soll dem Baron gelungen sein, von zahlreichen Interessenten in Bern und auswärts bedeutende Geldebträge für seine angeblichen Zwecke vorgestreckt zu erhalten.

Zu der Verhaftung des angeblichen Baron Lembeny erzählt man, daß es sich bei dem Namen des Verhafteten vermutlich um einen Decknamen handelt. Der Verhaftete bezeichnet sich als Direktor der Zweigstelle Bern einer ameri-

Jetzt zugepackt!

Solche Preise für gute Qualitäten gibt's vielleicht nur einmal!



3.95 Trenchcoat-Mäntel
Frauen-Kleider
Kunstseidene
Marokkoblusen
Kleider-Röcke

9.95 Jackenkleider
Mäntel ganz auf Futter
Loden-Mäntel
Wollkleider
a. Afghaline, neueste
Machart, in jugendlichen
und großen Weiten

14.75 Frauen-Mäntel
und
Frauen-Kleider
Wolle und Seide in jugend-
lichen und großen Weiten
Wetter-Mäntel
reine Wolle, imprägniert
Jäckchen-
Kleider

19.75 Mäntel
Eleg. g. a. Futter i. neuest. Stoffart
Jackenkleider
a. g. reinw. Stoff. m. Weste
Kleider
Eleg. für starke Damen
Nachmitt.
Kleider
a. d. neuesten Stoffen
in modernen Farben

Auch Kinderkleidung u. Strickwaren fabelhaft billig!

SCHLOSS

WIESBADEN LANGGASSE 32

FÜR SCHLANKE UND STARKE

DIE RICHTIGE MARKE

Zum Weißen Sonntag

ist ein zarter, vollsaftiger

Schweine-Rollbraten

eine besondere Delikatesse!

Vom Schinken, mit Beilage .. 1 Pfd.	80
Vom Kamm	86
Vom Karree	90
Vom Rippenspeer, sehr pikant ..	1.-

Dazu eine schön garnierte Platte

Aufschnitt

in reicher Auswahl
¼ Pfd. 50, 45, 35, 30

Schlackwurst, im Schweinedarm ¼ Pfd.	40
Zervelatwurst	38
Salami	33
Kalbsleberwurst, allerfeinste ..	38
Berliner Landleberwurst	28
Herings-Salat, sehr pikant	28
Mayonnaise, sehr pikant	28

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

1/8
Los
nur
RM.

5.-

Zur neuen verbesserten
Klassenlotterie bei

10. Frontme

Bahnhofstraße 8

Fernsprecher 22467

Ziehung 1. Klasse:
22./23. April. 2160

Echte Frey-Lodenmäntel
unverwundlich und haltbar, stets zu den herab-
gesetzten Original-Fabrikpreisen, in allen Größen
vorrätig in der Alleinverkaufsstelle für Wiesbaden
Sporthaus Schaefer
Webergasse 11

Für Weißen Sonntag!

Wollen Sie mit Vertrauen einen wirklich guten und
erstkl. Rot-, Weiß- od. Südwein kaufen, dann nur

Spanisches Importhaus u. Weinhandlung

PEDRO BERTA

nur Marktstraße 32 Telefon 28220 (neb. Maldaner)

Erstklassige Rot- und Südweine in größter Auswahl

Rheinweine in allen Preislagen in Flaschen und

auch vom Faß Liter von Mk. 0.50 an.

Spirituosen, Weinbrand, Liköre, zu billigsten Preisen
Obst und Südfrüchte aller Art zu billigsten Tagespreisen.

Für die Schule

Besonders billiges Angebot!

Knaben-Hosen	4.90, 3.90
Knaben-Hemden	3.90, 2.90
Knaben-Blusen	3.75, 2.95
Mädchen-Faltenröcke .. Gr. 65,	3.95
Mädchen-Blusen	2.95
Mädchen-Polo-Hemden	2.25

Sämtliche Bleyle-Bekleidung

Zu neuesten verbilligten Preisen:

Kinderstrümpfe • Unterzeuge

Gebrüder Baum

Kinder-Bekleidung
Webergasse 6 Ecke Kleine Burgstraße

Besuchskarten in wenigen Stunden
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Wer Herz-Schuhe kauft weiß, was er hat

Seit Herz-Schuhe fabriziert
werden, sind hunderte, ja
tausende Schuhmarken ge-
kommen und wieder ge-
gangen. Die Marke „Herz“
überdauerte alle diese und
steht heute in der Blüte ihrer
Leistungsfähigkeit. Herz-
Schuhe sind Qualitäts-
Schuhe und sind billig.

Neue Preise:

9.75 10.50 12.50

Alleinverkauf:

Schuh-Sandel

Kirchgasse
Durchgehend geöffnet

Die Chinesen machen alles anders.

Als anfangs des 16. Jahrhunderts England und Portugal mit Gewalt China ihrem Handel eröffnen wollten, haben die Chinesen mit Hilfe ihrer Gilden und Geheimbünde sich abgeriegelt und noch heute kann der fremde Kaufmann nur mit Hilfe des chinesischen Mittelsmannes, des Compradors, auf den chinesischen Markt gelangen.

Gegen die Japaner aber hatten die Chinesen in dem letzten Zeitabschnitt diesen Abbruch bis zum Bontott verjagt. Dieser Bontott wurde für Japan ein willkommenes Vorwand zu dem begonnenen Versuch, mit Kriegsgewalt sich in den Besitz der Jangtsekmündung zu setzen und damit China zu einer Art von Kolonie Japans zu machen.

Der Widerstand, das Feuer, die Verbissenheit, mit der die „mittelalterlichen“ Chinesen sich gegen die „modernen“ Feinde wehren, hat uns in Europa überrascht und mit Genugtuung erfüllt, denn wir haben stärkere Bindung an den Adel der chinesischen Kultur, als an das Emporkommen wollen der japanischen Wirtschaftstage und es wird jetzt wieder viel gefragt: „Wer sind die Chinesen? Was sind sie?“

Ich möchte zur chinesischen Psychologie einen Beitrag geben, zusammengelegt aus Betrachtungen, die ich auf einer Reise durchs Innere bis an die Grenze des Tibet gesammelt habe. Zunächst erstaunt, dann überrascht, dann gepöht und geradezu bekommen stellt der fremde Reisende fest, daß die Chinesen alles anders machen als wir. Wohl zeigt manches nicht den Unterschied des Wesens, sondern nur einen solchen von Entwicklung und Zeit, wie etwa der hohle, über Wasser auslaufende Bau der Schiffe, die unserm mittelalterlichen Schiffbau noch angeglichen sind. Aber das meiste der Gegensätzlichkeiten reicht über diese Gebundenheit hinaus. Am bei grundlegenden Dingen anfangend:

Der Chineser baut das Dach vor dem Haus und macht die Türen rund. Er kleidet sich von innen nach außen, d. h. er zieht gegen die Kälte nicht Kleider unter die Kleider, sondern darüber.

Immerhin vermag man in diesen beiden Tatsachen Gründe der Herkunft zu erkennen. Unter dem fertigen Dach ist das Weiterbauen geschützt. An einer runden Tür stößt man sich weniger leicht an, als an einer eckigen. Zieht man die Anzüge übereinander, statt Hemden, Tücher usw. unter den Ärmel, so kann man auch in der Gesellschaft im Handumdrehen seine Kleidung der Temperatur anpassen. Weisheit der Chinesen auch sagt: Es ist drei ... vier Kleider kalt. Aber schon die Sache mit der Hölle geht gegen unsere Ordnung, denn in China trägt die Frau die Hosen sichtbar, der Mann aber immer einen Rock darüber.

So widersprechen auch fast alle gesellschaftlichen Sitten den europäischen. Ein Chineser sagt zum Beispiel nicht: Mein Onkel, der General Peter Schmidt, sondern: Schmidt, Peter, General, mein Onkel. Beim Grüßen schüttelt er sich selbst die Hand. Empfängt er Gäste in seinem Haus, so setzt er sich rasch die Knie auf, zieht allerdings die Brille von der Nase. Der Diener schreitet ihm stets voran. Der Gast findet seinen Ehrenplatz an der linken Seite des Hausherrn. Beginnt er aber die gereichte Tasse Tee wirklich zu trinken, so wird gelacht, er habe genug und man befiehlt den Tragstuhl. Beim Wettspiel im Klub muß der Chineser trinken, der verliert.

Das Essen hat als ersten Gang eine Süßspeise, und als letzten eine Suppe und während man sich in Europa beim Essen auf seine besten Manieren bekennt, läßt der Chineser allen diesseits verpönten Außerungen freien Lauf, macht es sich bequem, räuspert sich und gibt sein Wohlgefallen an den Speisen dadurch zu erkennen, daß er sie mit möglichst lautem Rülpsen nachgenießt.

Dabei sind die Chinesen, was äußere Manieren anbelangt, sonst das besterzogene Volk der Welt. Sie haben die Geleise, durch die sie den Verkehr miteinander regeln, in einem vielbändigen Werk, dem sogenannten „Li“, niedergeschrieben und die Formen sind selbst in der Rasse der Kulis wirklich von Adel und hoher Bornehmheit.

Die Trauerkleidung ist von weißer oder blauer Farbe. Die Begräbnisse sind außerordentlich lärmvoll, mit Zimbeln und Pulverschüssen. Die Tragstühle, in denen die Seele der Verstorbenen zu Grabe getragen wird, sind mit bunten Bändern und grellbemalten Glaskreuzen behängt, die Särge rot, und wo bei uns die Konfession des Verstorbenen oft erst beim Begräbnis bekannt wird, rufen die Chinesen die Geistlichen sämtlicher Glaubensbekenntnisse zu ihren Leichen. Der Grabstein wird dann zu Füßen der Leiche gesetzt. Dergleichen äußert sich die Frömmigkeit lärmend. Der Priester aber wird als eine Art von Handlanger der Götter betrachtet.

Die Einrichtungen des sozialen Lebens sind gleichfalls mit einer Gegensätzlichkeit zu den unseren durchdrungen, die allmählich durch ihre Rätselhaftigkeit uns stutzen macht. Bei uns macht man Schulden, um sich vergnügen zu können. Der Chineser an seinem großen Fest, dem Neujahrstag, bezahlt erst seine Schulden und feiert dann tagelang.

Unser Schulsystem ist darauf begründet, daß der Schüler „verstehen“ lernt. Der Chineser muß im kindlichsten Alter die am schwersten verständlichen Schriften auswendig lernen, nicht obgleich, sondern weil er sie nicht versteht. Das Prinzip ist, daß er sich mit dem „Wort“ gleichsam durchtränken muß. Das Alter läßt ihn dann in den Geist dieses Wortes hineinwachsen, wie in das Geseh einer Naturnotwendigkeit. Im übrigen hält sich der Lehrer in einer Ecke auf, die bei uns für den Schüler gilt, der sich etwas zuzuhören kommen ließ, und sagt der Schüler seine Lektion auf, so dreht er dem Lehrer den Rücken.

Bei Versteigerungen wird nicht von unten nach oben geboten, sondern umgedreht: der Versteigerer muß sich unterbieten. Er nennt eine Summe. Niemand will für sie den Gegenstand haben. Dann beginnt er sich zu unterbieten. Er nennt eine Summe, bis einem Liebhaber der Preis paßt.

Nicht ohne Humor ist die Tatsache, daß der Chineser den Sitz des Hirs (scheinbar in der Fuhlole vermutet — denn dorthin fährt er sich, wenn er nachdenken will).

Nun kann man schon sagen, daß selbstverständlich auch die technischen Dinge gegenpolig von den unseren sind. Die Räderwerke laufen von rechts nach links. Man schaufelt nicht von sich weg, sondern auf sich zu. Der Kompaß ist nach Süden eingestellt, und man sagt: Westsüd, Ostnord usw. Das Pferd wird von rechts bestiegen. Der Geigenbogen wird unter den Seiten gestrichen. Die Schriftzeile geht von oben nach unten, die Bücher werden von hinten nach vorn gelesen. Bruchteile nennt man nicht zweidrittel, sondern dritzwertel.

Auf diesem Wege ist es nicht mehr verwunderlich, daß auch die Rechtsanschauungen den unseren gegensätzlich sind. Wird jemand angeschuldigt, so braucht der Staatsanwalt sich nicht zu bemühen, sondern der Verhaftete muß dies in bezug auf seine Unschuld tun. Etwas zu rationell erscheint uns auch das Haftpflichtgesetz. Ich wurde einmal bei Regenwetter in einer jesiuanischen Stadt in einem Tragstuhl eine hohe Stiege hinaufgetragen. Es hatte geregnet und der Weg war schlüpfrig. Was ich gefürchtet, trat ein, der vordere Kuli stürzte. Er kam unter die Stange zu liegen. Einer der hinteren Träger eilte heran und half ihm heraus. Er blutete stark und hatte sich die Nase gebrochen. Schon sah ich ihn auf mich zukommen und mit chinesischer Hartnäckigkeit seinen Unfall gründlich gegen mich in Szene setzen. Aber das geschah nicht. Im Gegenteil, kaum war er frei, so lief er hastig davon, während der andere Kuli mich zu besänftigen suchte. Sogleich war auch aus irgend einem Winkel ein neuer Träger erschienen und wir trachteten bald weiter die Stiege hinauf.

Erst später lernte ich den Zusammenhang begreifen, der mir zunächst unsagbar war. Das Benehmen des Gefürzten war in den landesüblichen Haftpflichtgesetzen begründet. Bei uns ist bekanntlich der Hausbesitzer verantwortlich, vor dessen Tür jemand sich bei Witterung das Bein bricht, weil der Hausbesitzer nicht streuen ließ. In China lautet das Gesetz: Wenn es glatt ist, muß man aufpassen, und kommt jemand zu Schaden, so hat er nicht aufgepaßt und trägt die Verantwortung selber.

Diese Unterschiedlichkeit reicht bis ins geheimste Triebwerk des Seelenlebens hinein, bis dorthin, wo der Willen die Grenze zwischen Leben und Tod setzt. Ich erwähne ein Beispiel, das ebenso kennzeichnend wie häufig ist: die chinesische Vendetta! Ist ein Chineser tödlich beleidigt worden, was er mit dem „Gesicht verlieren“ bezeichnet, so geht er keineswegs auf das Leben des Feindes los, um die Schmach zu tilgen, sondern verfährt in tragischer Weise viel gründlicher; er nimmt sich vor der Tür des Gegners das eigene Leben, um den Jörn der Gottheit gegen jenen zu wenden. Als die Bahn von Peking nach Hankau gebaut worden war, galt sie vielen als Höllenwerk der weißen fremden Teufel, um China zu verderben. Sie begannen nun nicht etwa Attentate gegen Schienen oder Züge, sondern ließen sich vom Zug überfahren, um sozusagen diese Einrichtung ins Unrecht zu setzen und göttliche Strafen auf sie herabzubeschwören.

Diese Liste ist nicht vollständig und kann es nicht sei, weil ich sonst ein ganzes Buch hätte schreiben müssen. Doch die aufgezählten Beispiele zeigen ja schon zur Genüge, daß sie scheinbar aus einer anderen Seelenmasse stammen, daß schon äußerlich erkennbar ein Rätsel zwischen Abendland und China steht.

Was ist die Wahrheit der Chinesen? Mehr als die nackte Aufzählung, die den Inhalt dieses Aufsatzes bildet, vermag ich von ihnen nicht zu sagen. Nur ab und zu, sehr selten, vermochte man wohl im Instinkt jenseits von Jesus und Kungtutse zu dringen und etwas von dem Seelengeheimnis erdämmern fühlen, ohne daß man aber fähig war, es klar umrissen in den Verstand zu heben, und es ist eine Reihe



Auch Griechenland hat nun sein Grab des unbekannten Soldaten.

Das griechische Nationaldenkmal für den „unbekannten Soldaten“ in Athen nach der feierlichen Enthüllung. Am griechischen Nationaltag wurde in Athen das Denkmal für den griechischen „Unbekannten Soldaten“ enthüllt. Das Ehrenmal ist vor dem früheren königlichen Schloß und jetzigen Parlamentsgebäude errichtet. Auf dem marmornen Grab steht eine silberne Laterne, in der eine ewige Lampe brennt. Darüber ist das Relief eines toten Kriegers in klassischer Linienführung angebracht.

von Beispielen weißer Gelehrten bekannt, die über dem inbrünstigen Drang, sich eins zu machen mit der Seele dieses Volkes, mit ihrem europäischen Verstand an der Undurchdringlichkeit zerhielten. Robert Jacques.

Das „Goldgrab“ der Welt öffnet sich.

Die außerordentlich starke Goldausfuhr aus Indien, die so plötzlich einsetzte und sich sofort in der Hebung des Pfundfusses bemerkbar machte, ist wohl einer der merkwürdigsten Vorgänge der Wirtschaftsgeschichte. Eine Flut des kostbaren Metalls strömte plötzlich in die geschwächten Adern des Wirtschaftskörpers der Welt, und zwar aus einer Quelle, aus der man am wenigsten diese Auffrischung erwartet hätte. Indien ist ja nicht umsonst das „Goldgrab“ der Welt genannt worden. Seit vielen Jahrzehnten, ja wohl schon seit Jahrhunderten wurden hier die Wertmetalle aufgeschichtet. So war Indien lange Zeit der größte Abnehmer für Silber, und als dieses an Wert verlor, wandte man sich dem Gold zu. In ungeheuren Mengen ist dieses kostbare Metall in dem Kleienreich verschwunden; man schätzte den Wert auf 12 bis 14 Milliarden Mark. Mit machtvoller Verzweiflung verfolgten die Nationalökonomien diesen ebenso erstaunlichen wie sinnlosen Vorgang. Man wußte nicht, wo dieses Gold hinkam. Es war nicht in den Banken, es war nicht in den Goldschänken und Safes. Nur ein kleiner Teil tauchte in Privathäusern auf, besonders in dem goldenen Geschirr, mit dem die reichen Indier so gern prunkten. Aber das meiste kam nicht mehr zum Vorschein. Je mehr von diesem Goldstrom das Land überflutete, desto rascher schien er von der Erde ausgelassen zu werden und spurlos zu verschwinden. Indien wurde so zu einer Hauptgefahr für den Goldstandard und die Sicherheit der Währungsverhältnisse. Wo ist das Gold hingegangen? Es wurde in Kellern verkauft, in Gärten vergraben, in Löcher in den Mauern gelegt, in hohle Baumstämme verpackt oder unter Steinen verborgen. Die reichen Leute horten es in Goldbarren; die ärmeren verwahrten es als Goldschmuck, den sie ihren Frauen gaben, der aber nur bei seltensten Gelegenheiten zum Vorschein kam. Nun endlich hat man wie durch ein Zauberwort den Zugang zu diesem Goldschatz gefunden, der an Größe alles übersteigt, was es sonst auf der Welt gibt; die solange eifersüchtig gehüteten Verstecke öffnen sich, und die Wirtschaftskrise hat das Wunder vollbracht, das man für unmöglich hielt, wenigstens einen Teil des indischen Goldes der Wirtschaft zuzuführen.

Abwechslungsreich und vielgestaltig, so sehen Sie die neuen Speier-Modelle in den Speier-Fenstern. Jeden Tag kommen viele Neuheiten hinzu. Angenehmlich schöne und handgreiflich gute Speier-Schuhe zu wirklich niedrigen Speier-Preisen!

Neue eleg. Spangenschuhe mit schön geschwungener Verzierung u. neuartigem Vorderblatt. Echter Louis-XV.-Absatz (Bild links) **6.90**

Bequeme Straßenschuhe in neuer halbrunder Form, mit neuem reizvollem Vorderblatt. Block-Absatz (Bild Mitte) **6.90**

Schicke braune Bindeschuhe mit schöner Verzierung u. Seidenbandschleife, der neue Modetyp, vollend. Paßform, echter Louis-XV.-Absatz **6.90**

Neue Damen-Sportschuhe i. flott. Derbyschnitt mit hübschen Steppnähten u. geschwungener Flügelkappe, Rahmen gelb gedoppelt, flach. Ab. **8.90**

Damen-Spangenschuhe, braun, echt Chevreau mit neuartigem graziosen Vorderblatt-Ausschnitt und echt Java-Eidechskappe, neue halbr. Form **9.75**

Block-Absatz.
Neue Damen-Pumps im modisch. Kurzschnitt mit wunderv. gezeichnet. Brasil-Eidechs-Vorderkappe und Ausschnitt, sehr festes und kleidsames Modell **12.50**

Damen-Spangenschuhe in neuer halbr. Form, die ein. klein. Fuß macht, sehr schmucke Modelle m. reiz. geschnitten, echt. **12.50**

Bras. Eidechs verz. **12.50**
Rassiger Herrenschuh, echt braun. Boxkalf mit fein geradelt. Naturrand, Original Goodyear-Welt **10.50**
R.-Arbeit (Bild r.)



Speier
12 Langgasse 12, Ecke Schützenhofstraße
Speier-Ecke

Sport und Spiel.

Handball D. T.

Um die Handballmeisterschaft des Mittelrheinkreises.
 In Algenrodt — Herrnsheim.

Im Endspiel um die Handballmeisterschaft des Mittelrheinkreises stehen sich am Sonntag der Tu. Algenrodt und der TSV. Herrnsheim auf dem neutralen Platz der Tgb. Rüdelsheim i. Rhg. gegenüber. Die gleichen Mannschaften, die schon im vergangenen Jahre um diesen Titel im Kreuznach kämpften, haben sich auch diesmal wieder bis zum Endspiel durchgerungen. In zahlreichen und sehr oft auch harten Spielen mußte besonders Herrnsheim in diesem Jahre die Probe bestehen, und man kann sagen, die Mannschaft hat sich in allen diesen Kämpfen sehr gut geschlagen. Gegen Biedrich, Rüdelsheim, Biedrich und endlich Niederroden schlug sich diese Mannschaft in ununterbrochenem Siegeszug durch, und steht nun zum zweitenmal vor der letzten und wichtigsten Entscheidung. Verhältnismäßig leichter als Herrnsheim hatte es Algenrodt in den diesjährigen Endspielen um die Mittelrheinkreismeisterschaft. Nur zwei Gegner standen dem Algenrodt vor dem Endspiel gegenüber, und zwar die Mannschaften von Saarbrücken-Rastatt und von Koblenz-Mülheim. Mit Algenrodt und Herrnsheim dürften sich demnach die besten Mannschaften des ganzen Kreises durchgerungen haben, und da die Spielstärke der beiden Endspielteilnehmer als gleichwertig bezeichnet werden muß, dürfte es auch schwer fallen, in einer der beiden Mannschaften den sicheren Sieger voranzulassen. Mit 4:2 Treffern scherte sich im letzten Spiele Algenrodt gegen Herrnsheim, der erste Mannschaft den Sieg und den Kreismeistertitel, und der Kampf in Rüdelsheim wird in diesem Jahre entscheiden, welche von beiden Mannschaften heute die bessere ist.

Fußball.

Ein interessantes Privatspiel wird am Samstag, 2. April, auf dem Sportplatz an der Gersdorffstraße (Tribünenstraße) zwischen der Pokalelf des Sportvereins und dem in letzter Zeit stark in den Vordergrund getretenen Polizei-S. K. um 4 Uhr nachmittags ausgetragen. Die Pokalelf werden voraussichtlich mit ihrer stärksten Vertretung herauskommen. Der S. K. läßt sich durch Lehr, Kogl, Köhler, Diefenbach, Zwintz, Blant, Edel, Ullmann, Staudt, Hirschberg und Reichert vertreten. — Samstagsnachmittag 5 Uhr empfangen die Kickers auf dem Gerzlerplatz den S. K. Dohheim zu einem Freundschaftstreffen. Das Spiel in Dohheim endete letzterzeit 1:1. Beide Vereine müssen ihre verletzten Mittelfeldspieler ersetzen.

Leicht-Athletik.

Die süddeutschen Gruppen-Waldlaufmeisterschaften

werden am Sonntag an acht Orten durchgeführt. Die Hellen, zu denen auch die Wiesbadener gehören, laufen in Darmstadt. Es haben rund 150 Teilnehmer gemeldet, also ein Drittel mehr als im vorigen Jahr. Wie es da den ist auffallenderweise nur durch den Polizei-S. K. mit Dör und Sieberhagen vertreten. Den Hauptteil der Bewerber stellen die Darmstädter Vereine: S. K. 1898, Polizei, Kad. Sportklub, Rot-Weiß, Mend und Eintracht. Aus Mainz kommen Bewerber von den Sportfreunden, von Olympia Weisenau und vom S. K. Brehenheim. Außerdem nehmen Olympia Lorch und T. S. Eppertshausen teil. Es starten in Leistungsklasse I: 15, Leistungsklasse II und III: 52, Alte Herren: 13, Damen: 12, Jugend A: 22, Jugend B: 17 und Jugend C: 13. Für die übrigen Gruppen wurden folgende Plätze bestimmt: Mainz in Frankfurt a. M., Rhein in Schweigen, Saar in Kaiserslautern, Baden in Rehl, Württemberg in Walzingen a. F., Nordbayern in Nürnberg und Südbayern in München.

Deutscher Sieg bei den Maccabi-Weltspielen.

In Tel Aviv wurden die 3. Maccabi-Weltspiele Spiele eröffnet, die von rund 30 verschiedenen Nationen mit etwa 3500 Mann besetzt waren. Das Stadion war mit den Fahnen der an den Spielen teilnehmenden Nationen reich geschmückt. Die sportliche Ausbeute war durch das fürmische Wetter sehr beeinträchtigt, so daß die Zeiten nicht besonders gut waren. Deutschland gewann die 4x100-Meter-Staffel in 47,8 Sekunden vor Amerika. Die Tschechoslowakei legte in der 3x1000-Meter-Staffel in 8:52,4 Min. vor Österreich. Ein Fußballspiel zwischen Polen und Parästina endete 2:2 (0:0).

Tisch-Tennis.

Als Abschluß der Tisch-Tennis-Saison ist es dem T. K. Grün-Weiß gelungen, die Elite der süddeutschen Tisch-Tennis-Spieler und -Spielerinnen nach Wiesbaden zu verpflichten. Die Schaukampfe finden am Samstag nachmittag 4 Uhr im Hotel „Metropole“ statt. Im Einzel, Doppel und Mixed werden Wölfe, Bloch, Scharf, K. Siener sowie Hrl. Genzler spielen. Außerdem werden die Spitzenpieler der Wiesbadener Klubs an den Kämpfen teilnehmen. Von besonderem Interesse dürfte die Mitwirkung von Scharf sein, der trotz seiner 15 Jahre zur ersten deutschen Tisch-Tennis-Klasse gehört und dies erst kürzlich anlässlich der Deutschen Meisterschaften im Kurhaus bewies.

RadSPORT.

Der Weltmeister beim Raddballturnier in Bierstadt.

Der Radfahrerklub 1900 Bierstadt hat für sein am Sonntag, 3. April, stattfindendes Raddballturnier um den „Herausforderungspreis vom Mittelrhein“ eine ganz hervorragende Besetzung gefunden. Von den sehr zahlreichen Nennungen seien nur erwähnt: Rajowia Limburg, Germania Gießen, R. K. 1923 Biedrich und besonders der Weltmeister, R. K. Wanderlust Frankfurt, welcher erst kürzlich den „Großen Preis von Frankreich“ im Zweier-Raddball für Deutschland erringen konnte. Auch im Wettbewerb im Schüler-Kunst- und Schulsiegen werden sich alle bekannten Mannschaften im Gau Mittelrhein am Start befinden. Weiterhin ist es dem R. K. 1900 gelungen, den besten deutschen Jugendkünstler Georg Rehberger, Frankfurt a. M. im Alter von 9 Jahren zu gewinnen.

Billard.

Boensgen wieder Amateur-Weltmeister.

Der Deutsche Albert Boensgen konnte in New York seinen Weltmeistertitel im Amateur-Billard gegen stärkste internationale Konkurrenz erfolgreich verteidigen; er gewann seine sämtlichen sechs Spiele.

Schwimmen.

Neue deutsche Bestleistungen in Düsseldorf.

Anlässlich einer Schwimmveranstaltung in Düsseldorf gelang es am Donnerstagabend, zwei neue deutsche Bestleistungen aufzustellen. In der 4x200-Meter-Kraul-

Ernst Reienburg:

Magie des Segelfluges.

Erlebnisse in Rossitten.

Die Vogelmenschen.

Die Däne lag und träumte. Da kam der Mensch in das unberührte Land und warf seine Netze in das schäumende Wasser. Er rang mit der Erde und machte sich zum Herrn der Nahrung. Einzig das Geflügel in den Lüften blieb frei; die Reiher, die unter dem Himmel scheideten, die Seeadler, die sich durch die Wolken schlangen, daß ihre Schatten gleich dunklen Blitzen über die sonnige Düne huschten.

Der Mensch wurde mehr. Es kamen Fischer und Bauern, Seefahrer und Jäger, die die Sehnacht in die Einsamkeit trieb. Und eines Tages kamen die, welche man „Vogelmenschen“ nannte. Es war ein helläugiges, lühnes Geschlecht, das sich in der Wildnis Sit und Raum schuf. Nicht Wasser, nicht Erde, nicht Frucht und nicht Beute waren ihr Begehrt, ihre Augen wanderten den Wägen und Seeadlern nach. Wenn ihre Hände müde waren, die Art und die Schaufel zu führen, standen sie auf der wogenden Düne und sahen die herrlichen Geschöpfe des Himmels in die Abendröte entgleiten. Und es regte sich in ihnen ein alter Menschheitsdurst, und es brannte in ihnen das Verlangen, die Schwere des Körpers zu besiegen und sich dem Geiste gleich über Meere und Wälder zu erheben. Nicht lange währte es, so klang ihr Jubel durch die Sandberge, und ihre weißen Segelflügel, durch die Kunstfertigkeit ihrer Hände erzeugt, erhoben sich in wilden Sprüngen gegen die Ströme des tragenden Windes.

Da geschah es, daß die Däne erwachte, aus einem jahrtausendelangen Hindämmern und sich der pulsenden Gegenwart dienbar machte, die ein neues Jahrtausend der Luftbeherrschung erschließen möchte durch den Trieb der Natur und den Willen des Geistes.

Überall Magie.

Segelflug ist weiße Magie, ist Dreieinigkeit von Schönheit, Tat und Befähigung. Am Anfang aller feiner Offenbarungen aber steht die Demut vor der Natur, ein heiges, dankbares und sehnüchtes Empfinden für die unberührte Schöpfung aus Gottes Hand, für den Kampf des Daseins, die Durchdringung des Lichtes, die Umarmung von Himmel und Erde.

Wir wenden den Blick zurück durch der Jahre Fluß. Ein Mensch geht über die Düne, die in zärtlichem Korallenrot eines frühen Sommermorgens aus dem Schaum der Brandung, aus den Frühnebeln der Nahrungssuche zu feierlicher Pracht erglommen ist. Wo die Sandhügel zur Bastion sich türmen, da steht der Wanderer, wie festgebunden, eine erzene Silhouette gegen den metallischen Schild des Himmels, die Arme erhoben und die Augen in die fahlerne Weite gerichtet, in der, unwirklich fern und doch sehnüchtes nahe, ein Seeadlerpaar mit regungslosen Schwingen durch den Äther segelt. Kein Windhauch ist zu spüren, nicht die leiseste Luftbewegung träufelt das Wasser, und wolkenlos, wie eine Wand aus schimmernder Seide, ist heute auch das Firmament. Doch die Könige da oben, die freien unter Gottes Himmel, scheinen keines bewegenden Antriebes zu bedürfen, sie gleiten und schweben zauberhaft und körperlos durch den Weltraum und schrauben sich beseligt in den Wolk nur erahnter Regionen empor, ohne Mühe, ohne den leisesten Flügelschlag, als sauge die Sonne selber sie auf.

Es ist ein Wunder der Geschehen, ein Mirakel, und wen es angetan hat, den verzaubert es mit und läßt ihn nicht los. Diesen hier, der verzückt auf der Düne stand, den Betrachter eines herrlichen Schauspielers, traf das Erlebnis zu tiefst und erregte ihn von Grund aus — daß er sich schweigend an uns vorübergeht, fast finsternen Gesichtes und, unserer Gruß kaum beachtend, seinen Weg zu den Flugzeugschuppen nimmt. Seine Freunde kennen ihn: „Kast ihn heute“, sagen sie, „es hat ihn wieder mal gepackt“, und sie erzählen die seltsamsten Dinge von Ferdinand Schulz, dem fliegenden Volksschullehrer, dem Vogelmenschen von mystischer Kraft, dessen Gedanken nicht erlöschen wird, obgleich ihn uns ein tödlicher Zufall entriß. Er hatte seine Seele dem Segelflug verschrieben und sein Schatten wandert auch heute noch über die Düne — raunen die Abergläubigen und murren von einer hohen geheimnisvollen Gestalt mit den Flügeln des Ewiges, die ihnen in der Dünenwildnis erschien, mit Augen, die dem Irdischen entrückt, der silbernen Ferne über dem Meere verhaften waren, wo über schneeigen Wollengipfeln das Flugbild eines Seeadlers hing.

Solcher Ratten sind viele, sie quellen aus dem Poetischen des Segelfluges, doch das Schöne dabei ist, daß sie nichts verdunkeln und entstellen, sondern gleichsam ermuntern und freundlich in die Gegenwart hineinstrahlen. Jeder Jungflieger möchte ein Ferdinand Schulz werden, und immer wieder entstehen entflammte und bewegte Naturen, die sich aus Ahnung und Sehnsucht dem Geschehen der „Karten“ zuwenden, die aus innerem Zwang heraus zum fliegereischen Erlebnis kommen.

Da ist der Rastenburger, Oberleutnant Dinort, Führer und Vorbild einer jüngeren Generation, der über 14 Stunden das Luftmeer in motorlosem Fluge durchmaß. Auch in diesem schweißigen Optimum brennt das heilige Feuer einer Begeisterung, die weit über Nur-Sportliches hinaus in die Tiefe des Kosmischen leuchtet. Man möchte wissen, was er empfand bei seinem großen Flug, was ihn befähigt, die geheimen Kräfte der Wolken und Winde zu erkennen, mit seinen Sinnen durch den Luftstrom zu pirchen, — man möchte es wissen, um einer großen naturhaften Kunst verstand teilhaftig zu werden —, doch er lächelt nur auf eine

Staffel Schwamm Poseidon Köln in 9:48,4 Minuten eine neue deutsche Bestzeit und verbesserte den alten Rekord von Poseidon Leipzig mit 9:56,5 Min. um ein Beträchtliches. Die Staffel wurde in folgender Besetzung geschwommen: Lambergh, Herrmann, Haas und Schwarz. Sparta Köln stellte mit 5:28,6 Minuten in der Besetzung Lambergh, Herrmann, Deiters, Derichs und Kaufmann in der Schnellstaffel (50, 100, 200, 100, 50 Meter) ebenfalls eine neue deutsche Bestleistung auf. (Alter Rekord Poseidon Leipzig: 5:32,4 Min.) In neuer Jahresbestleistung legte Düsseldorf 1899 in der 4x100-Meter-Brust-Staffel in 5:32 Min. Poseidon Köln war dann in der 4x50-Meter-Kraulstaffel in 1:52,2 Minuten siegreich.

Sport-Rundschau.

Der Polizei-S. K. Wiesbaden hält am Samstagabend 7:30 Uhr im großen Saal des Beamtenheims der Polizeiunterkunft (Gersdorffstr.) seine diesjährige Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder, Ehrung von Mitgliedern, Bericht der einzelnen Sportabteilungen usw.

verförmene Art und schüttelt den schmalen Kopf: Man könnte nicht darüber sprechen... erleben sei alles. Aus Andeutungen seiner Freunde nur erhebt das großartige Bild seines nächtlichen Refektoriums, der seinen Namen durch ganz Europa trug: der Aufwind, von Osten über das Haff getragen, kammte die Dünenkette, Sterne sprangen herab, groß und funkelnd, da oben aber war ein Mensch zwischen Himmel und Erde, ein ungeheurer Wille in einem erdernen Wesen, das sich der banalen Schwere entledigt hatte und in seinem seltsamen Vogel aus Holz wie ein geistlicher Schatten über die Nahrung pendelte. Oft brach ein Licht durch die Wolkenbänke und huschte über den nächtlichen Niesenvogel, fern atmete das Meer und Bangen überfiel die Zuschauer unten auf der Düne zwischen den flackernden Signalfeuern... doch wenn sie lauschten mit angespannten Sinnen, hörten sie den Klang einer menschlichen Stimme über sich in den Lüften, sie lang und jubelte. Der neue Tag kam herauf und grüßte mit seinem jungen, starken Lichte das Glück auf der Düne: Landung und Ausbruch einer ungeheuren Freude, die sich nach Rossittener Segelfliegerart in einem hellen Kranichschrei durch die hügelatmende Landschaft schwang.

Die junge Mannschaft.

Immer, wenn Magie im Menschen wirkt, geschieht es, daß das Alltägliche, Angelernte, Gewohnheitsmäßige in uns stumm wird, und das Wunder des Elementaren, das die Entfremdung von der Natur in uns verschüttet hat, neu in uns erhebt. Wer diese Naturverbundenheit, die Sehnacht, den seelischen Auftrieb, den wunderbaren Eintrag von Mensch und Schöpfung, der die jungen Segelflieger erfüllt und begeistert, nicht an Ort und Stelle erlebt hat, kann sich kaum ein Bild dieser starken, inständig hervorgehenden Bewegung machen, die sich in Rossitten in wenig Jahren eine klassische Stätte schuf. Hier ist etwas entstanden, was mit Sport im landläufigen Sinne nur wenig zusammenhängt. Hier ist der Durchbruch eines hellen Eroberergeistes, der fern aller Kompliziertheit von Technik und maschineller Raffinesse um Gesetz und Geheimnisse eines fast noch unbekannten Elementes ringt. Dieses Entdedertum geht zunächst den Menschen an. Es sind magische Kräfte zu wecken, Instinkte wieder zu entwickeln, die sicher vor Jahrtausenden schon einmal kultiviert waren und die der kritische Höflichkeit an der Maschine im Laufe der Jahrhunderte verflümmert und verschüttet hat. Welch wunderliches Erlebnis war es, als vor Jahren ein Kähnlieger bei Kassel von einer Gewitterwolke in 2500 Meter Höhe aufgezogen und in einer phantastischen Wolkenreise bis nach Weimar entführt wurde. Wie aufwühlend der Gedanke, daß es möglich ist, mit den Wolken zu wandern, an ihren Rändern emporzuklettern, auf ihren Rücken abzugleiten — mit nichts mehr ausgerüstet, als den Fittichen einer einfachen naturgegebenen Maschine, die keiner Motorkraft bedarf. Diese Auslösung neuer, ungeahnter Kräfte im Kampfe mit einer geheimnisvollen Naturkraft, die wir aus Verlegenheit „Luft“ nennen, schafft in den jungen Leuten, die nach Rossitten eilen, eine Wandlung, eine Gläubigkeit, die erschütternd ist. Ihr Wesen wird von aller Kleinlichkeit gereinigt, Sorgen des Semesters, der Werkstatt werden unbedeutend, ein Bündnis zwischen Geist und Hand vollzieht sich, durch das Lichte, Bagemutige, Frohe wächst die Mannschaft heran, eine Einheit von Willen und Vorwärtsgeist. Nur Pionier sein wollen! Nur teilhaben an den jungen Luftfahrergeist, der Deutschlands Zukunft sein könnte! Und dann kommen die ersten, besinnlichen Stunden in der Werkstatt, wo die fleißige Hand aus dem edlen Material Form und Zweck entwickelt, es kommen die Tage voll Sonne und Freiheit, wo die großen Vögel in dem Wind springen, es kommen die glühenden Sommerstage voll Mühe und Schweiß, die den Schüler eine äußerliche Disziplin lehren und das Verhältnis von Körper und Geist mit einem frischen Sinn erfüllen, es kommen Abende an langer Tafel, die Stunden der Geselligkeit, der Lieber, der Kameradschaft — es kommt der große Augenblick, wo der Anfänger zum Prüfling und aus dem Prüfling der junge Meister wird. Nun ist er nach glücklichem Probeflug gelandet und steht übermüht da, überglücklich von dem „Kranich“-Ruf, dem Grusse der Segelflieger — ein Glücklicher, dessen Lebensgefühl von heute ab in ein neues, gehobenes Stadium gerückt ist.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“, Hamburg): D. „Carl Wegien“ 5. 4. Ein Dampfer 15. 4.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdiens der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, W. S. Hamburg, und der N. B. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Ocean“): D. „Claytonius“ 2. 4. D. „Effen“ ab Rotterdam 9. 4.

Nach Australien (Gemeinschaftsdiens der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen und der Reederei Alfred Holt & Co., Liverpool): D. „Kedah“ 12. 4. W. S. Magdeburg 27. 4.

Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten.

Hamburg-London-Linie: Wöchentlich drei Abfahrten.

Land- und Seehafen Recife.

Von Leonhard Adelt.

Der Reisende, der nach drei Tagen Luftfahrt über Meere und Kontinente wieder festen Boden unter den Füßen fühlt, findet alles vertauscht: der Atlantik liegt im Osten, der Äquator im Norden, die Sonne steht senkrecht im Zenith, die Uhren zeigen falsch, und sogar die Jahreszeit geht vor oder, wenn man will, zurück. Denn wenn auf den Schweizer Bergen noch der Schnee des Winters liegt, neigt sich hier in Brasilien der Sommer seinem Ende zu.

Die Halbmillionenstadt, an deren Rand wir landen, wurde vom Weltverkehr lange nur gestreift. Sie ist dreihundert Jahre alt, Gründung des holländischen Statthalters North von Nassau, nach dessen Tod Brasilien an Portugal zurückfiel. Die portugiesischen Verbannten und die Auswanderer aus den romanischen Ländern vermischten sich vielfach mit den eingeborenen Indianern und eingeführten Negern. Die wenigen Germanen wandeln als blonde Riesen unter den Nischlingen, deren Hautfarbe von Schokoladebraun, Ziegelfarbig und Zitronengelb bis zum Ebenholzscharf und weißfledigen Grau wechselt. Rassenunterschiede gibt es offiziell nicht, seit im Jahre 1888 die Sklaverei der Neger aufgehoben wurde; insgeheim aber hat jeder Cariboca den Ehrgeiz, möglichst hellhäutig zu erscheinen.

Der volle Name der menschenreichen Siedlung lautet Recife de Pernambuco — nach dem brasilianischen Bundesstaat, dessen Hauptstadt sie ist, und nach dem Korallenriff, das sich der Schelfküste vorlagert. Der Luftschiffhafen Siquia liegt landein bei den Lagunen. In den verschlammten Tümpeln haben Neger Hütten aus Bambusstangen, Lehm und Blech errichtet. In der offenen Veranda stehen die Nähmaschine und der Schaustuhl; als Wandschmuck hängt neben dem Muttergottes-Bild irgend ein Reklameplakat. Universalgeschirr der Niederlassung — Kochtopf, Eßgeschirr, Milchgefäß, Mülleimer, Blumenase — ist der leere Benzinkanister. Splitternackt Negerkinder mit gequollenen Bäuchlein sehen dem Fremden aus klugen braunen Rehaugen nach, hochbeinige Hühner rennen davon, schwarze Schweine fressen sich im schwarzen Schlamm, riesige Wassvögel, die freiwillige Sanitätspolizei der Tropen, ziehen über dem Unrat ihre Kreise.

Gleich hinter den Lagunen, sozusagen noch in der Stadt, jängt der Urwald an: eintöniger Mangrovenbusch mit einzelnen Mauritiuspalmen und hausgroßen Kakteen. An der sandigen Landstraße, die nach dem Lineal durch ihn gezogen ist, nisten unter Kokospalmen Negerdörfer; Bananenheine gelben dicht wie Mais; im spröden Kiedgras weiden ausgemergelte Pferdchen, denen die Knochen blutig aus den vertieften Wunden schauen, und magere Kühe, die höchstens zwei Liter Milch im Tage geben. Maultierkarawanen, mit prallen Säcken beiderseits beladen, kommen von den Zuckerplantagen, in denen das geschlagene Rohr binnen wenigen Minuten maschinell geschnitten, ausgepreßt, braungefärbt und zu schneeweißen Häufen raffiniert wird. Heute, in der Weltwirtschaftskrise, macht sich der Zucker so wenig bezahlt wie Kaffee, Tabak und Baumwolle, obwohl der Tageslohn des schwarzen Arbeiters auf, umgerechnet, 50 Pfennig gedrückt ist. Der Schnaps, der als Nebenprodukt abfällt, des

Negers Wonne und Ruin, ist der schauerlichste Trunk, den ich jemals trank.

Im ganzen Staate Pernambuco, so groß wie Süddeutschland, gibt es keine Quellen. Die weiten Campos liegen dürr und heiß, aber der Südpazifik schafft kühlen Ausgleich. Gleichmäßig weht er vom Atlantik her durch die Büden und Paläste am Meer, deren Rundziegeldächer frei ausgelegt sind und in deren herrlichen Parks die tropische Blütenfülle ein zauberhaftes Spiel mit Farben und Formen treibt. Zwischen den Villenvierteln und dem Zentrum gähnen sandverwehte Wüsteneien, die die werdende Weltstadt wachsend ausfüllt. Die eigentliche Stadt ist durch zwei Flüsse, Capiberibe und Beberibe, in drei Teile zerschnitten, die durch Brücken verbunden sind. An den Hafentais der Bairro, deren Einfahrt paar alte Forts mehr schmücken als beschützen, löschen Frachtdampfer der verschiedensten Nationen; ballenweise wird weißflochtige Baumwolle, in Balkenbündeln Farb- und Edelholz — Pernambuco, Brasil, Jaber, Mahagoni — verladen; im Schutze des Wellenbrechers werfen Fischer auf den primitiven Segelklößen der Ureinwohner ihr Fangnetz nach Fischen und Krabben aus. Kinder, Frauen, Greise vertreiben auf der Straße Lese; vor den staatlichen Lotteriegeschäften staut sich das Volk. Ein Indio hält ein Stachelhäutchen feil, das die roten Händchen durch das Bastgeflecht des Korbes wängt. Andere Händler bieten Vögel in schreiend bunten Farben, wieder andere Kapuzinerraffen an. Ein alter Kreole beansprucht den Gehweg vor der Hauptpost in seiner ganzen Breite, um auf ihm einen Berg schmiediger Papierkragen und Manschetten zum Verkauf zu stellen. Ein armseliger Galizianer verhandelt auf jiddisch kleine Jinnleuchter aus dem portugiesischen Barock, deren Patina er ahnungslos abgetraht hat. Sechs mustulöse Neger, lebende Bronze, tragen auf ihren Krausköpfen in beschwingtem Rhythmus einen Konzertflügel. Die Erdgeschosse der großen Kontorhäuser und Läden sind meist nach der Straße zu offen; in der Mitte geht ein Lichtschacht saalbreit bis zum Dach durch. Die Nebentrassen verlieren sich bald in niedrige Häuserzeilen, wobei jedes Haus seinen individuellen Geist hat: bald hoch, bald tief, bald in Stufen, bald garnichts.

Wie überall in den Tropen erwacht der Verkehr mit Tagesanbruch; das Frischfleisch muß bis vormittags 10 Uhr verkauft sein — was übrig bleibt, wird unter amtlicher Kontrolle vernichtet. Von 1 bis 3 ist Rittagspause, um 5 Uhr nachmittags Geschäfts- und Ladenschluß. Dann strömen die Menschenmassen aus der Innenstadt zurück in die Außenviertel. Die Verbindung dorthin vermitteln donnernde Straßenbahnen (Fahrpreis nach unterm Geld 4½-7½ Pfennig); an den Trittbrettern der langen, offenen Wagen hängen ganze Dolden schokofarbener Soldaten und haufere Negerjungen, die in voller Fahrt fallch abspringen. Daneben gibt es moderne Autobusse und für die ganz Armen alte Kumpelfäße, die unsern Gefangenautos gleichen. Jedermann, vom Clerk an, hat sein Sonnenverdeck-Auto aus den USA. Damen steht man nicht am Steuer, Motorräder und Fahrräder fehlen. Schulkinder in Khaki regeln von Verkehrsräumen aus den Verkehr; die Ungebildeten wartenden Herrenfahrers macht sich in unausgeletem Hupen Luft.

Wenn eines der grauen Sanitätsautos vorüberfart, muß alles halten. Auch der Leichenzug ist automobilisiert: voran den gläsernen Katafalk in Silbergrau mit Gardinen, dahinter die Kraftwagen des Trauergesolles, faßt man zur letzten Ruhestätte. Der farbige Chauffeur steuert sein Taxi geschickt um die ausgehöhlten Erdlöcher und Pflastersteine, auf die auch bei Nacht kein Warnungszeichen hinweist, und tritt als unentwegter Optimist mit aussehenden Kerzen und zinnen-dem Kühler die weiteste Überlandfahrt an; wenn das altersschwache Gefährt in einer Steigung stecken bleibt, schiebt das nachfolgende Taxi kräftig von hinten nach. Den ausgelasteten Wagen überläßt man im Autofriedhof am Hafen seinem Schicksal. Bei der Rücksichtslosigkeit der Fahrer und der Schattenlosigkeit der Straßen überdauert auch der beste Pneumatik höchstens 12 000 Kilometer — sehr zur Zufriedenheit der nordamerikanischen Fabrikanten, die das Kaugummi billig aus Brasilien beziehen und als Reifen teuer dorthin zurückverfrachten.

Im Hotel ist in den Zimmerpreis die volle Verpflegung mit eingerechnet; man wählt aus der Speisekarte beliebig viele Gänge. Zu jeder Mahlzeit, vom ersten Frühstück an, gibt es Tropenfrüchte in reicher Auswahl: die melonenartige Baumfrucht Kamao, Apfelsinen, Bananen, von denen man in Brasilien zweihundert verschiedene Sorten kennt, Mangos, Ananas. Wichtige Ameisen beleben das Tischgut, ohne sich in die stark gewürzten Speisen zu verirren. Das Mahl beschließt der gekühlte Koffa zur Zigarre, die, ob auch noch so schwer, hier in ihrem Ursprungsland gut bekommt. Im übrigen trinkt man Mate, chininhaltigen Gin, filtriertes Eiswasser, Sodawasser oder das bittere Bahia-Bier, für dessen Güte schon die in Brasilien anässigen Deutschen sorgen, selten nur den minderwertigen portugiesischen Wein.

Das Leitungswasser läßt sich, seit die neue Wasserleitung in Betrieb ist, unfiltriert benutzen — zum wenigsten als kalte Dusche. Die Sanitätsbehörden haben den Vernichtungskrieg gegen Gelbfieber und Malaria aufgenommen; die schwarzen Mangrovensümpfe werden mit Petroleum übergossen, die Häuser, die keine Wasserzelle haben dürfen, wöchentlich nach Moskitos und sonstigen Krankheitsträgern abgelaucht. Man kann unter dünnem Veilich undesorgt bei offenem Fenster schlafen — es sei denn, das blutdürstige ein Vampyr eindringt, wie mir das gleich in der ersten Nacht geschah.

So rundet sich das Bild Recife als Stadt der schroffen Gegensätze, die auf unserm zivilisierten Erdball noch möglich sind: an der Peripherie Schwarze im Busch, nicht viel anders als ihre Vorfäter in der afrikanischen Heimat, im Zentrum Neurennaissance-Paläste und Wolkenkratzer-Architekturen; auf der Reede neben urzeitlichen Indianerhöfen und modernen Handelsdampfern die deutschen Wasserflugzeuge des Condor-Syndikats in friedlichem Wettbewerb mit den panamerikanischen und französischen Kropplanen, landein der erste Luftschiffhafen für den Transatlantikdienst. Heute heißt die Lösung für die Luftschiffreisenden noch: Recife — alles umfliegen! Doch schon sind auf den Werften von Friedrichshafen und Altona Lustriolen im Bau, deren Aktionsradius über 10 000 Kilometer hinaus direkt bis zu den Weltstädten beider Amerika reicht. Recife de Pernambuco aber bleibt für alle Zeit der Ruhm eines neuen Hafentyps — als Endstation der ersten Luftschifflinie, die deutschen Erfindungsgenie im Bunde mit deutschem Unternehmungsgeist über den Atlantischen Ozean gespannt hat.

Die Notwendigkeit zur Sparsamkeit sollte es jedem zur Pflicht machen, den Radikalen Ausverkauf

wegen Räumung des Lokals

mit seinen großen Sparmöglichkeiten auszunutzen. Mein riesengroßes Lager und die Frühjahrs-eingänge hochmoderner Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung müssen jetzt Hals über Kopf geräumt werden, daher lächerliche Spottpreise!

Carl Laub

HERREN- und KNABEN-BEKLIDUNG

WIESBADEN · KIRCHGASSE 27

Durchgehend geöffnet!



führt durch die



Wiesbaden
Adelheidsstr. 28
Fernspr. 24231
Postcheckkonto:
Frankf. am M. 24001

1/8 zu 5 RM für jede Klasse der

100 000 RM netto.

Neu

zu je 3000 RM

Es lohnt sich wirklich!

Greifen Sie zu!

1/8: 5.—, 1/4: 10.—, 1/2: 20.—, 3/4: 40.— RM

Ankunft — auch telefonisch — u. Spielpläne kostenlos während der Kassenstunden!

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
verspr. gem. § 9 d. amt. Plans einen Gewinn von

ist die Vermehrung der Mittelgewinne
durch Einführ. d. 100 Schlusspremiere

2652

Vornehme Damenhüte

Neueste Fassons! Pa. Qualität! Billige Preise!

M. Thierbach

Friedrichstraße 39, 1 (kein Laden).

Umarbeiten und Fassonieren in tadelloser Ausführung u. billig. Berechnung.

Feinste Masthühner

frisch geschlachtet

Pfund Mk. 1.-

Wilhelm Köbe

Wild- und Geflügelhandlung

Grabenstraße 34, nahe Goldgasse. — Tel. 28236.

1503

GRÖSSE 1 RM. 0.80

schafft Böden und Möbeln wunderbaren Hochglanz — ohne glatt zu machen. (Keine Rutschgefahr!)

ist hygienisch, da es Staub bindet und desinfizierend wirkt.

wird gleich nach dem Auftragen poliert, erspart also der Hausfrau viel Zeit.

Und dabei ist Perwachs so sparsam, da es nur hauchdünn aufgetragen wird.

Größe 1 RM. 0.80

Größe 2 RM. 1.50

Größe 3 RM. 2.50

Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H., Düsseldorf

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Bis
15.
April**6 Karten 2⁵⁰**und zu
jeder An-
nahme,
ganz gleich
in welcher
Preisstufe**Gratis**eine
Vergrößerung
18x24 cm
Karton
30x36 cmAlle
anderen
Formate
billig.Günst. Gelegenheit
f. Kommunikanten,
Konfirmanden und
ABC-Schützen.**Samson & Co.**Foto-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44 Sonntags v. 10-2 geöffnet**5000 RM. Hypothekengeld**gesucht auf erkläres Objekt im Zentrum der Stadt
zur Ablösung kleiner Aufwertungsbeiträge. Verzinsung
nach Vereinbarung. Offerten unter 3. 416 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.500 RM. von Privat gel.
geg. 10fache Sicherh. Off.
u. D. 414 an Tagbl.-Verl.**Immobilien****Immobilien-Kaufgejuche****Renbau, Villa**5-6 Zimmer, Küche, Bad,
K. u. W., Wasser, Heiz-
ung, u. großer Aus-
garten zu kaufen gesucht.
Offerten unter 3. 417 an
den Tagbl.-Verlag.Kl. Landhaus
mit Garten f. Geflügel-
zucht, zu kaufen oder
mieten gesucht. Off. unt.
3. 415 an Tagbl.-Verl.**Landgut**Kl. Wohnh. m. gr. Obst-
wiesen, mögl. fruchtbar,
ganz nahe Wiesbaden od.
Frankf. zu kaufen gesucht.
G. Schö. Blittersd. Str. 62
Bad Godesberg. F 241**Verkäufe****Privat-Verkäufe**Gutgehendes Geschäft
in erster Lage sofort ab-
zugeben. Erford. 1200 RM.
Offerten unter 3. 417 an
den Tagbl.-Verlag.**Prima Apfelwein**10 Stck. noch abzugeben.
Offerten unter 3. 417 an
den Tagbl.-Verlag.**28 Kakti**Kakti-Fiere, legend. St.
5 Markt Bismarckring 26,
1. Stck.M. blau, Schneidertisch
(46), wie neu, billig zu
verf. Herderstr. 12, 3. r.Tennisballschläger
neu, billig zu verkaufen
Reinhardtstr. 15, Part. I.**Verkauf infolge**
Anföf. d. Hansst.: SpeisezimmerEiche, dbr., einst. Sofa u.
Stb.-Lthr. 650 (Rw. 2000)**Schlafzimmer**
E. dbr., 2b., 250 (Rw. 600)**2 Bücherchränke**
E. dbr., 150 u. 100 (Rw. 525)**2 Schreibtische**
E. dbr., 80, dbr., 60 (Rw. 250)**9fl. Zuglampe**
m. Seidenh. 60 (Rw. 150)**gr. Flurgarderobe**
Eiche, dbr., 50 (Rw. 150)**Küchen-Büfett**
Weiß, matt 50 (Rw. 135)Alles beste Fabr., gut er-
halten. Beste Preise. Be-
sicht. wochent. 10-12, 4-6
Herderstr. 49, 1.**Große Bettstelle mit**
Bat.-Rahmen u. ein pol.
Zimmerstuhl billig abzugeben.
Goebenstr. 21, Hof. Tap.
Herderstr. 2, 8-12, 2-6.**Große billig zu verkaufen.**
Herderstr. 23, 6th. Part.
2 Sprunghaken, gut erh.
Koch. gepolst. zu verkaufen.
Herderstr. 26, 5. B. r.**Gr. einf. Küch. und**
Kleiderh. Schließk. u.
**div. Bilder preisw. zu ver-
kaufen.** Lindenbühlstr. 104.**Schöne Küchen-Einricht.**
neu gezeichnet, eine Bett-
stelle mit 2 Bettstellen
ohne Sprunghaken sehr
billig zu verkaufen. Herder-
str. 23, 6th. Part. 3.**Weißer antech. Küchen-**
schrank u. Flurgarderobe
zu verkaufen im Tagbl.-
Verlag. Nf**1 Büfett**Tisch, 6 Stühle, Eichenf.
1 Sofa, 6 Polsterstühle
billig abzugeben Rhein-
str. 119, 2.**Gr. Schreibtisch 20, 120**
Einzel 8, 2 antech. Woll-
matrassen zu 8 RM. verk.
Zaunstr. 59, 1.**4 Gartenstühle**
1 Gartenstuhl
1 Tisch, Eisen m. Marm.
1 Schrank
bill. u. Herderstr. 68, B.**Herren-Had**
für 20 RM. zu verkaufen
Herderstr. 23, 6th. 1. r.Für den Hausputz guter
Staubsauger und 1 große
Bürste mit Soldaten sehr
billig zu verk. Zieten-
str. 7, 6th. 1.**Größt. Schreibmaschine**
mit Koffer preiswert zu
verkaufen (auch Teilzahl.).
Offerten unter 3. 414 an
den Tagbl.-Verlag.**Kleiderreimmaschine, neu,**
sehr bill. Herderstr. 1, 2**Zwei Nähmaschinen**
30 und 18 RM. zu verk.
Th. Brüd.
Goethestr. 18.**Nähmaschine**
(Weltmarke), neuwertig,
preiswert zu verk. (auch
Teilzahl.). Offerten unter
3. 414 an Tagbl.-Verl.**Paddelboot, 2er**
billig zu verk. bei Stoll.
Kloppstr. 11.**4/16 Auto**
offener Wagen, gut er-
halten, spottbill. zu verk.
Garage Meier,
Wellenstraße 39.**Gelegenheitskauf.**
4-PS-Sportwagen
sehr billig zu verk., desgl.
2 Motorräder.
Maier u. Hermann,
Rheinstraße 50.**Verkaufe**
5/25 Mannesmann
4-Sicher. offen. Preis
325 RM. Auto-Centrale,
Telephon 59311.**1 Herren-Rohr billig**
zu verk. Zietenstr. 47, 1. lts.**2 Kinderwagen, gut er-**
halten, billig zu verkaufen.
Reinhardtstr. 28, 11b. 1.**Ein Kinderwagen, weiß,**
gut erhalt., zu verkaufen
Kloppstr. 22, Part. I.**Guterhalter**
Brennabor-Kinderwagen
billig zu verk. Dohheim,
Reidstr. 3.**1 Kinder-Stubenwagen,**
sehr neu, m. Gummireifen,
1 Herren-Had (Diamant)
sehr billig zu verkaufen
Kirchgasse 48, 11b. 3.**Herd**weiß emaill., 125x70 cm,
billig zu verk. Eden Ede
Herderstr. u. Herderstr. 23,
Weißer emaill. Gasherd,
3flam., mit Bad- u. Grill-
ofen zu verk. Examer,
Gutenbergsplatz 3, Part.**Dändler-Verkäufe**
2 fast neue Herrenanzüge
sehr billig zu verkaufen
Zaunstr. 47, 1. lts.**Möbel-Koch**verkauft zu jedem
annehmbarem Preis:**Schlafzimmer,**
Küchen,**Speise- u. Herrenzim.,**
beste Kapokmatratzen,
Couches, Sofas,
Chaiselongues, Flur-
garderoben usw.
Allerb. Werkstattmöbel**Darum auf**
und nur zu**Möbel-Koch****Wiesbaden**
6 Wellritzstraße 6
nächst der Schwalbach-Str.
Durchgeh. geöffnet.**Derjenige Herr**welcher gut gekleidet sein will, findet bei mir ge-
brauchte sowie fast neue Maßanzüge von 8 Mark;
gebrauchte Schuhe von 2 Mark, sowie einzelne Hosen
von 2 Mark an, auch neue Anzüge in allen Größen weit
unter Preis. Auch anderes mehr Teilzahl. gestattet.**Preis, Gelegenheitskäufe**
Wellenstraße 31 — an der Wellritzstraße.**Diejenigen Herren**welche gut und billig kaufen wollen, finden
bei mir die größte Auswahl in **wenig**
getragenen Anzügen von 8 Mk.
an, Röcken von 3 Mk. an, Hosen
von 2 Mk. an. Ein Posten neue An-
züge verkaufe zu jedem annehmbaren Preis.**Wo? Nur in**
Mesch's Gelegenheitskäufen
2 Wagemannstraße 2
Bitte genau auf Straße u. Namen zu achten.Wegen Aufgabe des Ge-
schäfts: Goldbirle-Schlaf-
handpolster, weit unter
Preis abzugeben. Schreiner-
meister Hans Stoll, Nero-
str. 11.**Kücheneinricht. 20**
gute Betten, Kinderbett,
Dachb. u. Kissen, Matr.,
Kleiderh. Kommoden,
Chaiselongue bill. zu verk.
Sedanstr. 5, 5th. 1.**2 einzelne Büfettis**
Ruhh. u. Eiche, Bücher-
u. Spiegelh., 6 Kleider-
schränke, verschied. Bad-
kommoden, guter Diwan,
Chaiselong. Berlin, Näh-
maschine, Ausziehtische,
Zimmerstühle, Küchenst.,
Matrassen,
2 Schlafzimmer,
Eich.-Speisezimmer
inkl. 2 St., nur 285 RM.
29 Wellenstr. 29, Part.**Rohb.**
u. H. weißer Herd,
4 eiserne Gitter m. Schloß,
1e 2 m x 82 cm, 14 RM.
Ofen-Raum,
Kellerstr. 22, B. Tel. 25798**Kaufgejuche**
Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Jahresringe, Photo-App.,
Prismenaltäre, Feldstech.,
verkauft man am besten
L. Schiffer
Rindgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394, Kelt. Untern.**Klavier**
zu kaufen gesucht. Angeb.
u. D. 410 an Tagbl.-Verl.**Kaufe Möbel, Teppiche**
u. Einr.-Gegenstände jed.
Art. Ganze Wohnungen u.
Nachlässe, Off. u. D. 407
an den Tagbl.-Verlag.**Kaufe Möbel**
Einzelmöbel, kompl. Ein-
richtungen ges. bar. Off.
u. D. 416 an Tagbl.-Verl.**Möbelaufgejuche**
Eich. od. Ruhh.-Schreib-
tisch, Küch.-Einrichtung
oder Küchenstuhl, gute
Nähmaschine, Polstermöbel,
Badkommode u. Kleid-
schrank od. kompl. Jim.
Offerten unter 3. 416 an
den Tagbl.-Verlag.**Koffer-Schreibmaschine**
gut erh. (Markenfabrikat)
zu kaufen ges. Angeb. u.
D. 415 an Tagbl.-Verlag.**Besterb. Gasbadeofen m.**
festest. Brause (Bailloni
od. ähnl.) u. H. Gasheiz-
ofen sofort gesucht. Off. u.
D. 416 an Tagbl.-Verl.**Guterhalter**
Dauerbrandofen
und
weißer Küchenherd
zu kauf. gesucht Dranten-
str. 50, 1.**Bar.-Schraubstock**
Feldschmiede u. H. Ambach
zu kaufen gesucht Blatter
Str. 44, 3.**Verpachtungen**
Restauration
mit Nebenzimmer, Regels-
bahn u. Garten, an tücht.
Fachleute zu verpachten.
Offerten unter 3. 412 an
den Tagbl.-Verlag.**Wirtschafts-Verpachtung!**
Für ein hiesiges Bier-Lokal werden
sofort tüchtige kautionsfähige
Wirtsleute gesucht.
Offerten unter W. 416 an den Tagbl.-Verlag.**Im Wiesbadener Tagblatt**
haben stets den
größten Erfolg!**Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.****Anzüge**

Reine Wolle

Mk. 28.—

Anzüge

Reine Wolle

Mk. 38.—

Anzüge

Reine Wolle

Mk. 48.—

Mäntel

Reine Wolle

Mk. 38.—

Stoffe

besonders

billig 32

Tuchhandlung**Stern**

Neugasse 13.

Geschäftl. Empfehlungen**Gutbürgerl. Mittagstisch**
i. Ab. 80 Pf., auch über
d. Straße. Carus, Dam-
bachstr. 3, 1. Stck. Part.**Kat in Steuer- u. Erb-**
schaftsachen v. Fachmann.
Wah. Honorar. — Auf
Rundh. Weidh. Gräff,
Rheinstraße 13.**Gartenarbeiten**
übernimmt
H. Herbit, Gärtner,
Oranienstr. 54.**Gummi-Mäntel**
werden gereinigt und
repariert Gr. Burgh. 12,
Korsetgeschäft.**Damen-Hüte umarm. und**
faslon. n. neuelt. Mod. v.
1.80 an Rheinstr. 40, 1.**Börse**
Körperpflege
und Maniküre. Helol,
Adolfstr. 8, 1. Tel. 20475**+ Massage +**
Claire Strasser
ärztl. gepr.,
Zaunstr. 31, 1.**Heiraten**
Guthe gebild. Herrn
mit aut. Einkommen zw.
Heirat. Bin evang. Auf.
40. Jahr, hübsch, un-
abhängig, habe ich. Heim
u. etw. Barvermög. Ver-
mittl. honorierte sehr aut.
Off. u. D. 412 Tagbl.-Verl.**Verchiedenes**
Auto-Verleih
f. Selbstfahr. St. 1.50 RM.
Geisbergstr. 8,
Telephon 24621**Guter Stuhlflügel**
für 20 RM. monatlich zu
vermieten. Anfragen u.
D. 414 an Tagbl.-Verlag.**Zufunftsbedeutung**
Sprachstunden ab 2 Uhr.
Steffens, Adolfstr. 9, 1. r.
Berühmte Phrenologin b.
Möller, Dohh. Str. 26, B. 2**Wirtschafts-Übernahme!**
Allen meinen werten Gästen, Freunden
und Gönnern sowie meiner verehrten Nach-
barschaft teile ich mit, daß ich das
Restaurant Römerkastell
Ecke Adler- u. Röderstraße
wieder übernommen habe.
Am Samstag, den 2. April
Eröffnungsfeier
Im Ausschank:
Das bekannte Germania-Bier, la Weine,
Apfelwein. Eigene Hausschlachtung.
Es ladet frdl. ein **Willy Marx u. Frau.**

Wie alt ist die menschliche Kultur?

Sagenkönige, die gelebt haben. — Die Entdeckungen von Ur-Banken in Babylon. — Ägyptens Vorzeit. — Blonde Rasse in Palästina. — Wann hat die Menschheit schreiben gelernt?

Von Dr. E. Zeige (Breslau).

Als unumstößliche Tatsache galt in der Geschichtsforschung, wie Professor A. H. Sayce kürzlich in einer Rede am englischen anthropologischen Institut ausführte, die Auffassung von der verhältnismäßig kurzen Dauer der Entwicklung unserer menschlichen Hochkultur. Diese aus der mittelalterlichen Überlieferung stammende Vorstellung hatte auch zur Folge, daß man an einen zeitweiligen Rückschritt der Kultur glaubte — wofür ja gerade das in die Barbarei zurückgefallene europäische Mittelalter ein Beweis zu sein schien —; man dachte, daß die Hochkultur des Menschen immer nur ein kurzes Dasein habe. Die alten Überlieferungen von einem einstigen „Goldenen Zeitalter“ erschienen deshalb unglaubwürdig, man sah die sagenhaften Vertreter dieser vergangenen Zeitalter als mythologische Sonnengestalten an und auch den altorientalischen Kulturreichen wurde deshalb kein sehr hohes Alter zugebilligt.

Doch die Wissenschaft hat umlernen müssen.

Immer mehr Wunder der Vorwelt unserer Kultur sind ans Tageslicht befördert worden, die aufsehenerregenden Funde im nahen und fernen Osten in den letzten Jahren sind noch in allgemeiner Erinnerung. Schon Ägypten bildet ein sehr reiches Beispiel dafür. Das Alter dieser Kulturproben muß jetzt weit stärker zurückgeschraubt werden, als die Literaturgeschichte vermuten ließ. In Salara wurden Bausteine durch Kalk freigelegt, die sich mit anderen dort nicht vergleichen lassen. Noch vor wenig über 30 Jahren sah man den König Joier, einen Vertreter der 3. Dynastie am Anfang des 3. vorchristlichen Jahrtausends, als sagenhaft an, und doch hatte zu seiner Zeit Ägypten bereits einen Höhepunkt erreicht. Die Baukunst, die Bildkunst und die Ziegelglasuren dieser Funde deuten schon auf eine sehr lange Entwicklung der Kultur hin, bis dieser Höhepunkt erreicht war. Auch eine Prüfung der Hieroglyphenschrift erweckt denselben Eindruck. Sie war bereits in früherer Zeit so vollständig und durch den langen Gebrauch so konventionell geworden, wie viel später unter der Ramessidenzeit. Nicht nur finden sich dort Alphabete neben Silbenzeichen und der Begriffsschrift nach Art der Chinesischen, sondern es scheint auch schon eine Art Kursive zu sein, die unferne benützt worden zu sein. Vollends die Verflechtung der Wohnbauten, die Zierarbeiten, die Gebrauchs- und Schmuckstücke des täglichen Lebens, die Gewebe und Toiletteartikel nach den Entdeckungen Reisners im Grabe der Mutter von Cheops bilden einen Beweis dafür, daß schon zu Beginn der vierten Dynastie (2840 bis 2680 v. Chr.) Ägypten einen Höhepunkt seiner Kulturentwicklung erreicht hatte.

Auch in Babylonien muß das Alter der Kulturanfänge nach den neuesten Entdeckungen viel weiter zurückgeschraubt werden, als man bisher annahm. Man glaubte, daß sowohl das sumerische wie das semitische alte Babylonien künstlerisch hohe Leistungen aufzuweisen hatte und rückständig war.

Die alten Babylonier hatten das Bankwesen hoch ausgebildet

und waren Träger eines internationalen Handels, deren künstlerisches Interesse nicht hoch eingeschätzt wurde. Die neuen Funde von Ur haben aber eine völlige Umwälzung dieser Anschauung gebracht. Die dortigen Silber- und Goldarbeiten stehen auf höchster Stufe, obwohl die Gräber nach ihrem Inhalt mehr zur bisher noch schwer deutbaren Vorgeschichte als zur eigentlichen Geschichte Babylonien gehören. Die wenigen in ihnen gefundenen Inschriften gehören noch nicht zu der voll entwickelten Keilschrift der späteren Zeit, die bei der Reichsgründung durch Sargon, den Herrscher von Akkad um 2700 v. Chr., bereits eine lange Entwicklung hinter sich hatte. Es handelte sich dort noch um primitive Schriftzeichen, aus denen sich über die halbkreisförmige Keilschrift entwickelte. Doch daneben ist ein anderer Umstand auffällig. So fortgeschritten die Kunst- und Kulturäußerungen der neu entdeckten Gräber von Ur auch sind, so wurden sie doch von Menschenopfern begleitet, die mehr an das dunkle Afrika als an die Zeit einer babylonischen Hochkultur erinnern.

Tatsächlich ist sonst über Menschenopfer aus Babylonien weder in der späteren geschichtlichen noch in jener Frühzeit der Gräberfunde etwas bekannt geworden. Nach den Berichten Woolleys, des Entdeckers jener frühen Gräber, waren noch fünf weitere Schichten vorhanden, die durchweg älter sind als jene Königsgräber. Damit gelangt man in Zeiten, wo sich die Schwemmlandebenen Babylonien am Kopf des Persischen Golzes erst zu bilden begannen.

Möglichstweit gehörten die Gräber von Ur trotz ihres im Vergleich zu den älteren Schichten so fortgeschrittenen Kulturstandes noch einer vorsumerischen Schicht an, die bisher selbst als älteste Kulturbevölkerung dort angesehen wurde. Die Sumerer nannten sich selbst schwarzköpfige Rasse. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß es in jenem Lande auch eine helle Menschenrasse gegeben haben muß. Diese Annahme wird dadurch gestützt, daß diese Rasse von den sumerischen Künstlern breitköpfig dargestellt wird, während die ältesten entdeckten Schädel langköpfig waren. Eine Lösung kann sich daraus ergeben, daß auf den ägyptischen Denkmälern

die aus der Bibel bekannten Amoriter in Palästina blond und blauäugig

dargestellt werden. Diese „Muru“ der alten Völkerkunde dürften die im späteren Mesopotamien als „Mitanni“ bezeichneten Menschen, die amoritischen Vorläufer der Sumerer, sein. Unter der sumerischen Schicht der Bronzezeit hat Sumer in Tepe Gawra noch zwei Kulturschichten entdeckt, deren Kupfergegenstände den in Ur und im ägyptischen El Obeid gefundenen ähneln und ungefähr ins Jahr 3100 v. Chr. zu datieren sind, während die früheren Schichten von Kulturresten bereits in die Steinzeit zurückzuführen.

Noch ein weiteres bedeutsames Ergebnis für die Kulturgeschichte bilden die Gräber von Ur; sie beweisen bereits das Bestehen eines ausgebreiteten internationalen Handels und die Ausbeutung von Bergwerken, da in ihnen Gold, Silber und Lapislazuli zusammen mit Kupfer gefunden wurden. Das Gold kam vom Persischen Golf, das Silber wurde wahrscheinlich aus den Bergwerken im Taurus bezogen. Damit ist ein bemerkenswerter Zusammenhang mit den neuen Entdeckungen in China und Nordwestindien hergestellt. Dort wurde an mehreren Stellen eine Kultur entdeckt, die in enger Beziehung zu Elam, der fruchtbarsten unteren Tigrislandschaft an der babylonischen Grenze nach Osten hin, steht, ferner mit dem sumerischen Babylonien. In der elamitischen Hauptstadt Susa fanden sich gemalte und polierte Töpfwaren, die denen von Anderson in China entdeckten aus der gleichen Zeitstufe ähneln. Ähnliche Erzeugnisse sind zudem in Babylonien und Syrien gefunden worden. Chinesische Ausgrabungen in Honan haben gezeigt, daß die früher kaum als geschichtlich angesehene frühe Shangdynastie, die seit 1766 v. Chr. herrschte, doch einen geschichtlichen Hintergrund besitzt. Danach müssen auch die alten chinesischen Berichte von ihrer Skulptur und ihrer Schrift, die auf einen langen Entwicklungsgang und weitreichende Handelsbeziehungen hinweisen, auf Wahrheit beruhen.

Die Zusammenhänge zwischen Ost und West waren offenbar sehr alt,

zeugen doch auch die sogenannten lappadokischen Keilschrifttafeln von Kara Egi, wie ausgedehnt und geradezu neuzeitlich der babylonische Handel gewesen sein muß. Ihrer Schrift und Namengebung nach gehörten diese Tafeln in die Zeit von etwa 2400 bis 2300 v. Chr. Ein geordneter Handel setzt immer eine lange Entwicklung voraus, zumal bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen der vorgeschichtlichen Zeit. Er läßt aber auch weiter noch auf eine weitreichende Bekanntheit der Völker untereinander schließen, die den Wunsch nach Waren Austausch erwecken mußte. Die Ältesten uns bisher bekannt gewordenen Kulturvölker sind keineswegs aus dem Nichts entstanden, die Geschichte der menschlichen Kultur geht sicherlich viel weiter zurück, als man nach oberflächlicher Schätzung annehmen könnte.

„Im Bilde sein oder nicht im Bilde sein.“

Von Christa Winsloe.

Während es im gewöhnlichen Leben die Hauptsache ist, „im Bilde zu sein“, so ist es im Filmgeschäft unter Umständen eine Todsünde. Geht den Fall, daß man eben nicht im Bilde zu sein hat. Und das trifft zu auf alle jene, die nicht ins Bild gehören. Zu den nicht ins Bild Gehörenden zählen alle, von den Beleuchtern angefangen, bis hinab zum Autor. Ausgenommen diejenigen Schauspieler, die momentan die Szene darstellen.

Betrifft man nun das Atelier, so empfängt einen zuerst ein Halb- oder Ganzdunkel. Es zählt als Glücksfall, wenn einem nicht sofort eine Wand den Weg versperrt. Unerkennbare Ballen, Stühle, Gitter, Kabel, elektrische Schaltschränke, Gestelle aller Art, bilden ein undurchdringliches Dschungel. Hoch oben ahnt man irgendwo Licht. Während man nun auf weichen und weichen Leitungsstrahlen weiter herumbalanciert, sich an Wänden halten will, die sofort nachgeben, weil sie gar keine Wände sind, an Eisengitter klammert, die sich biegen wie Rohr im Winde, lauscht man wie ein Jäger im Walde auf die Geräusche, in der schwachen Hoffnung, sich zu orientieren. Hämmern, Sägen, Klirren von Glas, Angstschreie, von denen man nicht weiß, ob sie zum Spiel gehören oder echt sind, Zischen, Fluchen, mehr oder weniger paratantisch: „Ach was, den Kopf schneiden wir ab“, „Komm mal her, alte Kräbe“, „Nenich, gib doch die Bratpfanne her“, und endlich „Na, können wir nun?“. Wenn das kommt, hat man still zu stehen und den Atem anzuhalten, denn jetzt kommt das Kommando: „Achtung! Los!“ Ein Autohupensignal und Totentille. Ein paar Worte fliegen ganz einsam und verlassen durch den Riesenraum, dann eine Kommandostimme: „Aus!“ — und das große Durcheinander von Stimmen hämmern, klopfen jetzt wieder ein. „Was, die Prinzessin ist aus dem Bild gelassen?“ Der Operateur erklärt dem Regisseur, daß die Darstellerin den Kopf ein ganz klein wenig weiter nach rechts — nämlich, wenn man „im Bilde“ zu sein hat, darf man nicht raus. Ein Schauspieler muß nicht nur spielen, nein, er muß die Kamera im Auge haben, ohne hineinzusehen (das ist auch so eine Todsünde). Er muß das Mikrophon „wissen“, um hineinzusprechen, ohne daß man sieht, daß er hineinspricht. Hat er im Gehen zu sprechen, und das ist immer sehr beliebt beim Film, wo alles auf Bewegung ankommt, so nagelt man ihm Brettschen als Hindernisse in den Weg, damit er ja nicht zu weit läuft und genau an der Stelle spricht, an der er zu sprechen hat. Denn das Mikrophon liegt unbeweglich in mölligeweiche Gummifissen eingebettet da und starrt in die Luft.

Ein kleiner Kasten mit Gitterfenstern hängt an mehreren Drähten als Ohren, kontaktillos mit der Umwelt im Raum. Das Mikrophon ist das einzig heilige im ganzen Raum. Jeder darf gepufft und herumgeschubst werden von Gestellen und apparatetragenden Männern. Aufstehen, Platz machen, hierhin — dorthin, nur — das Mikrophon ist souverän.

Fünf Männer sind zu seiner Bedienung da. Mit der Hand wird es kaum berührt. Es hat eine ganze Auswahl von Gestellen zum Ruhen. Kein Wunder, daß es manchmal einschläft. Dann nimmt es ein Sachverständiger höflich in die Hand, ergreift einen kleinen Holzhammer (poliert) und schlägt sanft, vorsichtig an die harten Wände. Rebellisch denkt man wohl: „Haben wir ihn denn nötig, diesen eingebildeten Kasten?“ Der den Film verteuert, die Schauspieler verrückt macht durch seine Ansprüche mit „zu leise“, „zu laut“, der mit konstanter Bosheit das für ihn gesprochene Wort nicht hört, wohl aber den Flieger über dem Dache und das Klirren der Bogenlampen. Und sich dann nicht anpaßt an Wiedergabeapparate und den schönsten Prolog zu einem Gespräch macht, als spräche man in eine Gießkanne. Muß er denn sein, dieser Tyrann?

Erlauben Sie eine Gegenfrage: Gehen die Leute, die gegen den Tonfilm sind, in Stummfilme?

Antwort: Nein.

Er muß sein.

Sind Sie jetzt im Bilde?

Nur noch kurze Zeit Totalausverkauf
dauert der **wegen Geschäftsaufgabe.** Sie kaufen jetzt: Seidenstoffe, Samte, Brokate, Spitzen, Tüll, mod. Schmuck, Blumen u. a. m.
trotz bester Qualität zu Versteigerungspreisen

Seidenspinner
Wilhelmstraße 20
Inhaber: Sara Rosenstrauch

Wiesbadener Militär-Verein
Am Samstag, den 2. April 1932, findet abends 8½ Uhr im Vereinsheim, Hellmuthstraße 25, die

Jahres-Hauptversammlung
statt. F730

Tagesordnung:
1. Ehrung; 2. Protokoll; 3. Neuauflagen; 4. Jahresberichte; 5. Wahlen usw.
Es wird pünktlich angefangen. Der Vorstand.

Achtung! Gartenbesitzer

Biete an:
Buschrosen v. 20 St. an
Rosenhochstämme v. 90 St. an
Obstbäume, Hochstämme und
Büsche (Apfel, Birnen, Zwetschen,
Mirabellen von 1.20 Mk. an)
Wiederverkäufer Ermäßigung.

Paul König

Rosen und Baumschulen
Biehlstraße (Hindenburgallee) 18a
Haltestelle Grillparzerstraße.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Natürlich
einwandfrei und prompt
liefern wir individuell und
gut durchdachte
Bedarfs- und Werbedrucksachen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden • Kontore Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Telefon 69631

Alexi-Kaffee

erhöht Festesfreude!

Er hat viele Freunde! Werden auch Sie es!
Das Pfund kostet Mk. 2.— bis Mk. 4.40.
mit 4% Rabatt.

Kaffee-Rösterei ALEXI
Michelsberg 9 Gegründet 1872.

Park-Kabarett

Heute, 9 Uhr abends
Premiere

des neuen Attraktions-Programmes,
Conference LEO WERTER.

Mady Ravello

in ihren Sololäuzen

Viggo and his three stars

Tanzdarbietungen in höchster Vollendung

Leo Werter Humorist

Ingo Das magische Wunder

Helios und Longfield

Wirbelwindtanz-Schau

Tanz- u. Begleitkapelle, die hervorragenden

— **sechs Harmonists** —

Ein Programm, das Begeisterung auslösen

wird. — Eintritt frei. — Kein Weinzwang.

Täglich nachmittags von 5—7 Uhr:

TANZ-TEE

Sechs Harmonists spielen.

Wir laden Sie ein!

Sonntag, 3. April, vormittags 11 Uhr Vorführung dieses hochinteressanten Kultur-Films, verbunden mit einer

Sonder-Schau

der neuesten **DKW** Automobile und Motorräder im

Film-Palast

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 8.

Eintrittskarten stehen Ihnen kostenlos bei uns zur Verfügung. DKW-Allein-Vertretung Wiesbaden: Dotzheimer Str. 38. — Telefon 20444



Frische Landbutter
Pfund Mk. 1.20
empfiehlt

Oskar Müller
Bismarckring 12
Mauritiustraße 4
Raenthaler Straße 21

VERNICKELTE KLISCHEE-ABGUSSE

fertigt in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Viele Wege führen nach Rom.

aber auch auf die **Klostermühle**
Café-Rest., Lahnstraße, bei den Pappeln.
Besichtigung des histor. Goethezimmers frei.



Heute letzter Tag!
LILIAN HARVEY in
"Zwei Herzen und ein Schlag"
Die große Ufa-Film-Operette
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Samstag, den 2. April 1932.
Bei aufgehobenen Stammkarten:

Im weißen Röhl.

Singspiel in 3 Akten von Hans Müller.
Musik von Ralph Benatzky.
Spielzeit: S. Herrmann. — Musik Leit.: M. Krauß.
Johanna Vogelhuber. Wirtin zum „Weißen Röhl“
Marga Raver
Georg Brandmeier, Zahntechniker C. Schmitt-Ralter
Wilhelm Giesecke, Fabrikant Frank Hattner
Doris Böh
Dr. Erich Siedler, Rechtsanwalt Maurus Pich
Paul Breifon
Stabsmund Salsheimer Robert Kleinert
Professor Dr. Hinzemann Lilla Sedina
Käthe, seine Tochter Otto Brenner
Er Sie Berta Hartweg
Der Kaiser Gustav Schwab
Der Bürgermeister Hans Bernhöft
Der Oberförster Idento Kirner
Der Lebrer Karl Stein
Der Piccolo Emma Küst
Der Reiterführer Erik Medler
Der Kapitän des Dampfers Edmund Kollig
Kathi, Briefträgerin Th. Müller-Reichel
Jenny, Kuchengabe F. Rühli
Hotelier „Zur Volk“ Paul Gerhards
Hotelier „Zur Alpenrose“ Heinrich Wenzel
Vorstände des Jungfrauenvereins Käte Wieden

Die Schubplattler-Abteilung des Bayern-Vereins 1908
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende nach 22½ Uhr
Sonntag, den 3. April 1932: „Parisien“. 26. Vor-
stellung. Stammreihe E. Anfang 17½ Uhr. Ende
nach 22½ Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Samstag, den 2. April 1932.
18. Stückliche Vorstellung:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan.
Spielleitung: Kurt Sellnid.
Martin Gollwitz, Professor Paul Biegner
Friederike, seine Frau Dittie Gerhäuser
Paula, deren Tochter Berta Ritter
Dr. Reumeyer Kurt Sellnid
Marianne, seine Frau Lenore Rein
Karl Groß Guido Lehmann
Emil Groß, genannt Sterned, dessen Sohn Peter Bland
Emanuel Striege, Theaterdirektor Max Andriano
Rola, Dienstmädchen bei Gollwitz Marga Kuhn
Meißner, Schuldner Hans Bernhöft
Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt.
Zeit: Um 1885.
Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Sonntag, den 3. April 1932: „Iphigenie auf Tauris“.
24. Vorstellung. Stammreihe E. Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 2. April 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von A. Lortzing.
2. Frühlingserwachen von Bach.
3. Fantasia aus der Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
4. Ständchen der Nacht von B. Linde.
5. An die Walzer von E. Waldteufel.
6. Hands across the Sea, Marsch von Ph. Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 2. April 1932.

18.15—18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:
Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des städt.
Konzertorchesters. Leitung: Willy Reich.
1. Marsch „Jung Deutschland“ von Mannfred.
2. Ouvertüre „Die Hebriden“ von Mendelssohn.
3. Walzer „Grüße aus Wiesbaden“ von A. Bohn.
4. Tango „Der Tango und Du“ von Marbot.
5. Fantasia aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“
von Offenbach.
6. Polka-Solo „Das Grab auf der Heide“ v. Seifert.
Kammermusiker S. Habermehl.
7. Fortritt aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte
Carlo“ von Hermann.
8. Lied „Es war mal ein Zigeuner“ von Cinea.
9. Potpourri „Hallo, hier Wien“ von Morena.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 Mk.
20.30 Uhr im großen Saale:

Trotz allem — heute geht's uns gut.

Mitwirkende: Erika Tiller-Körner, Frankfurt a. M.,
die „Ladies-Singers“, die „Nelson-Girls“, Berta
Donalies, Frankfurt a. M., Harry Cobler, Frank-
furt a. M., Anton Tiller (Anlager) Wien, Lilla
Kuhn, Wien.

Tanz-
Tanzorchester Ludwig Grauteggin.

Eintrittspreise: 2.50 Mk. (Parkett); Loge (num.)
2 Mk.; Rangalgie (nichtnum.) 1 Mk.



TRENCHCOAT
mit Oeltuch und Plaid-
futter, in der beliebten
Farbe, die kleidsame,
flotte Sportform
ETAGENPREIS: 12⁵⁰



SAKKO-ANZUG
kammergartige Stoffe,
neue Schwarz- u. Must-
sowie Cheviots in soli-
den dunkleren Farben
ETAGENPREIS: 25.-



SPORT-ANZUG
mit Knickerbockerhose,
aus besond. strapazier-
fähiger, reinwoll. Ware,
in aparten Mustern
ETAGENPREIS: 29⁵⁰



GABARDUS
der prachtl. reinwoll.
Gabard.-Silpon, in den
feinen Beige- u. Sand-
farben, ganz auf K.-Sd.
ETAGENPREIS: 38.-



GARANTIE-ANZUG
mit 1 Jahr schriftlicher
Garantie d. Etage, rein-
woll., besond. feste Ware
in Sakko- od. Sportform
ETAGENPREIS: 48.-

LÖWENSTEIN
Mainz, Bahnhofstr. 131.
Größte Auswahl in Herren-
Bekleidung am Platz.

THALIA

KIRCHGASSE 72

DER FILM DER WOCHE

Der Frauendiplomat

Eine ungelungene Filmkomödie mit
dem diplomatischen Herzensbrecher und
Liebling der Frauen **Max Hansen**
und der reizenden anmutigen
Martha Eggerth.

Unter den übrigen Darstellern überragt
Leo Slezak, d. berühmte Kammer-
sänger, durch Fülle des Organs und
frisch zupackende Charakteristik.

Das Beiprogramm stets
reichhaltig und interessant!

Vorstellungen: Bis 5 Uhr Ein-
heitspreis 60 Pf. Erwerbst. 50 Pf.
2.30, 4.35, 6.40 und 8.45 Uhr



UFA-PALAST

27. FILM-MORGENFEIER

Sonntag, 3. April
11.30 Uhr vormittags

Einlaß 11 Uhr

mit gütiger Unterstützung des Orts-
verbandes Wiesbaden zur Pflege von
Kunst, Wissenschaft und Volksbildung

Grüß' mir die Heimat

Eine Filmreise
vom Bodensee durch den
Schwarzwald, das Neckartal,
über Würzburg, München,
Walchensee, Kochelsee, Chiem-
see nach den bayerischen Alpen

Kleine Preise: 0.80, 1.20, u. 1.50 RM.
Jugendliche: 0.50, 0.75, u. 1.00 RM.

WALHALLA

Das Haus der Welt-Attraktionen!

Von diesem Spielplan spricht ganz Wiesbaden
Dessen Versäumung ihr
eigner Schaden bedeutet!
Die beste deutsche Militärhumoreske
aus der Vorkriegszeit



Der schönste Mann im Staate

mit **Siegfried Arno**, **R. A. Roberts**,
Hugo Fischer-Köppe, **Camilla Spira**,
Lissy Arno, **Vespermann**.

Regie führte **Carl Boese**, der seinerzeit
auch „3 Tage Mittelarrest“ drehte!

Hier lacht selbst der verwöhnteste Kino-
besucher! Dazu ein unerhört, Vorprogramm
Die Weltstadt-Bühnen-Revue:

Little Viola und
Martin Rosés
Eine Weltnummer!
Das hat Wiesbaden
noch nicht gesehen!

Das große Rätsel:
„**? Perkeo?**“
Das musikal. Wunder
hat überall das größte
Aufsehen erregt.

Fox tönende Wochenschau.
Die Jugend hat Zutritt!



Bismarckfeier

Samstag, den 2. April 1932,
abends 8½ Uhr

im großen Saale der Casinogesellschaft,
Friedrichstraße 22.

Universitätsprofessor **Dr. Kuntzel**
(Frankfurt a. M.)

wird sprechen.

Gesangliche u. musikalische Darbietungen
des Hindenburgbundes. F 678

Alle Mitglieder und eingeführte Gäste
haben Zutritt. Der Vorstand.



Samstag und Sonntag abend **KONZERT**

Wir empfehlen:

Der kleine Himmelfahrer
in der Stadt Wiesbaden
a. Himmelfahrer Karl Döring
4. Auflage. Preis 15 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bücher, große Auswahl.
Sams. Ellenbogen. 9.

Samstag nachm. Kaffee-Konzert
abend Gesellschafts-Tanz
Sonntag nachm. Künstler-Konzert
abend Familienabend mit Tanz
Café Berliner Hof

Inhaber **Eduard Bayer.**

Industrie und Handel.

Die Anmeldung von Auslandszahlungsverpflichtungen.

Eine neue Verordnung.

Gemäß § 3 der zweiten Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande vom 30. März 1932 (Deutscher Reichs- und preussischer Staatsanzeiger vom 31. März 1932, Nr. 75) fordert die Anmeldestelle für Auslandszahlungen in Berlin im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die in § 1 der Verordnung genannten Personen, Firmen und Körperschaften auf, ihre am 29. Februar d. J. bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande und dem Saargebiet nach den Vorschriften dieser Verordnung bis zum 14. April 1932 bei der Anmeldestelle für Auslandszahlungen anzumelden.

Von der Anmeldepflicht sind diejenigen Schuldner befreit, deren Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Auslande und dem Saargebiet den Kennwert oder den Gegenwert von 5000 (fünftausend) Reichsmark nicht erreichen. Die zur Anmeldung zu verwendende Vordrucke sind bei der Anmeldestelle für Auslandszahlungen, Berlin, Kurfürststr. 51, II, und bei sämtlichen Reichsbankstellen kostenlos erhältlich.

Die Reichsbank Wiesbaden im Jahre 1931.

6 Prozent Umfahrrückgang gegenüber dem Vorjahr. — 1,4 Milliarden M. Gesamtumsatz.

Die katastrophale Entwicklung der deutschen Wirtschaftslage spiegelt sich in dem Rückgang der Reichsbankumsätze eindeutig wieder. Während im Jahre 1929 noch 911 Milliarden M. die Kassen der Reichsbank durchflossen, waren es im Jahre 1930 nur noch 861 Milliarden M., und im Jahre 1931 sank der Umsatz weiter auf 803 Milliarden M. Das bedeutet eine Verringerung um 5,5 Prozent im Jahre 1930 und um 6,7 Prozent im letzten Geschäftsjahr.

Entsprechend dieser Gesamttendenz sind auch bei den einzelnen Reichsbankhaupt- und -niederstellen die Umsätze in noch härterem Maße als im Vorjahr zurückgegangen, wobei festgestellt werden kann, daß sich der Schrumpfungseffekt am stärksten in den industriellen Gebieten ausgewirkt hat. So verlor z. B. die Reichsbankstelle Kassel (Kurr) 43 Prozent ihres Umsatzes vom Jahre 1930; an zweiter Stelle folgt Bielefeld mit einer Einbuße von 30 Prozent, darauf Mannheim mit minus 29 Proz., Stegen mit minus 26 Proz., Bochum mit minus 23 Proz., ebenso Karlsruhe mit minus 23 Proz., Kassel mit minus 22 Proz., Essen und Frankfurt a. M. mit gleichfalls minus 22 Proz. Im übrigen ist die Entwicklung in den einzelnen Bankbezirken infolge der Verschiedenartigkeit ihrer wirtschaftlichen Struktur und der Auswirkung der konjunkturellen Lage außerordentlich verschieden. Bis auf drei haben alle Bezirke Einengungen ihrer Geschäftsumsätze erlitten.

Auch bei der Reichsbank Wiesbaden ist der Rückgang des Geschäftsumsatzes, der schon im Jahre 1930 eingeleitet hatte, weiter fortgeschritten. Während im Vorjahr die Umsätze um 11 Prozent geringer wurden, trat im letzten Geschäftsjahr eine erneute Einbuße um 6 Prozent ein. Der Gesamtumsatz der Reichsbank Wiesbaden belief sich im Giro-, Wechsel-, Devisen- und Lombardverkehr auf 1426,1 Millionen M. gegenüber 1508,2 Millionen M. im Jahre 1930.

Im einzelnen wirkte sich wie allgemein auch bei unserer Reichsbank die Depression am stärksten im Giroverkehr einschließlich der nicht zu Laten eines Girokontos ausgeführten Fernüberweisungen aus. Die über dieses Konto laufenden Beträge verminderten sich von 1373,1 Millionen Mark im Jahre 1930 auf 1268,5 Millionen M. im Berichtsjahr. Der Wechselverkehr (Inlandswechsel und -checks) stieg von 90,7 auf 108,8 Millionen M. Eine starke Zunahme hat wie bei allen Reichsbankhaupt- und -niederstellen infolge der Vorgänge am Devisenmarkt im letzten Jahre der Devisenverkehr (Auslandswechsel und -checks) sowie Verkehr mit ausländischen Korrespondenten) erfahren, der von 5,4 Millionen M. im Jahre 1930 auf 16,2 Millionen M. anwuchs. Sehr verschiedenartig gestaltete sich dagegen der Lombardverkehr. Er erreichte im letzten Geschäftsjahr 32,6 Millionen M. gegenüber 39 Millionen M. im Jahre 1930.

In der Rangordnung nach der Größe der Umsätze haben sich keine bedeutenden Verschiebungen ergeben. Unter den vorstehenden 101 Reichsbankstellen steht Wiesbaden an 53. Stelle, während es im Vorjahre den 60. Platz innehatte.

Biebricher Bank e. G. m. b. H., Wiesbaden-Biebrich.

4 Prozent Dividende.

Die im Saale des Rath. Vereinshauses stattgefundene ordentliche Generalversammlung erstreckte sich eines guten Besuchs. In einem ershöpfend gehaltenen Geschäftsbericht für das Jahr 1931 (das 69. Geschäftsjahr der Genossenschaft) freute Direktor Währle eingehend die trostlose Wirtschaftslage und die durch Vorgänge außen- und innenpolitischer Art im abgelaufenen Jahre eingetretenen Vertrauensstörungen, die ihren sichtbaren Ausdruck in einem Sturm auf die Geldinstitute aller Art fanden und deren Auswirkungen bis heute noch nicht restlos zu beseitigen waren. Gleichwohl ist die Genossenschaft bis jetzt verhältnismäßig gut durch die Krisenzeit hindurchgekommen, so daß irgend eine Inanspruchnahme der Zentralkasse nicht erfolgte. Der Gesamtumsatz und die Bilanzsumme sind den Zeitverhältnissen entsprechend zurückgegangen, indessen bewegt sich der Rückgang in normalen Grenzen. Nach Vornahme entsprechender Abschreibungen werden 21.495,16 M. als Reingewinn ausgewiesen, wovon 4 Prozent Dividende mit 16.594,25 M. zur Auszahlung kommen, während weitere 4865 M. der Hauptrücklage überwiesen werden; der verbleibende kleine Rest wird vorgezogen.

Die aus dem Aufsichtsrat turnusgemäß ausscheidenden Herren Gastwirt August Arnold und Kaufmann H. J. Kirschhöfer (Wiesbaden-Schierstein) wurden wiederum an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Friedrich Deuser, Herr Lindermeister August Laut neugewählt. Die Versammlung, in deren Verlauf Herr Chr. Kreuzer der Verwaltung sowie der Beamtenarbeit Anerkennung für die im Krisenjahr 1931 geleistete Arbeit zollte, nahm in allen Teilen einen anregenden und harmonischen Verlauf.

Krisenbilanz.

Starke Bedarfssteigerung in der deutschen Wirtschaft.

Nach dem Schema einer Betriebsbilanz hat jetzt das Konjunkturforschungsinstitut eine Bilanz der deutschen Volkswirtschaft gezogen, d. h. das Institut hat versucht, ein Bild zu geben von dem Umfange der Produktion, der Lagerhaltung, dem Verbrauch, Außenhandel und den Investitionen. Die Veränderungen auf der Geldseite der Wirtschaft, also die Kreditvorgänge, die Einkommensverschiebungen und die Geldwertänderungen kommen in dieser Bilanz nicht zum Ausdruck. Das Institut kommt in seiner Betrachtung zu dem Ergebnis, daß sich das Verhältnis von Güterzugang und Güterabgang im Laufe der Krise stets zugunsten des Güterabganges entwickelt hat. Die laufende Erzeugung an Gütern und Dienstleistungen hat in den Jahren 1927/28 den Verbrauch überschritten. Seit dem Jahre 1929 ist hierin eine Änderung eingetreten. Seit dieser Zeit geht der Verbrauch über den laufenden Zugang hinaus. Beachtlich ist, daß auf der Zugangsseite eine starke Verminderung in der Versorgung mit Produktionsgütern eingetreten ist. Diese Verminderung dürfte etwa der Schrumpfung der Investitionstätigkeit auf der Abgangseite entsprechen. Seit 1928/29 hat auch das Verhältnis von Gütereinfuhr und Güterausfuhr eine Änderung erfahren.

Wenn auch der deutsche Außenhandel in den letzten Jahren günstigere Formen angenommen hat, so ist doch gerade in jüngster Zeit wieder eine Änderung zu Ungunsten der deutschen Wirtschaft eingetreten. Im allgemeinen hat sich der Verbrauch im Konjunkturabwärtsschritt behauptet als die Erzeugung. In weiten Kreisen der Wirtschaft ist jedoch der dringliche Bedarf ungegedeckt geblieben. Vor allem gilt dies für die Investitionstätigkeit, die im vergangenen Jahre nicht einmal zur Deckung des laufenden Anlageverbrauchs ausgereicht hat. Aber auch der eigentliche Konsumgüterverbrauch, also in der Hauptpflicht der Verbrauch an Gütern des elastischen Bedarfs (Hausrat, Kleidung) mußte in den letzten Jahren in weiten Kreisen der Bevölkerung stark eingeschränkt werden. Soweit es sich hierbei um Dauergüter handelt, war auch hier die Ersatzbeschaffung zum Teil nicht so groß wie der laufende Verschleiß. Sowohl in der Produktionswirtschaft wie auch in der Verbrauchswirtschaft ist eine erhebliche Bedarfssteigerung unentbehrlich. Wenn die Auftriebskräfte, die von einer solchen Bedarfssteigerung ausgehen, bisher nicht wirksam werden konnten, so liegt dies zum großen Teil daran, daß durch die Desorganisation der Kreditmärkte neue Störungsmomente vornehmlich in die Produktionswirtschaft hineingetragen werden und daß durch die Einkommensschrumpfung die Verbrauchswirtschaft dauernd unter Druck gehalten wird.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 1. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenzen schwächer. Nachdem bereits im gestrigen Abendverkehr die Kurse leicht abgebrochen waren, eröffnete auch die heutige Börse überwiegend schwächer. Neben dem starken Verlauf der New Yorker Börse verwies man auf die bevorstehenden Lohnkämpfe in der öffentlichen und der Privatwirtschaft sowie auf die Unsicherheit der innenpolitischen Situation. Hinzu kamen wieder stärkere Abgaben in einigen Rentengebieten, wobei man Auslandsverläufe vermutete. Die Spekulation zeigte sehr wenig Unternehmungslust, zumal die Rundschau schon seit längerem den Märkten vollkommen fernbleibt. Gegen die Abendbörse ergaben sich an den meisten Marktgebieten Kursrückgänge bis zu 1 Proz. Stärker rückläufig waren V. G. Chemie-Basel, von denen sowohl volle als auch leere Stücke gut 5 Prozent einbüßten, nachdem sie in den letzten Tagen stärkere Besserungen erzielt hatten. Die Harbenaktie blieb dagegen gut behauptet, ebenso Scheideanstalt. Am Elektromarkt ergaben sich überwiegend kleine Verluste. Schudert und Licht und Kraft gaben je 1 Prozent nach. Montanaktien lagen durchweg 1/2 Prozent niedriger. Kalkaktien kaum verändert. Von Bankaktien verloren Danat, Dresdner und Commerzbank je 1 Prozent. D. D. Bank behauptet. Hypothekendarlehen ebenfalls schwächer, besonders Frankfurter, die 2 Prozent verloren. Schiffahrtswerte weiter angeboten, ebenso gingen Kunstseideaktien weiter erneut um 1 Prozent zurück. Von internationalen Werten Seneca unangetastet. Am Rentenmarkt waren Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldensforderungen stark angeboten und bis zu 1 1/2 Prozent abgekauft. Von Auslandsrenten lagen Anatolier nach Abgang des Kupons gut behauptet. Gold- und Liquidationspfandbriefe verloren bei kleinem Geschäft 1/4 bis 1/2 Prozent. Im Verlauf schwächten sich die Kurse bei geringen Umsätzen weiter leicht ab. Schiffahrtswerte minus 1/2 Prozent. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 6 1/2 Prozent.

Berlin, 1. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die Börse eröffnete auch heute in luftloser Haltung. Die niedrigeren Kurse des gestrigen Tages konnten sich allerdings im

großen und ganzen erhalten, was hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß die Geschäftstätigkeit nahezu völlig eingeschlafen ist. Sowohl die Spekulation als auch das Publikum verhalten sich abwartend. Neben den unmittelbar bevorstehenden innenpolitischen Entscheidungen zeigt die Börse ein sehr starkes Interesse für die in der Mitte nächster Woche stattfindende Donakonferenz. An rein markttechnischen Momenten fand der Geldmarkt stärkere Beachtung. An sich scheint der Markt glatt überwunden zu sein, doch spricht man davon, daß die Reichsbank ziemlich stark beansprucht worden sei. Es wird sich erst in den nächsten Tagen zeigen, ob dies, wie aus dem Lombardkonto hervorgeht, nicht nur mit den fälligen Kuponzahlungen zu erklären ist. Die Einführung einer Börsenumschleure in Amerika hat gestern Abend zu einer mit Rücksicht auf das niedrige Kursniveau recht empfindlichen Verflachung der Wallstreet geführt, die naturgemäß auch hier auf die Stimmung drückte. Trotz allem hing die Kursentwicklung heute hauptsächlich von Zufallsfaktoren ab. Lediglich in ganz wenigen Hauptwerten waren Angebot und Nachfrage lebhafter. Einen ungünstigen Eindruck machte der Konkurrenzkampf zwischen den deutschen und den amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften, worauf die deutschen Linien erneut 1 Prozent einbüßten. Auch Reichsbahnvorzugsaktien waren unter dem Eindruck des schlechten Februarberichts der Deutschen Reichsbahn nachgebend. Farben und Farbenbonds lagen leicht gedrückt. Chadeaktien konnten sich insgesamt 2 1/2 Mark erholen, Reichsbank hatte etwas schwächere Haltung. Im übrigen ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen. Die in den letzten Tagen stark gestiegenen V. G. Chemie-Basel büßten ca. 5 bis 6 Prozent ein. Deutsche Anleihen lagen nicht ganz einheitlich. Auslandsrenten völlig vernachlässigt, Reichsschuldensforderungen zeigten schwache Veranlagung und gingen um etwa 1 1/2 Prozent zurück. Tagesgeld eher leichter. Der Privatdiskontsatz wurde auf 5 1/2 Prozent in der Mitte ermäßigt.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 1. April. Drahtliche Anszahlungen für:

	30. März 1932	31. März 1932
	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.06	1.07
Canada 1 Canad. Doll.	3.78	3.79
Japan 1 Yen	1.38	1.39
Kairo 1 Egypt. £	16.16	16.20
Konstantinopel 1 Türk. £	—	—
London 1 £ Sterl.	15.74	15.78
New York 1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.25	0.26
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.72	1.73
Holland 100 Gulden	170.08	170.42
Athen 100 Drachmen	5.39	5.40
Belgien 100 Belg.	58.74	58.86
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52
Budapest 100 Pengo	56.94	57.06
Danwig 100 Gulden	82.47	82.63
Finnland 100 Finn. M.	7.24	7.25
Italien 100 Lire	21.82	21.86
Belgrad 100 Dinar	7.41	7.42
Dänemark 100 Kron.	86.76	87.81
Lissabon 100 Escudo	14.34	14.49
Norwegen 100 Kron.	83.17	84.17
Paris 100 Fr.	16.56	16.58
Prag 100 Kron.	12.46	12.48
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	69.93	70.07
Riga 100 Lats	79.73	79.78
Schweden 100 Kr.	81.55	81.71
Sofia 100 Lira	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	31.97	32.03
Schweden 100 Kron.	84.07	84.33
Tallinn (Estl.) 100 Estl. Kr.	109.39	109.61
Wien 100 Schilling	49.95	50.05

* Die Dresdner Bank veröffentlicht im Inseratenteil unserer Freitagsgasgabe ihre Bilanz per 31. 12. 1931, nebst Gewinn- und Verlustrechnung, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen.

* Verlängerung des Kreuger-Moratoriums. Das Moratorium der Gesellschaften Kreuger u. Toll, Ma, Sefor und Angsif, sowie des nachlassigen Kreugers und einiger seiner nächsten Mitarbeiter ist von der Regierung in Stockholm vorläufig bis Ende April verlängert worden.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 31. März 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 15 Ochsen, 1 Bulle, 19 Kühe oder Färken, 174 Kälber, 28 Schafe, 194 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 17 Kühe oder Färken, 60 Kälber, 152 Schweine. Marktverkauf: Schleppendes Geschäft; bei Großvieh verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: a) 1. 29—33. Kühe: b) 29—25. Färken (Kalbinnen): c) 29—34. Kälber: d) 40—45, 1. 32—38, d) 26 bis 30. Schafe: a) 1. 28—32, c) 20—25. Schweine: e) 35 bis 39, d) 35—39, c) 32—37. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 40 M. 9 St., 39 M. 37 St., 38 M. 45 St., 37 M. 31 St., 36 M. 28 St., 35 M. 28 St., 34 M. 6 St., 32 M. 3 St.



Konkursverfahren gegen den Geiger Jan Kubelik.

Der weltberühmte tschechische Geigen-Virtuose Jan Kubelik.

Das Herrenhaus der Gutscherrschaft Rotenturm (Burgenland), die dem Künstler gehörte.

Das Wiener Zivil-Landgericht hat über den Violin-Virtuosen Jan Kubelik und seine Frau Marianne das Konkursverfahren eröffnet, da der Künstler infolge der Devisen-Vorschriften verschiedener Länder seine dortigen Einnahmen nicht mehr dazu benutzen konnte, seine Hypotheken-Schulden auf dem von ihm gekauften Gut Rotenturm (Burgenland) abzutragen.

Entschleierte Münzverbrechen.

Meine interessantesten Erlebnisse im Kampf mit den Falschmünzern.

Von Kriminalkommissar Liebermann von Sonnenberg, Leiter der Falschgeldabteilung der Reichsbank.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

VI.

„Künstlerpech“ und edle „Kameraden“.

Der gejagte Falschmünzjäger — oder: Die goldene Brücke.

Der praktische Versuch des Verbrechens zeigt sich in einer allgemein üblichen Art der Falschmünzerei. Wird ein Mitglied der Bande verhaftet, so sind die anderen verpflichtet, solange er keinen von ihnen verrät, für die Familie des Verhafteten zu sorgen, ihm selber reichlich Lebensmittel in das Untersuchungsgefängnis zu schicken und vor allen Dingen ihm einen Verteidiger zu stellen und dessen Honorar zu begleichen. Das ist für die auf freiem Fuß Gebliebenen zweifellos ein gutes Mittel, ihren Freund, der „Künstlerpech“ gehabt hat, bei der Stange zu halten. Daß sie sich dieses Mittels nachher im Bedarfsfalle häufig doch nicht wirklich bedienen, liegt in den zwei hauptsächlichsten Charaktereigenschaften der Verbrecher begründet, in ihrem Leichtsinne und in ihrer Unzuverlässigkeit. Wenn es daran geht, statt Worte Geld zu geben und die notwendige Summe zusammenzulegen, dann sind auf einmal alle „Kamm“; jeder ist selber „im Druck“; jeder hat irgendein Pech gehabt, und keinem eilt die Angelegenheit. Selbst wenn es einem von ihnen damit ernst ist, zu zahlen, so verliert er auch bald die Lust, weil er beileibe nicht einsteht, warum er denn nun gerade allein derjenige sein soll, welcher Die Anwaltskosten werden allerdings aufgebracht, der Vorfall sofort in der ersten Angst. Diese Rücksicht glaubt man sich selber schuldig zu sein. Daß auch im übrigen geständige Falschmünzerei ihre Druckverfälschung nicht preisgeben, den Aufbewahrungsort der Druckplatten nicht nennen wollen, hat vielfach auch darin seinen Grund, daß sie diese Dinge bei Verwandten oder Bekannten untergebracht haben. Diese Leute kennen oft den Inhalt des bei ihnen untergestellten Koffers oder Paketes nicht, so daß sie strafrechtlich nichts zu fürchten hätten. Aber der Verhaftete will ihnen auf alle Fälle die ja immer unangenehme Auseinandersetzung mit der Polizei ersparen. Da muß der Kriminalbeamte alle Winen seiner Überredungskunst spritzen lassen, und selbst wenn der Falschmünzer eingesehen hat, daß er seine Lage durch Auslieferung seiner Gerätschaften günstiger gestalten kann, ist man mitunter zur Verhütung eines weiteren Gebrauchs dieser gemeingefährlichen Verbrechenwerkzeuge gezwungen, ihn zu ihrer Verhütung eine goldene Brücke zu bauen. In amerikanischen Zeitungen ist vor einer Reihe von Jahren aus einem besonderen Anlaß einmal ein Meinungsstreit darüber entbrannt, ob man ein Wort, das man einem Verbrecher gegeben habe, zu halten brauche. Darüber sollte eigentlich keine Meinungs-

verschiedenheit möglich sein. Wenn jemand sein freiwillig gegebenes Wort nicht halten kann, weil der, der darauf vertraut hat, ein Verbrecher ist, so könnte man eigentlich kaum im Zweifel sein, wer der moralisch Minderverwertete von den beiden ist. Wenn das zur Taktik des Kriminalisten gehören sollte, einen Beschuldigten zu belügen, so würde sich kein ehrlicher Mensch zu diesem Handwerk hergeben. Es wäre auch die dümmste Taktik, die man sich denken könnte. Man hat bei einem verhafteten, noch leugnenden Verbrecher regelmäßig in dem Augenblick sein Spiel gewonnen, wenn man in ihm die Überzeugung erweckt hat, daß man das, was man sagt, auch ehrlich meint. Auf die zahlreichen Zwischenfragen, die der Beschuldigte im Laufe der Vernehmung sehr häufig stellt, kann man die Beantwortung ablehnen, wenn sie unbedeutend wäre; antwortet man aber, so ist es schon allein ein Gebot der Klugheit, wahr zu beantworten. Der Kriminalbeamte, den der Verbrecher auf der leiseften Unwahrheit ertappt, ist für ihn einfach „abgemeldet“. Der Beamte dagegen, dessen Persönlichkeit auf den Beschuldigten Eindruck macht, wird sehr bald die Frage hören: „Was raten Sie mir denn, zu tun?“ Und wenn er dann die Vermittlungsgründe darlegt, die zu einem Geständnis drängen, wird er williges Gehör finden. Das ist ein kleiner Zug aus der Psychologie des Verbrechens. Eine einem Falschmünzer gegebene Zusage hat einmal zu einem heiteren Nachspiel geführt. Der Mann hatte gestanden, daß er sein Falschmünzgerät hoch oben im fränkischen Gebirge auf dem Bauernhof seines Bruders ohne dessen Wissen vergraben hätte, und er bat, die Sachen dort einfach auf Grund eines Briefes, den er an den Bruder schreiben werde, von einem Beamten abholen zu lassen, ohne daß dieser sich im Orte als Polizeibeamter zu erkennen gäbe. Wenn es nämlich im Dorfe herumkomme, daß auf dem Hofe des Bruders eine Falschmünzwerkstatt beschlagnahmt worden sei, werde kein Bruder im ganzen Dorfe gedächelt sein. Der Kriminalassistent Hajenbant führte diesen Auftrag so getreulich durch, daß — als das Ausgraben und Fortschaffen der Geräte doch irgendwie zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde gekommen war — der Berliner Falschgeldabteilung amtlich mitgeteilt wurde, daß ein unbekannter Komplize des in Berlin festgenommenen Falschmünzers K. dessen Falschmünzwerkzeug auf dem Hofe seines Bruders in S. ausgegraben und fortgeschafft habe. Dem Schreiben lag ein richterliches Haftbefehl gegen Unbekannt bei, in dem Hajenbant haargenau beschrieben war. Bei der Falschgeldabteilung laufen regelmäßig jede Woche sechs bis acht Anzeigen ein, in denen der Verdacht ausgesprochen wird, daß sich in einer bestimmten Wohnung eine Falschgeldbruderei befinden müsse. Hausbewohner haben zur Nachtzeit verdächtige Geräusche aus der Wohnung hören und vermuten, daß eine Druckmaschine dort im Gebrauch sei. Sie vermuten das um so eher, als sie meist noch nie eine Druckpresse haben sehen hören

und sich deshalb am ehesten vorstellen können, daß ihr Ton sich so anhören müsse wie das Geräusch, das sie in der Nachtruhe hört. Beschreibt nun der Beamte den Angehenden das Geräusch einer Druckpresse, so versichern sie sofort, genau so höre es sich an, auch wenn sie vorher Töne beschrieben haben, die der Darstellung des Beamten so wenig ähneln wie etwa Trommelwirbel einem Rahmgeschrei.

Also machen sich Beamte auf. Die Kriminalistik ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und an jeder noch so unwahrscheinlich erscheinenden Anzeige kann, wenn der Teufel seine Hand im Spiele hat, doch einmal etwas Wahres sein. Und das allerfalschste, was einem Polizeibeamten passieren kann, wäre gewiß, daß eines Tages zufällig eine Falschmünzwerkstatt gerade da entdeckt würde, wo man ihn, wie der damalige Angehende nun vorwurfsvoll sagen würde, „mit der Nase darauf geklopft hat“, ohne daß er etwas gerochen hat. Die Geräusche, die zu solchen Anzeigen Veranlassung geben, sind ebenso verschieden wie ihre Ursachen. Nur haben sie das eine gemeinsam, daß sie meist harmloser Natur sind. Da ist die Kinderspiege, die spät benutzte Nähmaschine, der Steinbaukasten, das transportable Feldbett, die Wägherolle, die schwere Eisenhantel, das Gellapper im Gasautomat, der vom Wind bewegte Fensterladen, die Stanzmaschine für Stiefeletten und da ist endlich der alte Krippenstapel, der seine Kette friedlich an der eisernen Stallrippe schneuert. Hin und wieder „haut“ es aber, wie der oft enttäuschte Kriminalbeamte dann befriedigt sagt, auch „einmal hin“. Da kam das Geräusch wirklich von dem regelmäßigen dumpfen, von einem metallischen Klingen begleiteten Schlag einer Buchdruckpresse, oder dem rollenden Scharen der Steinbrudmaschinen. Die Falschgeldabteilung hat seinerzeit selbst durch ihren treuen Verbündeten, die Presse, das Publikum auf derartige verdächtige Geräusche aufmerksam gemacht und wird stets auch über irtige Fingerzeige nicht anders als mit höflichem Dank quittieren. Wenn das Publikum nur dann mit Anzeigen oder Hinweisen hervortreten sollte, wenn es einer Sache sicher ist, dann brauchte es ja keine Kriminalpolizei. Schließlich haben auch selbst die irtigen Anzeigen ihr Gutes. Der ihnen folgende kriminalpolizeiliche Besuch in der betreffenden Wohnung spricht sich herum und erschwert es den Falschmünzern, jemanden zu finden, der ihnen für ihre Zwecke eine Wohnung zur Verfügung stellt. Natürlich haben die Falschmünzer längst gelernt, das Geräusch abzumampfen, aber die dünnen Wände unserer modernen Gebäude sind auch für leise Geräusche verräterische Leiter. Wenn es auch nicht überall so schlimm sein mag, wie in jenem Hause, von dem ein Angeigender behauptete, daß er es im Keller hören könne, wenn sich jemand im vierten Stock die Nase putze, so haben doch in fast allen Berliner Häusern die Wände Ohren.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn CACAO...dann VAN HOUTEN'S CACAO! 10% unter Vorkriegspreis

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne in Naturfarbe, gute Verarbeitung, einstell. Platte, Kruppstahlkammern od. Stahllanger mit 5jähr. Garant.

nur 25 RM.

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne, nur gutes Material, einstell. Platte, Goldkammern, garantiert 18 Jähr. Gold oder Gold-Inophaugert, mit 10jähr. Garantie.

nur 50 RM.

Nachteile extra stark geschnittene Goldkammern, 20 Jähr. Gold, 15 und 20 RM.

Gebiss-Reparaturen in bester Ausführung innerhalb 2 bis 3 Std.

Reparaturen, welche am 6 und 7 Uhr abends gebracht werden, können auf Wunsch am selben Abend noch abgeholt werden, auch kann tagsüber darauf gewartet werden.

Ein Zahn- und Wurzelziehen, selbst in Schwerefällen, 1 RM., sowie Plombieren seit 10 Jähr.

Zahn-Braxen

Walter Banke

Große Burastraße 14, 1 (im Kunsthaus Schützen).

Sprechstunde: Wochentags durchgehend 8 vorm. bis 8 abends, Sonntags 8 bis 9 1/2 Uhr vormittags.

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

Leupin-Grafe

ALLES FÜR DEN KUNDEN!

Unter dieser Devise schlossen wir uns vor Jahren mit einer Reihe führender Spezialhäuser zu verbilligendem gemeinsamen Einkauf und gemeinsamer Herstellung guter Herrenkleidung zusammen! Die Entwicklung hat uns recht gegeben! — Unsere Spezialmarken, die wir jetzt herausbringen, sind aus besonders zuverlässigen, langlebigen Stoffen der angesehensten Lieferanten, in Zwirnroßhaarverarbeitung tadellos auf Form gearbeitet und bis in jede Einzelheit vervollkommenet.

Unsere Spezialmarken:

Sakko-Anzug

„Erich“, aus schönem, echt-blauem, reinwollenem Kammgarn oder farbig gemusterten Stoffen, in ein- und zweireihig

39.-

Gabardine-Mantel

„Wanderer“, unübertroffen wasserdicht, porös und hygientisch — andere Mäntel gleicher Preislage weit überragend

39.-

Sport-Anzug

Sakko und Knicker, aus flotten, reinwollenen Sportcheviots oder Homespuns

39.-

Sakko-Anzug

„Blau Extra“, aus 480 Gramm schwerem, feinem Kammgarn, andere Anzüge aus grauem od. farbig gemust. Kammgarn, sowie besonders haltbaren Cheviots

54.-

Gabardine-Mantel

„Rekord“, aus 500 Gramm schwerem, hochwertigem Mouliné-Gabardine, vorzüglich imprägniert, in der modernen Slipon-Form

54.-

Sport-Anzug

2teil., aus ganz hervorragenden, reinwollenen Cheviotstoff, in eleg. Ausmusterung

54.-

Sakko-Anzug

„Schwarzwald“, aus unverwundlichem, knitterfreiem Cheviot, sowie unsere bewährten blauen und einfarbig grauen Spezialmarken

67.-

Frühjahrs-Mantel

„Hapag“, eine schwere, reinwollene Gabardine-Qualität, sowie elegante Cheviots u. Shetlands

69.-

Sport-Anzug

4teilig, vorzüglicher, reinwollener Cheviot, mit langer Hose u. Knicker

69.-

Sakko-Anzug

„Gloria“, ein vorzüglicher grauer Zwirn-Kammgarn, sowie andere formvollendete farbige oder dunkelblaue Anzüge in 32 Größen

82.-

Frühjahrs-Mantel

die unübertreffl. „Aquatite“-Gabardins (einfarbig oder meliert), und unser vornehmer, angenehm leichter Shetland-Paletot „London“

87.-

Sport-Anzug

„Taunus“, der hundertfach bewährte, in neuer eleganter Ausmusterung, mit 2 Hosen

79.-

Andere schöne Anzüge und Mäntel von 29.- bis 97.-

Wiesbaden **Wels** Kirchgasse 64

Nur noch kurze Zeit
erhalten Sie modernste Lederwaren und Reiseartikel
zu Sportpreisen im Totalausverkauf

Bogopolsky
GOLDGASSE 1

Nachtrag zur Bekanntmachung v. 4. März 1932

Auf Grund des Abschnitts 1 Ziffer 3 der Gebührenordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden für die Schlachthof- und Fleischbeschau und Fleischschau vom 20. 1. 1931 (A. Bl. 4/1931) lege ich zur Verteilung der Kosten hiermit mit Wirkung vom 1. 4. 1932 ab und unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs noch nachstehende von den Tierbesitzern u. durch die Fleischbeschauer und Fleischschauer zu erhebenden Gebühren fest:

In Abschnitt 1 Ziffer 2 des II. Nachtrages der Gebührenordnung v. 20. 1. 1931 (Hausausstellungen):
a) für ein Rind (ausschl. Kalber) 0.48 RM.
b) für ein Schwein (einschl. Trichinenchau) 0.29 RM.
c) für ein Schwein (ausschl. Trichinenchau) 0.15 RM.
d) für ein Schwein (Trichinenchau allein) 0.14 RM.
e) für ein Kalb u. m. 0.14 RM.

Der Polizeipräsident, Ges. Trothheim.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Helios-Kleidung, Inhaber Max Kowitz, in Wiesbaden, Friedrichstraße 42, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt. Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, zur Anhörung der Gläubigerversammlung gem. § 91 R.O. und zur Beschlussfassung über die Verteilung der restlichen Außenstände wird auf Mittwoch, den 20. April 1932, vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/9, anberaumt.
Wiesbaden, am 24. April 1932. Amtsgericht 6b.

Zwangs-Versteigerung.
Am Samstag, 2. April 1932, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden: 1 Grammophon, 1 Küchenmaschine, 1 Sofa, 1 Delagemaße, 1 Kleiderkasten, 1 Büfett, ein Schreibstisch, 1 Versto, 1 Schließfach, 1 Bobrmachine, 1 Chaiselongue, 2 Sessel, 1 Radio-Apparat, 1 Bücherregal, 1 Wirtin, 1 Trumeauspiegel, 2 kompl. Betten, 1 Regulator, 1 Eschtrant, 1 Klavier, 1 Auto, zwei Schweine, 2 Kühe u. a. m. wangs. öffentl. meiß. gegen Barzahl. Samstagsp. 14 Uhr am Rathaus. Selts, Obergericht, Rüdsh. Str. 33. Tel. 20773.

Die Amtsräume des Kreisarztes

befinden sich ab 1. April
Rheinstr. 33/35 (Behördenhaus)
Sprechstunden:
Montag, Dienstag, Freitag, 11—13 Uhr.

Der Kreisarzt

Medizinal-Rat Dr. Klein

F681

Wom Luffen dort Luffen!

Schweinebraten m. B. Pfd. -.80
Kammstück Pfd. -.86
Karree u. Kotelett . . . Pfd. -.90
Schnitzel,
Schweinefleisch o. B. . . Pfd. 1.10

Bauchlappen mager . Pfd. -.70
Dörrfleisch
o. Rippen, mager u. mild . . Pfd. 1.00

und abends
einer meiner so beliebten reichhaltigen

Olivenöl

¼ Pfd. 60, 40, 35, 30

Zervelatwurst u. Salami
vorzüglich im Geschmack . ¼ Pfd. -.40
Streichmeltwurst
feinste Qualität ¼ Pfd. -.30

Carl Barth

Markstr. 11 An der Ringkirche Kleiststr. 2

**Der billige Fleisch-Verkauf
wird morgen fortgesetzt!**

Rohfleisch zum Kochen und Braten Pfund 34 Pfennig

Ohne Knochen Pfund 48 Pfennig

Schmalz Pfund 48 Pfennig

Von guten Landvögeln!

Kalbshachen Pfund 50 Pfennig

Kalbsbraten Pfund 60 Pfennig

Kalbsbraten und Nierenbraten Pfund 65 Pfennig

Nur Kalbsfleisch und Schnitzfleisch Pfund 68 Pfennig

Kalbsfleisch mit Zunge und Hirs Pfund 25 Pfennig

Prima Schweinefleisch!

Bauchlappen, mager Pfund 64 Pfennig

Rinder- u. Sinterhinken, auch für Schnitz, Pfd. 68

Kotelett und Kammstück Pfund 75 Pfennig

Flomenschmalz Pfund 55 Pfennig

Gemahlene Speckmalt Pfund 55 Pfennig

Junges arties Ochsenfleisch, alle Stücke, Pfd. 60 Pf.

Sammelfleisch, auch Reule, Pfund 55 und 65 Pfennig

Rindwürstchen Pfund 50 Pfennig

Geräucherter Speck ¼ Pfund 15 Pfennig

Geräucherter Schweinebraten ¼ Pfund 18 Pfennig.

Hugo Rebler, Hellmündstraße 22.

Schweinemetzgerei u. Aufschnittgeschäft

Hermann Dörr

Schwalbacher Straße 25

Telephon 23464

empfiehlt in bester Qualität:

Schweinebraten m. B. Pfd. -.80

Karree u. Kotelett Pfd. -.90

Kammstück . . . Pfd. -.86

Schweinefleisch o. Beil. u. Schnitzel Pfd. 1.10

Gek. Schinken ¼ Pfd. -.40

Roh. Schinken ¼ Pfd. -.45

Leber- u. Blutwurst ¼ Pfd. -.12

Fleischwurst . . ¼ Pfd. -.18

Blutmagen . . . ¼ Pfd. -.25

Hsm. Leberwurst ¼ Pfd. -.28

Preßkopf, grob u. fein ¼ Pfd. -.30

Zervelatwurst u. Salami ¼ Pfd. -.40

Meine bekannt prima

Landbutter

Pfd. 1.25

Allerfeinste Süßrahm-Tafel-

Butter

Pfd. 1.55

O. Grünberg

Spez.-Gesch. f. Butter, Eier, Käse

Mauergasse 7, Tel. 27769.

Bei Roon läuft

jeder guten.

Zum Weißen Sonntag

den Speckbraten

Pfund 80

Kern, Bäckerbrunn

Grabenstraße

Spezialität:

ff Rind-

nohlfan

aus bestem Material

hergestellt

empfiehlt stets frisch

Metzgerei B a u m

2 Schulgasse 2.

Achtung!

Ladengehäfte!

Während Saison täglich

etw. 1 St. früh gef.

Haubeimer Spargel

gegen Kasse abzugeben.

Nur an Wif. Sauer III.

Hausheim, Kr. St. Geran.

Spinat Pfd. 18 Pf.

au perf. Thon, Schmalz.

Straße 55, hint. Bei Lins

PLAKATE

jeder Art

für Vereine und Private

bei billiger Berechnung

Verlangen Sie Vor-

schläge und Preise

Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

8ung!!

Mutter wo kaufst du deinen Kommunion-Braten.

Nur bei Stein, da ist er immer gut und fein!

Kalbsteisch, Ragout und Hachsen . . . Pfd. 48

Brust, Kotelett und Nierenbraten . . . Pfd. 58

Keule und Bug Pfd. 68

Schweinefleisch Pfd. 64

Das beste gem. Kuhfleisch alle Stücke . Pfd. 40

auch Roastbeef

Gulasch ohne Knochen Pfd. 50

Unser Schlager! Qualität Ochsenfleisch Pfd. 60

Hammelfleisch alle Stücke Pfd. 30

Keulen und Rücken Pfd. 60

Kalbsköpfe mit Zunge und Hirs . . . Pfd. 28

Kalbsungen mit Hirs Pfd. 40

Schweineleber Pfd. 80

Für das Abendbrot und den Sonntagsausflug sind

unsere anerkannt gute Hausmacher Wurstwaren,

gekochten und rohen Schinken, kl. Nußschinken,

Schinkenspeck zu den billigsten Preisen, sehr beliebt.

Julius Stein

Metzgerei des Westens - Ecke Roon- u. Westendstr.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich ab 1. April 1932 die Bestände meines Ladens zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Es gelangen zum Verkauf:

Alle Sorten Briefpapier, Künstlerpostkarten, Gratulationskarten, Photo- u. andere Alben, Füllfederhalter u. -Bleistifte, Schreibbestecke, Brief- u. Geldtaschen, Karten- u. Würfelspiele, Notizbücher in Leder, alle Arten Geschenkartikel und anderes mehr

Annemarie Stritt, Theater-Kolonnade

Empfehle diese Woche besonders billig

la Kalbfleisch

Pfund von 70 Pf. an.

Jakob Baum • Webergasse 38

Telephon 26076.

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1931

AKTIVA	RM.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividenden-scheine	39 331 233.77
Guthaben bei Noten- und Ab-rechnungs- (Clearing-) Banken	46 408 840.89
Schecks, Wechsel und unver-zinsliche Schatzanweisungen	418 215 509.61
Verzinst. Schatzanweisungen des Reichs, wovon je ein Drittel nach 7, 19 und 31 Monaten fällig werden	300 000 000.—
Nestroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	152 059 133.37
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	48 432 527.13
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	480 914 970.57
Eigene Wertpapiere	54 522 996.47
Konsortialbeteiligungen	61 807 505.42
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen	49 310 072.73
Schuldner i. laufend. Rechnung	1 733 780 470.08
Bankgebäude	45 000 000.—
Sonstiger Grundbesitz	4 000 000.—
Mobilien	2.—
Pensionsfonds-Effekten	5 961 229.35
	3 439 744 491.39

PASSIVA	RM.
Aktienkapital	220 000 000.—
Rücklagen	30 000 000.—
Gläubiger	2 742 393 172.79
Akzepte	438 075 790.28
Pensionsfonds	9 200 000.—
Dividenden-Konto	75 528.32
	3 439 744 491.39

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1931

AUFWENDUNGEN	RM.
Handlungskosten	97 989 139.31
Steuern	5 791 950.59
Abschreibungen und Rück-stellungen	321 483 921.47
	425 265 020.37

EINNAHMEN	RM.
Gewinnvorträge	3 684 335.77
Kupons und Sorten	1 153 979.80
Wechsel und Zinsen	56 347 957.72
Provisionen	60 098 747.08
Buchgewinn	

aus Einziehung von Vorzugs-aktien der Dresdner Bank	100 000 100.—
aus Zusammenlegung	
a) von Stammaktien der Dresdner Bank	46 666 900.—
b) von Stammaktien der Danabank	17 500 000.—
aus offenen Reserven	
a) der Dresdner Bank	4 000 000.—
b) der Danabank	60 000 000.—
aus Bereitstellung von Aktien im Besitz des Reiches	7 500 000.—
aus Einziehung von nom RM. 68 333 000.— Dresdner u. Danabank-Stammaktien	68 333 000.—
	425 265 020.37

F754

Metzgerei Otto Krell

bisher Hermann Dörr Nachf.

56 Rheinstraße 56

Telephon 22824 wie bisher

empfiehlt

la Ochsenfleisch mit Beilage Pfd. 70

la Schweinebraten Pfd. 70

la Schinken (gekocht) ¼ Pfd. 35

la Schinken (roh) ¼ Pfd. 40

la Fleischwurst Pfd. 60

Groben Hausm. u. feinen Preßkopf ¼ Pfd. 25

Nur in allererster Qualität.

Zwei billige Fleischtage

Nur Qualitätsware!

Va. Schweinebraten, Schinken, Pfund 60 Pfennig
Ganz mageres Bauchlappchen Pfund auch nur 60 Pf.
Kalbsfleisch und Kotelett Pfund nur 60 Pfennig
Kalbsragout und Nierenbraten Pfund nur 50 Pfennig
Ochsenfleisch, sehr zart, Pfund 50 bis 55 Pfennig
Va. Roastbeef u. Renden im Auschnitt Pfd. 60—70 Pf.
Die beste Qualität Kalbfleisch Pfund nur 40—46 Pf.
Solter-Halbe Pfd. 50 Pf., Kleinfleisch Pfd. 30 Pf.
Frühes Kalbfleisch mit Schweine Pfund 50 Pfennig
Frühe zarte Leber, Lunge, Herz billig, billig.

Metzgerei Hirt, Schwalbacher Straße 61.

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x

Mit einer kleinen Tube zu 50 g können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

F114

Rudwig Wagner
Ingenieur

Helene Wagner
geb. Müller
Vermählte

Wiesbaden

2. April 1932.

Mainz
Rheinallee 59

Verzinkte Waren

schwere Ausführung, langjährige Haltbarkeit

Spülwannen (oval)

44 50 60 70 80 cm

1.65 1.87 2.70 3.50 4.80

Waschkessel mit Deckel

38 40 42 44 cm

2.95 3.35 3.70 4.10

Eimer Mülleimer

28 28 30 cm

0.88 2.50 2.70

Badewannen 170 cm 11.-

Sitzbadewanne . 7.-

JUNG Kirchgasse 47

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, 2. April 1932.

Marttkirche. Abends 8.30 Uhr Jugendbandacht. Vtr. Dr. Bömel.

Sonntag, 3. April 1932.

Marttkirche. Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst der Evangel. Johanneskirche. Vtr. Dr. Bömel. (Mitwirkung der örtlichen Chorvereinigungen). hl. Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Vtr. Rumpf. Montag, 4. April, abends 8 Uhr, Dohdeimer Str. 4, 1. Evangel. Männerabend mit Ausprache über unsere Stellung zum Alten Testament. Vtr. Herrich. Mittwoch, 6. April, abends 8.15 Uhr, Vereinshausaal, Platter Str. 2. Bibelstunde über die 4 Evangelisten. Vtr. Herrich. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, Kainzer Str. 116. Bibelstunde über die Bergpredigt. Vtr. Herrich.

Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Antkes. Nachm. 5 Uhr Dr. Bömel.

Kirchliche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Hahn. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Landeskirchenrat Detan Gollmann.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Dr. Michel. Vormittags 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Vtr. Dies. Dienstag, 5. April, abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vtr. Dr. Michel.

Kreuzkirche. (Gemeindehaus, Elsser Platz). Vormittags 10 Uhr Vtr. Kulot. Mitwirkung des Kreuzkirchens. Dienstag, 5. April, abends 8.15 Uhr, Bibelstunde.

Katholische. Vorm. 10 Uhr Vtr. Vtr. Eichhoff. Vereinshaus. Platter Str. 2. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaftsstunden: Bibelbesprechungen finden statt:

Sonntag, 3. April, abends 8.30 Uhr im Vereinshaus, Platter Straße 2.

Dienstag, 5. April, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, 6. April, abends 8.30 Uhr im Blauen Kreuz, Sedanplatz 5.

Donnerstag, 7. April, abends 8.30 Uhr im kleinen Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich. Sonntag, 3. April, abends 8.30 Uhr im Vereinshaus, Platter Straße 2.

Wiesbaden-Sonnenberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Vtr. Binder. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, abends 8.15 Uhr Bibelstunde. Vtr. A. Schmann.

Wiesbaden-Kambach. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Vtr. A. Schmann. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Nach schwerem Leiden ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fraulein Martha Drees

am 30. März sanft eingeschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Oberpostdirektor Drees.

Wiesbaden, Goslar, Hamburg, Mülhausen, Breslau.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 2. April, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Schulranzen von 3.50 an, echt Leder
Akten- u. Schülermappen von 2.95 an, echt Leder
Frühstückstasche v. 0.65 an, e. Leder, m. Büchse 0.95
nur 8 Nerostraße 8

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schillerstraße 10, rechts

Was ist Mate-Gold?



Mate-Tea ist seit Jahrhunderten das tägliche Getränk vieler Millionen Süd-Amerikaner. Die führende Qualitätsmarke „Mate-Gold“ ist wohlschmeckend, fast wie chinesischer Tee, dabei wesentlich billiger als dieser und überaus gesundheitsfördernd, insbesondere bei Gicht, Rheuma und Ischias. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie aber ausdrücklich

„Mate-Gold“ in Originalkartons von
Probe-Pack. ¼ ½ ¾ 1 Paket

0.35 0.70 1.30 2.50
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Vertretung und Lager: Aug. W. Kleber, Wiesbaden,
Loreleiring 14, Telefon 24854.

Allen Verwandten und Bekannten die Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Brand

Hausdiener

im Alter von 74 Jahren heute morgen 6 Uhr nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschw. Brand.

Wiesbaden (Rüdesheimer Str. 30), den 31. März 1932.

Die Einäscherung findet am Montag, den 4. April, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Am 31. März verschied nach einem langen arbeitsreichen Leben mein getreuer

Herr Karl Brand.

Ueber 50 Jahre war er in meinem Hause mit vorbildlicher Pflichttreue tätig. Sein Andenken wird in meiner Firma und meiner Familie stets in Ehren bleiben.

Emil Hees
vormals C. Acker.

Wiesbaden, 1. April 1932.

1051

Nach kurzem schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Wilhelm Preis

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Frieda Preis, geb. Doyle
und Kinder.

Wiesbaden, den 31. März 1932.

Platter Straße 22, Part.

Die Einäscherung findet am Montag, den 4. April, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

3900

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter

Frau Johanna Faust, geb. Blum

am 2. Feiertag, abends 6¾ Uhr im 79. Lebensjahr verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Hellmundstr 31), den 1. April 1932.

Die Beerdigung fand in der Stille statt.

Zurück.

Frau Dir. Nordström-Mühlhoff

Spezialistin für schwed.-med. Massage und Gymnastik, approbiert an der k. H. Hochschule zu Stockholm.
Telephon 24964 Rheinstraße 59.

Paul Rehm, Dentist

Wiesbaden, Friedrichstraße 50

Ecke Schwalbacher Str., gegenüber d. Borseplatz
Sprechstunden für Zahnleidende 9 bis 6 Uhr.
Staatlich anerkannt RVO.

Meine Preise

sind staunend billig

Meine Waren

sind sehr wertvoll schön

Meine Qualitäten

sind die besten Kundenwerber

Meine Modelle

sind Stadtgespräch.

Nur Ueberzeugung

führt zum Erfolg



Schuhhaus

295

Drachmann

Neugasse 22, Part., 1. Stock.

Reelles Möbelhaus

Suchen Sie gute und billige

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer

bei sachmännlicher Bedienung? — Wenden Sie sich an

Anton Maurer Dohdeimer Str. 49
Ecke Bismarckring.

Nähmaschinen 117 Mark.

Weltmarken, fabriktreu, ohne Anzahlung, Lieferung sofort frei Haus. Monatsrate 1.50 Mark. Zahlungsbeginn April. Nähturzug im Hause kostenlos. Altmaschinen nehmen in Zahlung. Schriftl. Angebote unter 28. 28. 1000 an den Tagbl.-Verlag.

Lungenverschleimung

hartnäckiger Husten, Lufttröhrentzündung, Keuchhusten, Bronchialasthma, Asthma usw. befeuchtet und lindert selbst in veralteten Fällen der Schleimlösende

Dellheim's Brust- und Lungentee

Preis 1.15 Mark. Zu haben in allen Apotheken, bestimmt: Schützenhof-Apothek, Engel-Apothek, Adler-Apothek, Wiesbaden; in Biebrich: Wagner'sche Hof-Apothek.

„KOSMOS“

gegr. 1908

nur Nikolasstraße 10

Telephon 24180.

Unsere eigene Lebens-KERNSEIFE

aus dem Mineral:

LUHNS

Lebensmittel, nicht kochen, ist für

„Ein nützliches“



so trinkt man und so trinkt man..

Lebewohl

das ärztlich empfohlene Mittel gegen Hühneraugen.

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. F. Alexi, Michaelsberg 9; W. Gräfe Neff., Drog., Webergasse 39; Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-Ring 30; Central-Drog. J. Lindner u. Sohn, Friedrichstraße 16; Germania-Drog. Apoth. C. Portzehl Neff., Rheinstraße 67; Rob. Sauter, Oranien-Drog., Oranienstraße 50.

F159

Wild-, Wald- und Weidmannsbilder aus alter und neuer Zeit.

(Jagd und Heger im April).

Das war mal ein Sonntag Ocult im Jahre 1932! Eine Temperatur von acht Grad Kälte verschönte diesen Tag, an dem bekanntlich „sie kommen“. Aber auch heute — am 17. März — ist in der Umgebung des waldumflossenen Buchschlag noch keine Schneepfote ersicht. Keiner der mir befreundeten Grünräder hat einen Vogel „mit dem langen Gesicht“ gesehen! Dafür haben wir aber jeden Morgen seit Anfang März mehrere Grad Kälte und am 9. März auch einen tüchtigen Schneefall gehabt. Allerdings hat München und Südbayern auf diesem Gebiet wohl größeres erlebt. Da war der stärkste Schneefall dieses Winters eingetreten, ein halber Meter Neuschnee soll in München gelegen haben, in Tegernsee schon in den Frühstunden Neuschnee von 75 Zentimeter. Was das ein prächtiges Bild gewesen sein, die liebe Münchenerstadt so tief im Schnee und die lieben Berge! Aber, aber — hoffentlich hat der nasse Schnee in den Wäldern nicht allzu große Verwüstungen angerichtet! Der Monat April steht für uns Jäger im Zeichen des „großen“ und des „kleinen“ Hahns: des Auerhahns und des Birkhahns. Bis zur Mitte reicht noch die Schneepfote. Die gesetzliche Schonzeit für Waldschneepfoten tritt in Preußen und Hessen am 15. April ein. In Bayern darf die Schneepfote im Hochgebirge noch bis zum 30. April erlegt werden, im Flachland tritt die Schonzeit am 15. April ein. In Preußen dürfen Auerhähne im April und Mai geschossen werden, die Schonzeit beginnt am 1. Juni. Der Birkhahn ist frei vom 1. April bis 15. Mai. In Hessen darf der Auerhahn vom 1. April bis 15. Mai geschossen werden, Auerhennen, Birkwild und Haselhühner haben bis auf weiteres in Hessen dauernde Schonzeit. In Bayern ist der Eröffnungstag für die Auerhahn- und Birkhahnjagd der 10. April, der Schlußtermin ist der 25. Mai. Im Monat April beginnt der stolze Waldstreiber, der Rehböck, zu legen. Nun kann man seinen Bespiel an den Jagestellen leicht ausmachen. Aber auch hier ist allzuviel ungesund. Zu häufiges Nachsehen vergräut den Bod. Das Rot- und Damwild hat abgeworfen und beginnt mit dem Schieben, nicht etwa mit der „Schiebung“ des neuen Geweihs. Anfang April wölft Frau Ermeline auf Burg Malepartus, die nun zur fröhlichen Kinderstube wird. Die Salzfleder müssen jetzt erneuert werden, denn gerade diese Übergangszeit ist für das Wild eine böse Periode. Das Salz ist ein gutes Mittel, um Wildverluste einzuschränken, die leider immer eintreten, wenn das Wild die Grünung reichlich und gierig aufnimmt. Der Jäger bekennt seine Wildbäder und vergißt nicht, auch an Schneisen und Weggerändern im Walde Seradilla, Lupine und Johanniskraut auszustreuen. An solch heimlichen Plätzen habe ich manch guten „Geheimrat“ beobachtet und erlebt. Auch die Kanjeln, Hirschpfeife, Bahnübergänge sind herzurichten, so daß ein lautes Gehen und Beläutern möglich ist. Am 14. April ist der Tiburtius-Tag, seit langem habe ich beobachtet, daß an diesem Tage mit seltener Regelmäßigkeit das fröhliche „Kuckuck, Kuckuck“ wieder durch den Wald schallt. Wie oft habe ich ihn auf kühnem Anstige beobachtet und mit dem Birkhahne den ganzen Kerl studiert. Wie viele gibt es, die ihn wohl rufen hören, ihn aber niemals fassen. Wie ist er da, wo er ruft, aber immer scheint er nahe. So bleibt er der Jäuber, der sich unsichtbar machen kann, der sich am Johannistag (24. Juni) in einen Sperber verwandelt, den Alten wie Jungen weisagt. Die Kinder singen Lieder von ihm, die jungen Mädchen zählen, wieviel Jahre sie noch lebend sind und die Alten fragen ihn, wieviel Jahre sie noch zu leben haben. Der Kuckuck hat sich seinen Namen selbst gegeben. Er ist der Frühjahrsbote und Hochzeitsverkünder, der Betrüger und der Betroffene, der Geheimnisvolle, der den Wiedehopf zum Kuckuck und alle kleinen Vögel zu dienstbaren Geistern hat. Nach dem schon im Mittelalter durch Hildegardis beurkundeten Volksglauben kann der Kuckuck große Hitze und Kälte nicht vertragen. Deshalb sucht er im Sommer den tiefsten Wald auf, im Winter dagegen zieht er sich in sein mit ausgefallenen Federn gepolstertes und mit Nahrungsvorräten versehenes Nest zurück. Wenn von uns alten Soldaten fällt bei dem „Kuckuck, Kuckuck“ nicht das schöne Lied ein:

Ich reit ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit...
Er schreit die ganze Nacht...

So lang es von den Hörnern der Gardejäger bei den Potsdamer Paraden. Wie oft haben wir das Lied von dem Jäger aus Kurpfalz von unseren Jägerbataillonen gehört! Und da steigt vor uns die nicht ohne sagenhafte, sondern die historische Persönlichkeit, von der dies Lied singt, auf: der Jäger aus Kurpfalz, der kurpfälzische reitende Erbförster Freiherr von Ulf, dessen auf dem Forsthof Entenpfuhl im Soonwalde zwischen Nahe und Rhein. Aber der Freiherr von Ulf war nicht nur der Erbförster im Soonwalde, einem Gebiet von dreißig Kilometer im Geviert, er war auch ein großer Hüttenherr zu Rheinböllen. Die Eisenhütte dampfte und hämmerte und mehrte den Reichtum der Familie Ulf, deren Vorfahren schon in der erz- und eisenreichen Steiermark und in Schlesiens Hüttenherren gewesen waren, daher sie den Schmiedehammer in ihrem Wappen führten. Der „Jäger aus Kurpfalz“ ist aber auch Herr der besten Weinlagen an Nahe und Rhein gewesen. In seinem Malterstspital zu Sobernheim lagerten ihm in kühlen Kellern viel Fässer des köstlichen Rebensaftes. So ist der reichbegüterte „Reitende Erbförster und Jäger aus Kurpfalz“ ein moderner Jecher und ein großer Weidmann gewesen.

Gar lustig ist die Jägerrei,
Alhier auf grüner Heide!

Im Jahre 1795 ist der Erbförster Freiherr von Ulf von dieser Erde geschieden und in der Nähe der waldumflossenen stillen Willgis-Kapelle im schönen Soonwalde zur letzten Ruhe bestattet worden. Noch heute aber erklingt oft im Kreise froher Weidgenossen das Lied vom „Jäger aus Kurpfalz... bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit.“ Dem Kuckuck,

dem „Guck“, bringt der Weidmann allerdings weniger Interesse entgegen als dem Auerhahn und dem Birkhahn. Aber die Schönheiten und die Poesie der Auerhahn- und Birkhahnjagd habe ich schon gar manchemal berichten dürfen. Bei Ausübung dieser herrlichen Jagd kommt uns immer wieder der Gedanke: Wie ist es in alten Zeiten damit bestellt gewesen? Auf meinen Birkhahnjagden durch die deutsche Jagdgeschichte habe ich einiges gefunden, was ich hier mitteilen möchte. Den folgenden Auerhahn haben schon in alter Zeit deutsche Fürsten bejagt. Im Jahre 1329 wird eine Auerhahnjagd im Hefischen erwähnt, anno 1490 treffen wir im Reinhardswald besonders angestellter Auerhahnjäger. Im 16. Jahrhundert scheint der Auerhahn im Harz und im Schmalkaldischen häufig vorgekommen zu sein; auch der Odenwald scheint ein wahres Auerhahn-Paradies gewesen zu sein. Nach einer Notiz sollen im Jahre 1658 aus der Grafschaft Erbach zur Krönung des Kaisers Leopold (1658—1705) nicht weniger als 80 Auerhähne nach Frankfurt geliefert worden sein. Ich kann mir nicht denken, daß die hohen Teilnehmer an der Krönung ausgerechnet an Auerhähnen sich delectiert hätten, denn der Auerhahn ist im allgemeinen ein sehr zähes, manchmal etwas „schmerzhaftes“ Ferkel. Vielleicht haben auch unsere Vorfahren ein Rezept gehabt, um den sehr zähen Auerhahn etwas genießbarer zu machen; leider ist das Rezept verloren gegangen, denn die Ränke des besten Koches werden an diesem Auerhahn-Wildpret leicht zuschanden. Ganz anders ist es mit dem Birkwild, sein Braten ist in der Küche und an der Tafel besonders hoch geschätzt. In Hessen wurde es zwar im 16. Jahrhundert seltener geschossen, im Schmalkaldischen Ländchen dafür um so häufiger. Der Thüringer Wald lieferte um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Jahresausbeute von 144 Birkhähnen. Der beste Braten war aber der dritte Repräsentant der Tetraonen oder Waldhühnergattung: Das Haselhuhn. Ehemals war es in unserem

Vaterlande zahlreich vertreten. Wie sehr die hohen Herren schon in früheren Zeiten für den Wohlgeschmack des Haselhuhns Verhängnis bejahen, beweist uns der Umstand, daß Haselhühner als besonders beliebter Zins geliefert wurden. So hatte zum Beispiel ein thüringisches Forstamt seit dem Jahre 1470 alljährlich 45 Stück an den Hof in Weimar zu senden. In den alten Jagdbüchern findet sich auch noch einiges über die Waldschneepfote, deren Schonzeit nach dem alten JägerSpruchlein auf den Sonntag Quasimodogeniti, der in diesem Jahre auf den 3. April fällt, eintreten soll. (Die gesetzliche Schonzeit beginnt, wie erwähnt, am 15. April.)

„Quasimodogeniti —
Halt, Jäger, halt!
Leht brüten sie.“

Schon im Althochdeutschen, also vor 1100, kommt für Schneepfote der Ausdruck „Inepfo“ vor, der von manchen Forschern mit „Inappen“ in Zusammenhang gebracht wird und von der Art, wie der Vogel im Boden nach Nahrung sucht (wühlt), abgeleitet wird. Ob, wie einer der Gelehrten meint, im karolingischen Zeitalter der Jäger den Inepfo auf dem Strich belauert hat, lasse ich lieber dahingestellt. Mit Pfeil und Bogen oder mit einer Armbrust auf eine schnell fliehende Schneepfote zu schießen, erscheint mir ein Ding der Unmöglichkeit. An milden, trüben Abenden, wenn der „Inepfo“ in langsamem Eulenflug durch die Luft bummelt, da ist es eher denkbar. Wir wollen darüber nicht streiten, sondern uns freuen, daß der April nun wieder ins Land gezogen ist. Beginnt doch in diesem Monat die große Auferstehung der Natur. Überall ist Auferstehung, Erwachen des Lebens aus den Banden des Winters! Auch in Dianens Reich herrscht Vorfrühlingszauber. Frühlingsodem durchweht den Wald, durchdringt den Menschen, atmet die Scholle! Neues Leben erwacht in jenen Tagen in allen Menschenkindern, wie Goethe es uns gesungen:

Wenn über uns im blauen Raum verloren
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt
Und über Flüssen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt.“

Dr. L. H.

Eine Stadt sucht 50 000 Einwohner

Wie Städte entstehen und vergehen.

Amerika hat jetzt eine echt amerikanische Sensation. In der letzten Zeit erscheinen in den New Yorker Tageszeitungen ganzseitige Annoncen, in welchen mit großen Lettern verkündet wird: „Eine Stadt sucht 50 000 Einwohner.“

Diese Ankündigung muß wirklich genommen werden. Die Stadt, die Einwohner sucht, heißt Raddburn und liegt 25 Kilometer von New York entfernt. Vor einem Jahr wurde ihr Grundstein gelegt, und heute ist sie ausgerüstet mit allen Errungenschaften der modernen Technik, bereits fertiggestellt. Sie ist eine Gattenstadt; nicht weniger als 70 Prozent der gesamten Oberfläche sind öffentliche Parks und Gartenanlagen. Die Stadt besteht aus lauter Einfamilienhäusern, besitzt ein großes Rathaus, zwei Kirchen, mehrere Schulen, zwei Theater, Elektrizität, Wasser- und Gaswerk.

Die Stadt verdankt ihr Entstehen nicht der Laune eines amerikanischen Millionärs, sondern der Erwägung, daß man es den Kindern möglich machen müsse, sich frei bewegen zu können.

Der Architekt M. Bing, der Erbauer dieser neuen Stadt, will sie durch eine mächtige Brücke über den Hudson-River mit New York verbinden, jedoch jeder, selbst wenn er in New York beschäftigt ist, dort wohnen kann. Bing hofft auf diese Weise, in einigen Monaten die Stadt zu bevölkern.

Diese Art der Städtebildung wird in Kalifornien schon längst angewendet, allerdings mit einer unwesentlichen Abweichung. Grundstückspekulanten bemächtigen sich dort der geeigneten Terrain, stecken die Grenzen der Stadt ab, lassen die Kanalisation ausbauen, Elektrizität, Gas- und Wasserwerk entstehen und bestimmen, wohin die einzelnen Häuser kommen sollen. Dann wird das Publikum angelockt, und die leerstehenden einzelnen Grundstücke werden zum Bebauung angeboten. Zur besseren Orientierung sind an verschiedenen Plätzen der Stadt Schilder angebracht, die besagen, wo die öffentlichen Gebäude wie Schulen, Kirchen usw. stehen werden. Dann wird noch ein Industrieller gesucht, der geneigt ist, eine Fabrik zu errichten — und einige Monate später herrscht in diesem Städtchen pulstendes Leben.

Aber im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten werden Städte nicht nur gegründet, sondern auch aufgegeben. Vor etwa vier Jahren wurden im Westen Texas große Ölfelder entdeckt. Im amerikanischen Tempo entstand hierauf in der Nähe der Ölfelder die Großstadt Grub. Nach kurzen sechs Monaten wurde Grub zu einer der modernsten Städte Amerikas mit nicht weniger als 100 000 Einwohner. Eines Tages verließen die Ölfelder jedoch, und die Großstadt wurde auf einmal entvölkert. Die 100 000 Einwohner verstreuten sich in alle Windrichtungen, ließen die modernen Häuser leerstehen, und heute bietet Grub — wie es die „Times“ berichten — einen gespensterischen Anblick. Auf den modernen, breiten Straßen sieht man keine Menschen, und in dem prunkvollen Palais haben Vögel ihre Nester gebaut.

Aber auch in anderen überseeischen Ländern werden Städte oft dem Verderben preisgegeben. Canberra liegt in Australien. Vor 19 Jahren wurde es gebaut. Damals hoffte man, daß es bald 100 000 Einwohner haben wird. Doch die Hoffnungen erfüllten sich nicht, und Canberra frißt heute mit 7000 Einwohnern ein kümmerliches Dasein.

Nach vor dem Kriege wollten die Argentinier eine neue Hauptstadt erbauen. Sie waren nämlich der Meinung, daß Buenos-Aires zu diesem Zwecke nicht geeignet sei. Es entstand daher 50 Kilometer von diesem entfernt die Stadt Plata. Ein besonderes Geheiß verpflichtete alle Staatsbeamten, in Plata zu wohnen. Aber trotz aller Anstrengungen konnte die Stadt nicht populär werden. Buenos-Aires ist noch immer die Hauptstadt mit drei Millionen Einwohner geblieben, und Plata entvölkert sich von Jahr zu Jahr mehr.



Revolution der Herrenmode?

Der weiße Smoking aus Rohseide, für den jetzt in Paris, die Stadt der neuen Moden, als sommerlicher Abendanzug Propaganda gemacht wird.

Reiche Leute können sich aber in Amerika auch ganz Städte kaufen. Im Staate Ohio ist das Städtchen St. Blazes zu verkaufen. Seine Einwohner, 5000 an der Zahl, haben sich zusammengetan, um ihre Häuser, die öffentlichen Gebäude, die Parkanlagen, mit einem Wort: die ganze Stadt an den Meistbietenden zu verkaufen. Sie wollen für den Kaufpreis in einer anderen Gegend eine neue Stadt errichten. Sie verlangen dafür 7 Millionen Dollar. Allerdings findet sich in den heutigen Kriegenzeiten kein Millionär, der diese 7 Millionen Dollar zu diesem Zwecke zur Verfügung hat.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

31. März 1932	7 Uhr 27	12 Uhr 27	19 Uhr 27	Mittel
Luft- / auf 5' und Normaldruck	742.9	744.2	744.2	744.1
rel. auf dem Meeresspiegel	754.1	754.2	754.4	754.2
Thermometer (Glas)	8.9	12.6	8.4	9.6
Thermometer (Wasser)	7.0	8.7	6.2	6.3
Relative Feuchtigkeit (Wasser)	83	82	78	81
Windrichtung	SW 3	SW 6	SW 2	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.0	—	—

Höchste Temperatur: 13.6

Niedrigste Temperatur: 6.2

Wasserstand des Rheins

am 1. April 1932.

Hochzeit:	Pegel 1.40 m gegen	1.07 m gesteuert
Natung:	0.61	0.30
Gaub:	1.79	1.41
Klin:	1.22	0.99



AUSSTELLUNG • KUNDENDIENST

Reparatur • Ersatzteile

Garagen • Betriebsfahrschule

jetzt: NIKOLASSTRASSE 7 • TELEPHON 22520

Opel-Automobile-Verkaufs A.-G. • Filiale Wiesbaden